Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 145. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 27. März 1878.

Der Vertrag zwischen dem Norddeutschen Bund und den Vereinigten Staaten über die Naturalisation.

Die beständigen Conflicte zwischen Preußen und den Vereinigten Staaten wegen Zuziehung naturalisirter amerikanischer Bürger zum preußischen Militärdienst führten zu dem Vertrage des Norddeutschen Bundes (den 9. Mai 1868) und zu ähnlichen Verträgen der andern Deutschen Regierungen mit den Vereinigten Staaten. Da der ersterwähnte Vertrag, im Fall der Kündigung, in diesem Jahre erlischt, so ist es eine zeitgemäße Frage, ob es wünschenswerth ist, die Bestimmungen desselben in einem Vertrage für das ganze Deutsche Reich zu erneuern.

Artikel 1. des Vertrages beginnt wie folgt:

Angehörige (im englischen Text heißt es: citigens: Bürger) des Norddeutschen Bundes, welche naturalisirte Staatsangehörige (citigens) der Vereinigten Staaten von Amerika geworden sind und fünf Jahre lang ununterbrochen in den Vereinigten Staaten zugebracht haben, sollen in dem Norddeutschen Bund als amerikanische Angehörige erachtet und als solche behandelt werden.“

Ebenso sollen, wie Artikel 1 bestimmt, die Amerikaner, die im Norddeutschen Bund naturalisirt werden (— hinsichtlich geborner Amerikaner wohl kaum eine praktische Annahme —) von den Vereinigten Staaten als Bürger des Norddeutschen Bundes anerkannt werden.

Den bedächtigen Beurtheiler mußte es ungemein befremden, daß der preußische Staat, der seine politische Größe seinem Wehrsystem verdankt, sich den Vereinigten Staaten gegenüber zu einem Zugeständniß verstehen konnte, das dieses System zu Gunsten aller militärpflichtigen Preußen, welche das amerikanische Bürgerrecht erworben haben oder es künftig erwerben würden, für aufgehoben erklärte.

Es bedarf keiner umfassenden Kenntniß der wechselseitigen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten, um behaupten zu dürfen, daß die letzteren für jenes gewichtige Zugeständniß nicht das mindeste Aequivalent haben bieten können. Wir müssen also annehmen, daß der preußischen Regierung die Befreiung von den endlosen diplomatischen Collisionen hinsichtlich der Militärpflicht der in Amerika Naturalisirten eines so großen Opfers werth erschienen ist. Auch muß die preußische Regierung der Ansicht gewesen sein, daß die anderen Bestimmungen des Vertrages genügend wären, um die Würde des Gesetzes gegenüber den als amerikanische Bürger in die Heimath zurückkehrenden Militärpflichtigen zu wahren, denn es ist sicherlich nicht die Absicht der preußischen Regierung gewesen, durch diesen Vertrag auf die Nichtleistung der Militärpflicht und auf die Auswanderung der Militärpflichtigen eine Prämie zu setzen — in andern Worten, es konnte nicht die Absicht der Regierung sein, zu verkünden, daß Jedem, der sich dem Militärdienst entziehe und nach 5 Jahren als amerikanischer Bürger zurückkehre, die unbeschränkte Niederlassung in der Heimath, unter voller Anerkennung seiner neuen Nationalität und ohne irgend welche Behelligung hinsichtlich seiner Militärpflicht freistehe.

Artikel 2 des Vertrages lautet:

Ein naturalisirter Angehöriger des neuen Theil's soll bei etwaiger Rückkehr in das Gebiet des andern Theil's wegen einer nach den dortigen Gesetzen mit Strafe bedrohten Handlung, welche er vor seiner Auswanderung verübt hat, zur Untersuchung und Strafe gezogen werden können, sofern nicht nach den bezüglichen Gesetzen seines ursprünglichen Vaterlandes Verjährung eingetreten ist.

Dieser Paragraph ist in verschiedener Weise gedeutet worden. Die Deutung, wonach die Vergehen, gegen deren Bestrafung das erworbene Bürgerrecht kein Schutz sein soll, auch die Nichtleistung der Militärpflicht mit einschließen, ist jedenfalls die unrichtige. Die Einwilligung Preußens, das amerikanische Bürgerrecht seiner militärpflichtigen Staatsangehörigen anzuerkennen, war ja die Basis des ganzen Vertrages. Andernfalls würde die Regierung darauf bestanden haben, im Artikel 1, in nächster Verbindung mit der so unzweideutigen Anerkennung des Bürgerrechts der Naturalisirten, die Ausschließung der Militärpflichtigen in ebenso unzweideutiger Weise auszusprechen. Artikel 2 hat wohl ebensowenig zu thun mit der Militärpflicht wie Artikel 3, der eine frühere Convention bezüglich der Auslieferung flüchtiger Verbrecher ratificirt. In diesem Sinne haben die späteren Verträge der Vereinigten Staaten mit Baiern und Baden den Artikel 2 ausdrücklich interpretirt. Diese beiden Artikel sind wahrscheinlich nur der Bequemlichkeit wegen in diesen Vertrag eingefügt worden. Jedenfalls ist es noch keinem Grundsatz juristischer Interpretation gestattet, durch Beziehung und Auslegung untergeordneter Paragraphen den klaren Wortlaut des Hauptartikels und damit zugleich den Zweck des ganzen Vertrages zu nichte zu machen.

Jene Deutung konnte schon deswegen keine Geltung gewinnen, da sie mit den Bestimmungen des Artikel 4 nicht zu vereinbaren ist. Denn es ist dieser Artikel, welcher Aufschluß giebt über die Grenzen, welche die preußische Regierung ihrer Anerkennung des amerikanischen Bürgerrechts zu ziehen beabsichtigte und über das Schutzmittel, das sie sich gegen die mala fides der unter der Aegide des amerikanischen Bürgerrechts in der Heimath sich ansiedelnden Militärpflichtigen vorbehalten hat.

Artikel 4 lautet wie folgt:

„Wenn ein in Amerika naturalisirter Deutscher sich wieder in Norddeutschland niederläßt, ohne die Absicht, nach Amerika zurückzukehren, so soll er als auf seine Naturalisation Verzicht leistend, erachtet werden.“

(Hierauf folgt eine entsprechende Bestimmung hinsichtlich der im Norddeutschen Bunde naturalisirten Amerikaner.) „Der Verzicht auf die Rückkehr kann als vorhanden angesehen werden, wenn der Naturalisirte des einen Theils sich länger als zwei Jahre in dem Gebiet des anderen aufhält.“

Die Regierung des Norddeutschen Bundes hat also, — mit besonderer Rücksicht auf die Militärpflichtigen — ihre im Artikel 1 ausgesprochene, unbedingte Anerkennung der amerikanischen Naturalisation etwa in folgender Weise qualificirt:

„Alle in den Vereinigten Staaten naturalisirten Deutschen, ohne Ausnahme, können sich unbehelligt zwei Jahre in ihrer Heimath aufhalten. Während dieser Zeit werden sie als amerikanische Bürger behandelt werden; aber bei einem mehr als zweijährigen Aufenthalt wird angenommen, daß sie das amerikanische Bürgerrecht aufgeben und wieder deutsche Bürger werden wollen. Als solche werden sie ihrer Militärpflicht nachträglich genügen müssen.“

Es werfen sich uns nun die Fragen auf:

Was für eine Rolle soll denn eigentlich diese Präsumtion spielen? Ist sie als eine endgiltige anzusehen? Kann Jemandem mit Hilfe einer Präsumtion sein Bürgerrecht genommen und ein anderes octroirt werden? Gehört nicht zur Verzichtleistung auf das Bürgerrecht des einen Staates und zur Adoption des Bürgerrechts eines anderen außer der Einwilligung des Staates auch die Einwilligung und ausdrückliche Erklärung des Individuums? Der naturalisirte Amerikaner wird die Präsumtionen der Regierung und die daraus hergeleiteten Deductionen vollständig entkräften können durch die einfache Erklärung, daß er ungeachtet seines zweijährigen Aufenthalts die Absicht habe, früher oder später nach Amerika zurückzukehren, und daß es ihm nicht in den Sinn gekommen sei, das amerikanische Bürgerrecht aufgeben und wieder die deutsche Staatsangehörigkeit erwerben zu wollen. Ob der amerikanische Bürger bezüglich seiner beabsichtigten Rückkehr nach Amerika die Wahrheit sagt oder nicht, ist weder nachzuweisen, noch von irgend welcher Bedeutung. Die Annahmen, die dem Vertrage zufolge aus dem mehr als zweijährigen Aufenthalt entstehen können, sind eben ihrer Beschaffenheit nach Präsumtionen, die gegenüber der widersprechenden Erklärung des Betreffenden nicht aufrecht erhalten werden können.

Nachdem die deutsche Regierung die Naturalisirten im Vertrage als vollgiltige amerikanische Bürger anerkannt und sie zwei Jahre lang auf deutschem Boden als solche behandelt hat, kann sie diese Anerkennung weder zurücknehmen noch im Mindesten schmälern. Dem Vertrage gemäß ist die Regierung nicht berufen, falls der naturalisirte Amerikaner jene Präsumtion nicht gelten lassen will, demselben die Alternative zu stellen, entweder deutscher Staatsangehöriger zu werden, oder Deutschland zu verlassen. Und doch soll dies, wie wir berichtet sind, thatsächlich geschehen sein.

Setzen wir nun den Fall, die deutsche Regierung könnte in dieser Weise Bürger werben oder der Naturalisirte würde aus freien Stücken wieder deutscher Bürger, so bleibt doch die Hauptfrage, ob durch diese neue Staatsangehörigkeit, die der Naturalisirte für sein amerikanisches Bürgerrecht eintauscht, seine nicht geleistete Militärpflicht von Neuem aufgefrischt wird? Keineswegs. Die neu erworbene Staatsangehörigkeit hat keine Rückbeziehungen auf den bürgerlichen status vor der Naturalisation und vor der Anerkennung derselben durch die Regierung seines Geburtslandes; es ist in Bezug auf alle gesetzlichen Consequenzen ein eben so neues Bürgerrecht, als wäre der neue deutsche Bürger ein geborener Amerikaner, Franzose oder Engländer.

Wozu dient also Artikel 4 überhaupt?

Hinsichtlich der Nicht-Militärpflichtigen ist er ohnehin gänzlich unberechtigt. Die letzteren haben dasselbe Recht wie andere Fremde, sich in Deutschland länger als zwei Jahre, oder so lange es ihnen überhaupt gefällt, aufzuhalten, ohne daß ihnen die Absicht zugeschoben wird, auf ihre Nationalität verzichten zu wollen.

Die Wirkung des Artikel 4 kann nur die sein, die Staatsangehörigkeit jedes naturalisirten Amerikaners, der sich zwei Jahre in Deutschland aufgehalten, selbst wenn er seiner Militärpflicht genügt hat, in Zweifel zu stellen und die Regierung in jedem Falle, wo sie dem naturalisirten Amerikaner ihre Präsumtion betreffs der Verzichtleistung auf seine Naturalisation aufzwingen will, in Erörterungen mit den Vereinigten Staaten zu verwickeln, in denen die letzteren den Wortlaut und die einzig folgerichtige Auslegung des Vertrages unbedingt auf ihrer Seite haben würden.

Es liegt auf der Hand, daß die Deductionen, die aus dem Vertrage gefolgert werden müssen, bei den Berathungen, die seinem Abschluß vorhergingen, auf deutscher Seite nicht reiflich genug bedacht worden sind.

Die deutsche Regierung befindet sich diesem Vertrag zufolge in dem Dilemma, gegen die militärpflichtigen Naturalisirten entweder durch Einstellung in die Armee oder durch Ausweisung aus dem Lande vertragswidrig zu verfahren, oder andernfalls durch unbedingte Anerkennung des amerikanischen Bürgerrechts die Nichtleistung der Militärpflicht und die Adoption einer fremden Staatsangehörigkeit zum Zweck privilegirter Niederlassung in der Heimath als durchaus statthaft und anerkennungswürdig zu erklären.

Es ist daher wohl anzunehmen, daß die deutsche Regierung nicht unterlassen wird, die Verträge noch in diesem Jahre zu kündigen.

Es wird keine leichte Aufgabe sein, beim Abschluß eines neuen Vertrages die Klippen des alten zu vermeiden. Der letztere hat ja bereits mit einem Federstrich die Anerkennung des amerikanischen Bürgerrechts der vor dem Vertrage und während seines Bestehens Naturalisirten ausgespeochen. Der neue Vertrag wird also nur auf diejenigen Anwendung haben können, welche sich nach dem Abschluß desselben naturalisiren lassen.

In Anbetracht, daß die unendlich weitfassenden Wirkungen der zum Theil nicht beabsichtigten Zugeständnisse des gegenwärtigen Vertrages unwiderruflich sind, so dürfte es kaum noch zeitgemäß und consequent erscheinen, zu dem mit demselben in zu grellem Gegensatz stehenden früheren System zurückzukehren.

Es wird bei der obwaltenden Sachlage gerathen sein, einen Mittelweg einzuschlagen, der zugleich dem Princip der preußischen Gesetzgebung hinsichtlich der Staatsangehörigkeit am besten zu entsprechen scheint.

Das preußische Landrecht bestimmt:

„Die Staatsangehörigkeit geht verloren durch zehnjährigen Aufenthalt im Ausland.“

Dieser Grundsatz ist in die Gesetzgebung des Norddeutschen Bundes und des Deutschen Reichs übergegangen:

„Deutsche, welche das Reichsgebiet verlassen und sich zehn Jahre lang ununterbrochen im Auslande aufhalten, verlieren dadurch ihre Staatsangehörigkeit.“

Mit der Staatsangehörigkeit gehen aber nicht nur alle Rechte verloren, sondern es hören nach logischer Folgerung zugleich auch alle Pflichten dem Staate gegenüber auf.

Bezüglich der Militärpflicht ist dieser Grundsatz allerdings nicht mit scharfer Consequenz durchgeführt worden.

Da die Auswanderung zum Zweck der Vermeidung des Militärdienstes vom Gesetz als ein Vergehen angesehen wird, so hat man die Militärpflicht erst durch eine Verjährungsfrist von fünf Jahren nach vollendetem zehnten Auswanderungsjahr — also erst fünf Jahre nach Verlust der Staatsangehörigkeit — für aufgehoben erklärt. Folglich hat der Vertrag zu Gunsten Derer, die fünf Jahre nach ihrer Auswanderung Bürger der Vereinigten Staaten geworden sind, den Verlust der Staatsangehörigkeit gleichzeitig mit ihrer Naturalisation, mithin fünf Jahre früher — und die Verjährung der Militärpflicht zehn Jahre früher — eintreten lassen, als es das Gesetz für alle anderen Auswanderer bestimmt.

Der einzige gerade Ausweg aus diesem Wirrwarr ist der, in Zukunft die Militärpflicht nach demselben Grundsatz zu behandeln, wie die Rechte der Staatsangehörigkeit, d. h. mit dem Aufhören der letzteren auch die Militärpflicht als erloschen zu betrachten. Der neue Vertrag müßte im Einklang mit diesem Grundsatz der deutschen Staatsangehörigkeit ausdrücklich erklären, daß Deutschland das amerikanische Bürgerrecht der militärpflichtigen Deutschen erst nach vollendetem zehnten Auswanderungsjahr anerkenne.

Den Hauptartikel des neuen Vertrages würden wir demgemäß so formuliren:

„Angehörige des Deutschen Reiches, welche ihrer Militärpflicht genügt haben und naturalisirte Bürger der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika geworden sind, sollen von dem Deutschen Reiche als Bürger der Vereinigten Staaten erachtet und als solche behandelt werden. Diejenigen Angehörigen des Deutschen Reiches, welche ihrer Militärpflicht nicht genügt haben und nach dem Abschluß dieses Vertrages naturalisirte Bürger der Vereinigten Staaten geworden sind, sollen vom Deutschen Reiche erst nach vollendetem zehnten Jahre ihrer Auswanderung als Bürger der Vereinigten Staaten erachtet und als solche behandelt werden.“

Ein solcher Vertrag würde durch die Frist der weiteren fünf Jahre, während welcher sich die Militärpflichtigen selbst nach ihrer Naturalisation von der Heimath entfernt halten müssen, wenn sie nicht zur Leistung der Militärpflicht angehalten werden wollen, dem Gesetz die gebührende Würde und Achtung sichern.

Durch eine nur fünfjährige Abwesenheit sich Freiheit vom Militärdienst erkaufen zu können, war für Viele eine große Verlockung, aber eine zehnjährige Selbstverbannung käme voraussichtlich der Verzichtleistung auf die Heimath so nahe, daß sie als ein viel zu theures Opfer für die Vermeidung des Militärdienstes erscheinen würde. Ist es denn eine unberechtigte Erwartung, daß sich die deutsche Jugend weniger leicht mit dem Gedanken einer dauernden Trennung von der Heimath und der Einbürgerung im Ausland vertraut machen wird, je mehr in ihr die Bedeutung des eigenen, großen Vaterlandes zu dem regen, patriotischen Bewußtsein erwachen wird, wie es dem Franzosen und Engländer eigen ist?

Ein Vertragsentwurf, wie wir ihn gefaßt haben, würde natürlich nicht sofort die Genehmigung der amerikanischen Regierung zu erwarten haben.

Wir sehen im Voraus, wie die Parteien in den Vereinigten Staaten, um sowohl bei den Naturalisirten, wie bei den Zukunfts-Bürgern Stimmen zu werben, mit einander wetteifern werden in Entrüstung über die „Anmaßung“ des Deutschen Reiches, das amerikanische Bürgerrecht der Naturalisirten in Zukunft nicht unbedingt anerkennen zu wollen.

Die Vereinigten Staaten werden jedoch, da ihnen allein der Vortheil des Vertrages zu Gute kommt, sich am Ende viel lieber zu dem angebotenen Vergleich bequemen, als Gefahr laufen, gar keinen Vertrag und folglich gar keine Anerkennung des Bürgerrechts der Neutralisirten zu erlangen.

W. L . . . y.

Breslau, 26. März.

Wie es scheint, werden die Nationalliberalen gegen die Vorlage des Nachtragsetats wenigstens in Bezug auf die Errichtung des Eisenbahnministeriums und der Abscheidung gewisser Ressorts stimmen und zwar einfach aus dem Grunde, weil zur Erwägung aller bezüglichen Fragen die Zeit nicht mehr übrig sei. „Eine Ueberstürzung der Angelegenheit aber — meint die „N. L. C.“ — kann man Seitens der Regierung dem Abgeordnetenhause doch unmöglich zumuthen wollen; und wollte man es, so würde es Pflicht des Abgeordnetenhauses sein, eine solche Zumuthung zurückzuweisen. Daß die Sache wenigstens noch einige Monate warten kann, hat Fürst Bismarck bereits zugegeben; bei näherer Ueberlegung dürfte sich finden, daß diese Frist unbedenklich noch bis zur nächsten ordentlichen Session ausgedehnt werden kann. Die Parole des Abgeordnetenhauses kann also unseres Erachtens nur lauten: Bereitwilligkeit zu jeder sachlich gerechtfertigten Organisationsmaßregel, aber Vertagung jedes derartigen Vorgehens mit Ausnahme der Errichtung eines Viceministerpräsidenpostens, dessen Bewilligung außer Zweifel steht — bis zur nächsten Session.“

Ueber das Schreiben des Papstes an den Kaiser liegen heute so viele Andeutungen vor, daß man doch von dem Versuche einer Annäherung — weiter wollen wir heute noch nicht gehen — Notiz nehmen muß. So wird zunächst der „Nat.-Z.“ aus München geschrieben: „Die Uebermittelung des päpstlichen Schreibens erfolgte durch das baierische Staatsministeriums des Aeußern auf dem herkömmlichen diplomatischen Wege, und das deshalb, weil, da Preußen im Vatican eine diplomatische

Vertretung nicht hat, die baierische Regierung als eine der preußischen befreundete ersucht wurde, das päpstliche Schreiben an den Deutschen Kaiser zu übermitteln. Auf dem gleichen Wege dürfte auch das kaiserliche Antwortschreiben nach Rom gelangen, oder vielleicht bereits gelangt sein. Ueber den Inhalt des Schreibens des Papstes vernimmt man hier nichts Bestimmtes, allein wenn nicht verschiedene Anzeichen trügen, dürfte dasselbe doch etwas mehr als nur die in höflichste Formen gekleidete herkömmliche Anzeige der „Thronbesteigung" Leo's XIII. enthalten. Aber selbst wenn nur dies der Fall wäre, so ist man hier der Ansicht, daß dem Briefwechsel zwischen Kaiser und Papst schon an sich und besonders unter den obwaltenden Verhältnissen eine größere politische Bedeutung beizulegen sei. Man ist in unseren extremen ultramontanen Kreisen ungehalten darüber, daß sich der Papst herbeigelassen habe, an den deutschen Kaiser zu schreiben und man nimmt gar keinen Anstand, dies als einen politischen „Fehler" zu bezeichnen, welchen — der „Unfehlbare" — begangen haben soll. Man besorgt eben, daß möglicher Weise irgend eine Verständigung zwischen der deutschen Reichsregierung, beziehungsweise Preußen und der Curie herbeigeführt werden könnte und das wäre für die frommen Herren, besonders jene, die in den Vereinen und in der Presse thätig sind, freilich sehr schlimm, denn dann könnten sie nicht mehr in „Culturkampf" machen, den man bisher in so einträglicher Weise auszunutzen verstanden hat."

Die „Köln. Z." weiß schon etwas über den Inhalt des Schreibens; ihr wird aus Berlin telegraphirt: „In dem päpstlichen Schreiben kommen ungefähr folgende Worte vor: „Da gegenwärtig ein großer Theil der Unterthanen Sr. Majestät sich von Gewissens-Scrupeln bedrängt fühle, so hoffe der Papst für die Beruhigung der Gemüther auf die Hochherzigkeit des Kaisers." Die Mitglieder des Centrums haben beschlossen, unter den gegenwärtigen Umständen eine abwartende Haltung anzunehmen, wie sie denn schon auf Berathung der Petitionen gegen die Maigesetze verzichtet haben. Sie sind der Meinung, daß sie die hiesigen Verhältnisse besser beurtheilen können, als die Curie in Rom, und wollen sich daher nicht nach Rom um Verhaltungsregeln wenden. Diese Verhaltungsregeln könnten ja vielleicht auch nicht ganz nach ihrem Geschmacke ausfallen."

Endlich hat der neue Minister des Innern Graf Eulenburg bei dem Festmahl an Kaisers Geburtstag die Worte gesprochen: „Auch geht ein beklagenswerther Conflict seiner friedlichen Ausgleichung entgegen." Unter diesem Conflicte kann nur das dermalige Verhältneß zwischen Staat und Kirche verstanden sein. Man wird annehmen dürfen, daß Graf Eulenburg diese Aeußerung, wenn auch nicht mit Vorwissen der maßgebenden Stelle, so doch auf Grund der von ihm an dieser Stelle über das betreffende Verhältniß soeben gewonnenen Anschauung gemacht hat.

Die klügeren unter den ultramontanen Blättern lenken daher bereits etwas ein; zu der Bemerkung, „daß das Centrum im gegenwärtigen Augenblick eine vorsichtige Haltung beobachte," fügt die ultramontane „Köln. Volksztg." hinzu: „Die katholische Presse hat alle Veranlassung, diesem Beispiele zu folgen." Unsere ultramontanen Organe schimpfen dagegen nach wie vor ins Gelag hinein; sie machen keinen Anspruch auf eine Prämie für Klugheit.

Die Spannung zwischen **Rußland** und **England** nimmt immer größere Dimensionen an. Die „N. A. Z." beurtheilt die Situation in folgender Weise:

„Das Zustandekommen des Congresses ist zunächst kaum mehr in Aussicht zu nehmen, doch braucht ein russisch-englischer Krieg wohl noch nicht als nothwendige Folge der Haltung Englands betrachtet zu werden. Die russische Armee bleibt zunächst bei Konstantinopel stehen und wird ihr Verhalten wesentlich nach dem der englischen Flotte richten."

Die russische Presse führt eine sehr starke Sprache gegen England. So schreibt das officiöse „Journal de St. Petersbourg":

Ist es nicht Zeit, an das Londoner Cabinet die Frage zu richten, was es denn eigentlich beabsichtige? Will etwa das englische Cabinet den Krieg verlängern oder wiederbeleben? Will es dem Kriege eine größere Ausdehnung geben? Im Augenblick, wo ganz Europa, die Kriegführenden wie die Neutralen, die Wiederherstellung und Befestigung des Friedens durch allgemeine Uebereinstimmung wünschen? Ist dem so, so mag das Cabinet es aussprechen, damit die ganze Welt wisse, was es will und warum es das will! Wir sprechen nicht von den europäischen Interessen. Wir wiederholen, diese Interessen sind sämmtlich für den Frieden. Aber welche englischen Interessen werden denn bedroht? Ist es Egypten? Der Suez-Canal? Gewiß, keineswegs! Sind es die Meerengen? Die letztere Frage ist ja der Lösung durch den Congreß zugedacht und einzig nur England verschleppt den Congreß. Handelt es sich etwa um Konstantinopel? Aber die Anwesenheit der russischen Truppen in San Stefano ist ja nur eine Folge der Anwesenheit der englischen Flotte im Marmarameer und einzig nur England verzögert seinerseits die Entfernung der russischen Armee.

Mit tiefem Bedauern sprechen wir es aus, es giebt nur eine Erklärung für diese auffällige Stellung der englischen Regierung. Diese besteht darin, daß die englische Regierung durch ihre ungewisse und übelwollende Politik im Orient, vom Anfang der orientalischen Krisis an, wie während der ganzen Dauer des Krieges, nunmehr in dem Frieden, wie dieser in den Präliminarien zu San Stefano festgesetzt worden, nur einen Erfolg Rußlands und einen Verlust an ihrem eigenen Prestige im Orient erblickt. Die englische Regierung will entweder Rußland eine Niederlage beibringen oder aber die englische Uebermacht geltend machen, indem sie den durch Rußland geschaffenen Thatsachen eine von England und zwar ausschließlich zu seinem Nutzen geschaffene Thatsache gegenüberstellt.

Kann es Europa conveniren, eine einzige Macht die Interessen des Friedens compromittiren zu lassen? neue Hekatomben von Menschenopfern im Orient, ja, vielleicht einen allgemeinen Kriegsbrand zu veranlassen? Und dies nur zur Befriedigung der Eigenliebe dieser Macht und ihres Prestige?

Diese Frage tritt in ihrem ganzen Ernst vor die Cabinete, vor die öffentliche Meinung! Die Zeit diplomatischer Umschreibungen der Dinge, zweideutiger Declarationen ist vorüber. Alle Welt will den Frieden. Nur England macht Hindernisse. Wird Europa das leiden wollen? Wenn nicht, so citire Europa England vor seinen Richterstuhl und fordere von ihm, auf den Boden des bestehenden Rechts zurückzukehren und die Meerengen unter dem Versprechen zu verlassen, nicht mehr in dieselben zurückkehren zu wollen. Wäre dem anders, so wäre es um die Unabhängigkeit des Continents geschehen, so wäre der Weltfrieden fortan abhängig von der Politik Englands."

In **Rumänien** herrscht große Unzufriedenheit darüber, daß sich Rußland das Recht vindicirt hat, durch zwei Jahre hindurch Rumänien als Durchzugsgebiet seiner Truppen aus und nach Bulgarien zu benützen. Ein Staat — so argumentirt man in Bukarest —, welcher einem fremden Heere geöffnet ist, so daß dieses nach Belieben denselben durchziehen kann, hat keine andere, als blos eine nominelle Unabhängigkeit. Praktisch genommen, wie die Russen es verstehen, würde das dem Truppendurchzuge erschlossene Rumänien durch zwei Jahre hindurch dem neuen Fürstenthume Bulgarien factisch annectirt sein und in zwei Jahren kann noch sehr Vieles geschehen. Bezeichnend für die in Rumänien bestehende Gereiztheit gegen Rußland ist auch die nachfolgende Mittheilung der „Pol. Corr.":

„Aus Bukarest wird uns das Erstaunen signalisirt, welches dort die in St. Petersburg im Umlaufe gewesenen Gerüchte über den angeblichen Ausbruch von Unruhen in der rumänischen Hauptstadt hervorgerufen haben. Dieses Erstaunen sei aber durch mittlerweile aus Jassy dort eingelangte Meldungen gesteigert worden, nach welchen die dortigen russischen Militärbehörden in den letzten Tagen auffällige Ausnahmsmaßregeln verfügt haben. So durchzogen durch mehrere Tage zahlreiche russische Patrouillen mit geladenen Gewehren die Straßen der Stadt, ohne daß man sich in Jassy noch auch in Bukarest über den Grund dieses seltsamen Vorganges Rechenschaft zu geben wußte. Begreiflicherweise daß in rumänischen Kreisen der Verdacht und die Besorgnisse rege werden mußten, ob man es da nicht mit gewissen nach Vorwänden suchenden Vorbereitungen zu einem Attentate auf die Unabhängigkeit Rumäniens zu thun habe."

In Betreff der Neubildung des italienischen Cabinets haben wir noch zu registriren, daß an die Stelle des als Marineminister bezeichnet gewesenen Martini der bisherige Präsident des Admiralitäts-Rathes, Vice-Admiral di Brocchetti (nicht Bochatti, wie telegraphirt wurde) getreten ist.

Aus dem Vatican kommen alle Nachrichten dahin überein, daß der neue Papst mit den Mißbräuchen, die sich dort aufgehäuft hatten, aufs Gründlichste aufräumt. Manche der Monsignori, schreibt man der „K. Z." aus Rom, die dort unter Pius große Leute waren, standen nicht eben im besten Rufe. Ist es doch sogar manchem harmlosen Rompilger, der mit ganz anderen Erwartungen in den Vatican trat, aufgefallen, wie viele confiscirte Physiognomien den heil. Vater umgaben. Jetzt spielt mancher dieser Herren eine traurige Figur. Es war, wie man jetzt sieht, kein Zweig der Verwaltung, in dem nicht Unterschleife getrieben wurden. Diebische Schmarotzer plünderten den Peterspfennig, von den Almosen des Papstes blieb Vieles an den Fingern der betreffenden Beamten kleben, der päpstliche Tisch wurde bestohlen, die Gelder für Reparaturen am Palaste wanderten in fremde Taschen, während der Palast in Unstand gerieth, Subsidiengelder für kirchliche Zwecke wurden unterschlagen, von Pensionen meist nur die Hälfte von dem, was auf die Rechnung kam, an die betreffenden Personen gezahlt. Kurz, es wurde geräubert im Großen und Kleinen und an Allem, und dabei immer der „unsterbliche Pius" gepriesen. Leo wird sich diese der Kirche gar zu kostspieligen Schmeicheleien ersparen. Ebenso schreibt man aus Rom der „Frankf. Ztg.": Der Hofstaat im Vatican hat vielerlei Wechsel erfahren, Leo XIII. zog alle bewährten Freunde aus seinem Sprengel Perugia an sich, er hat dem Comthur Sterbini die Hausmeisterverwaltung übertragen, weil er den Mann als tüchtig erprobte in der Zeit als derselbe als Steuerdirector in Benevent direct von dem damaligen Legaten, Monsignor Pecci, abhing. Sterbini ist übrigens nicht der Einzige, an dem sich diese ausdauernde Freundschaft Leo's bewährt hat, welche nicht weniger als vierzig Jahre zählt. Dieser Personenwechsel hat natürlich viel böses Blut in der sogenannten vaticanischen Familie erzeugt, zumal vor allen Dingen ein wirthschaftlicher Systemwechsel die nächste Folge desselben war. Keine der beim Thronwechsel üblichen Gratificationen wurde mehr ausbezahlt, nur die Armen Roms erhielten 25,000 Lire. Mit den Schweizern, welche mit Waffengewalt eine dreimonatliche Extralöhnung erzwingen wollten, ließ der Papst kurzen Prozeß machen, und es ist sehr wahrscheinlich, daß über kurz oder lang der ganze militärische Apparat im Vatican nur noch ein Mythus sein wird. Mit dem Peterspfennig, über dessen Unversiegbarkeit man im Vatican nicht ganz unbesorgt ist, geht man vorsichtiger um als je; während früher Antonelli und später Simeoni ganz allein die Verrechnung und Anlage desselben zu besorgen hatten, wobei Antonelli keinen Schaden gelitten haben soll, hat der Papst dem neuen Staatssecretär Franchi zwei Cardinäle beigeordnet, welche künftig die geschäftliche Behandlung des Peterspfennigs gemeinsam vornehmen müssen. Auch im Marstall des Vaticans wurde merklich aufgeräumt. Eine große Anzahl von höheren Beamten hatte unter Pius die Pferde und Wagen des päpstlichen Hofes benutzt, um sich von ihren Wohnungen in den Vatican und nach jenen zurückzubegeben. Diesen Mißbrauch hat der Papst jetzt auch abstellen lassen. Leo XIII. scheint überdies zu wissen, daß Zeit Geld ist, daß ihm mit der Thronbesteigung zahllose Pflichten erwachsen sind, deren Erfüllung er nicht, wie Pius in den letzten Jahren, fremden Händen zu überlassen geneigt sein soll. Pius IX. fand in seiner freiwilligen Gefangenschaft die größte Erholung in den täglichen Audienzen, welche er seit vielen Jahren unausgesetzt zu geben pflegte. Leo XIII. denkt anders. Er hat befohlen, daß Niemandem, welcher Nation oder Religion er angehöre, Schwierigkeiten gemacht werden, um bei den Audienzen zugelassen zu werden. Dagegen hat er die Zahl der großen Audienzen auf zwei wöchentlich beschränkt, Dieselben finden Montags und Donnerstags um 12 Uhr statt. Privataudienzen sollen künftig überhaupt nur ausnahmsweise stattfinden. Für diese hat sich der Papst die Nachmittagsstunden von 5 bis 6 Uhr vorbehalten. Alle übrige Zeit widmet Leo XIII. seinen Amtspflichten.

In Uebereinstimmung mit dieser Sparsamkeit und Einfachheit des päpstlichen Haushalts soll dann auch die Abschaffung der officiellen Stenographen erfolgt sein, welche die öffentlich gehaltenen päpstlichen Reden nachschreiben, indem Leo XIII. bemerkte, er wolle keine Controle seiner Kundgebungen.

Ueber den Zweck, welchen Rußland mit den Bestimmungen des Vertrags von San Stefano eigentlich verfolgt, ist man in **Frankreich**, wie eine Pariser Correspondenz der „K. Z." unter dem 23. d. versichert, durchaus außer Zweifel. Die „Republique Française" entwirft, sagt dieselbe Correspondenz, heute folgendes geographisches Bild von der Balkanhalbinsel nach der russischen Schablone: „Der Vertrag vom 3. März theilt die Balkanhalbinsel in drei Stücke: in das Oststück, das vormalige Thracien, in das Südstück, Albanien, Epirus und Thessalien, und in das Weststück, Bosnien und die Herzegowina. Durch das neue Bulgarien verliert das vormalige Thracien einen gesicherten Verkehr zu Lande mit den beiden anderen Bruchstücken. Die Erweiterung der serbischen und montenegrinischen Grenze unterbricht zugleich jeden gesicherten Verkehr zwischen beiden letzteren. Der Grundgedanke Rußlands bei dieser Anordnung ist, daß die bulgarischen Truppen, also die Vorhut der russischen Heere, jeden Augenblick nach Konstantinopel vordringen können, daß die Einverleibung von Albanien, Epirus und Thessalien in die griechische Monarchie erleichtert und Oesterreich Lust gemacht wird, Bosnien und die Herzegowina zu nehmen." Die „Republique Française" ist nun der Meinung, daß, wenn Rußland durch diese Verlockungen an Oesterreich und Griechenland auch nicht an morgen und übermorgen denkt, es doch durch diese Stipulationen bewirken wird, daß bei erster bester Gelegenheit Neubulgarien nach Adrianopel und dann nach Konstantinopel übergreifen werde und müsse; ebenso würde Griechenland nicht ruhen noch rasten, bis es Gebietsnachbar Montenegros und der Bulgarei werde. Und Oesterreich? Die „Republique Française" ermahnt den Wiener Hof zur Vorsicht. Die heutigen Warnungen des „Journal des Debats" an die Congreßmächte lauten noch dringender; es faßt besonders Art. 24 des Vertrages ins Auge und zeigt, wie dieser Artikel schließlich darauf abziele, daß jede Blokade des Schwarzen Meeres fortan untersagt sein werde, denn es werde stets darüber gestritten werden können, ob die Blokade effectiv oder blos fictiv sei. Die „Debats" finden, daß die russi-

---

Zelle Nr. 7.

Roman in 3 Bänden, nach dem Französischen bearbeitet von **Elisa Modrach.**

Erster Theil.

23.

Beim Instructionsrichter.

Buvard hatte den Pavillon gegen zehn Uhr in der Absicht, sich zu dem Instructionsrichter zu begeben, verlassen.

Das eben Erlebte und die sichere Hoffnung, noch an demselben Abende genauere Auskunft von Tibert zu erhalten, hatten ihn zu diesem Schritte bewogen.

Er sagte sich überdies, daß er nicht länger zögern durfte.

Der Fürst Lyrani war aufmerksam geworden, ohne Zweifel mußte er alle möglichen Maßregeln ergreifen, um der drohenden Gefahr zu entrinnen und es stand zu befürchten, daß er sofort im Auslande Sicherheit suchen würde, deren er sich in Paris nicht länger erfreuen konnte.

Die Sache hatte aber immerhin noch ihre großen Schwierigkeiten, die Buvards scharfen, durchdringenden Verstand ernstlich beschäftigten.

Obgleich er fest von der Schuld des Fürsten überzeugt war, war es doch immerhin noch nothwendig, sich über einige völlig dunkle Punkte Klarheit zu verschaffen.

Es unterlag keinem Zweifel, daß der Fürst der Mörder des Fräuleins von Lucenay war, — bis jetzt war der Beweggrund zu dem Verbrechen aber noch völlig unbekannt. Liebe konnte es nicht sein, da es erwiesen war, daß der Fürst die Dame nie zuvor gesehen hatte.

Ebenso lag keinerlei Veranlassung vor, die Habgier als Beweggrund anzunehmen.

In welcher Absicht war das Verbrechen also geplant worden und welches geheimnißvolle Zusammentreffen hatte seine Ausführung begünstigt?

Das blieb räthselhaft.

Buvard faßte den festen Entschluß, sich Herrn de la Chataignerie anzuvertrauen und vereint mit ihm die nöthigen Schritte zu thun, um das Dunkel zu lichten.

Als er im Zimmer des Instructionsrichters ankam, wartete seiner die erste Enttäuschung. Herr de la Chataignerie war nicht anwesend und wurde erst gegen drei Uhr Nachmittags zurückerwartet.

Buvard war durch diesen Fehlschlag zwar sehr verstimmt, sagte sich aber andererseits, daß durchaus keine Gefahr im Verzuge sei, da seine Anwesenheit im Pavillon erst am Abend nöthig war.

Er entfernte sich also vorläufig, und suchte die Mußestunden, die ihm blieben, möglichst angenehm auszufüllen.

Er frühstückte und rauchte einige Cigarren und begab sich schließlich, als es drei Uhr schlug, wieder in den Justizpalast zurück.

Dieses Mal befand sich Herr de la Chataignerie in seinem Zimmer.

Buvard ließ ihm seine Karte übergeben und wurde sofort vorgelassen.

Herr de la Chataignerie empfing ihn mit sichtlichem Interesse.

„Sieh da, Manguin, sind Sie es?" fragte er, ihm einen Sessel anbietend. „Man hat lange nichts mehr von Ihnen gehört."

Buvard verneigte sich.

„Die Abwesenden sind immer im Nachtheil, mein Herr", versetzte er, „und ich habe seit mehreren Jahren Paris kaum berührt."

Herr de la Chataignerie hob den Kopf in die Höhe.

„Ganz recht, Sie haben sich wirklich nicht sehen lassen", sagte er, „und wenn ich nicht irre, verschwanden Sie gerade um die Zeit, als der Mörder des Fräuleins von Lucenay entfloh."

„Ganz recht, mein Herr, Ihr Gedächtniß ist treu.

„Und wie verbrachten Sie Ihre Zeit seit dem?"

„Ich suchte von da ab den Mörder, Herr Instructionsrichter."

„Wahrhaftig?" fragte Herr de la Chataignerie.

„Ja, ich bin sehr beharrlich", versetzte Buvard. „Ich hatte es mir nun einmal in den Kopf gesetzt, den Elenden aufzusuchen, und Sie sehen, daß ich keine Schwierigkeit scheute."

„Ist es Ihnen nun denn wenigstens zum Schlusse gelungen?"

„Beinahe."

„Was wollen Sie damit sagen?"

„Einfach das, mein Herr, daß ich den Mörder seit gestern kenne."

„Und wo ist er?"

„In Paris."

„Verbirgt er sich hier?"

„O nein, er nimmt im Gegentheil eine hervorragende Stellung ein."

„Aber wie heißt er? Nennen Sie mir seinen Namen."

Buvard hatte neben dem Richter Platz genommen, er lächelte bei dieser Frage und zog seinen Sessel näher zu ihm heran.

„Deshalb bin ich eben hier", sagte er etwas verlegen. „Ich kenne den Mörder, ich weiß seine Wohnung und es gäbe nichts Leichteres, als ihn Ihnen hier gleich auf der Stelle zu nennen, wenn sich dem nicht ein ärztliches Hinderniß entgegengestellte, das mich zu zögern und Ihnen die Sache erst zu unterbreiten veranlaßt."

„Ich verstehe Sie nicht!" sagte Herr de la Chataignerie, dem das eben Vernommene sichtlich vom höchsten Interesse war.

„Sie werden mich sogleich besser verstehen, mein Herr", versetzte Buvard. „Der Mann, der den Mordanfall auf Fräulein Clotilde von Lucenay ausführte, nimmt augenblicklich, Dank seinem Range und seinem Vermögen, eine sehr hervorragende Stellung in Paris ein. Wenn man ihn ohne Weiteres unter Anklage stellte, würde das ein unerhörtes Aufsehen machen und man darf etwas derartiges nur im Falle vollkommenster Gewißheit und wenn man mit den überzeugendsten Beweisen versehen ist, unternehmen."

„Und derartige Beweise haben Sie nicht in Händen?"

„Ich habe nichts als meine Ueberzeugung. Außerdem hat einer meiner Freunde seit einigen Tagen auf meinen Wunsch einen Menschen bei sich aufgenommen, und ich bewache ihn dort, der bei dem Morde betheiligt war und der, wie ich glaube, im Begriff ist, ein umfassendes Geständniß abzulegen."

„Und wer ist dieser Mensch?"

„Ich muß leider gestehen, daß er sehr schlechten Herkommens ist."

„Wie wollen Sie aber, daß man einem solchen Menschen Glauben schenkt?"

„Wenn dieser Elende aber bestimmte Thatsachen aussagt, wenn wir in dem, was er uns über den Hergang des Verbrechens berichtet, Mittheilungen finden, die auf die Beweggründe des Mörders schließen lassen, so würde das unsere Ueberzeugung befestigen und uns auf die Spur zu weiteren Entdeckungen führen."

„Darin können Sie Recht haben."

„Wollen Sie, daß ich es versuche?"

Herr de la Chataignerie dachte einen Augenblick nach. Was Buvard ihm mittheilte, schien ihm der ernstesten Ueberlegung werth und er wußte überdies sehr wohl, daß der Agent, den er vor sich hatte, der Justig nicht ohne Weiteres Berichte, die er nicht begründen konnte, machte.

Er versetzte nach kurzer Pause:

„Ich bin durchaus nicht dagegen, aber ich verhehle Ihnen nicht, daß ich trotz Ihrer Versicherungen, doch kaum zu glauben wage —

„Daß ich mich nicht täusche?"

„Ganz recht."

„Gerade über diesen Punkt kann ich Sie sehr leicht beruhigen."

„So lassen Sie hören."

„In dem Drama der Rue de Rennes, sind, außer den Mitschuldigen, die ich nicht mitzähle und von denen ich Ihnen augenblicklich nicht sprechen will, drei Hauptpersonen zu erwähnen: der Mörder, das Opfer und der Unglückliche, den man einige Monate lang für den Thäter hielt."

schen und türkischen Bevollmächtigten in San Stefano viel zu souverain verfahren und viel zu definitive Beschlüsse gefaßt hätten. Die ultramontanen Blätter setzen die tendenciöse Taktik fort, Deutschland für Alles, was der Congreß beschließt oder verfehlt, verantwortlich zu machen. Rußland werde sich gegen England schon nachgiebig zeigen, wenn Deutschland es wolle, sonst nicht.

Aus **Spanien** meldet man, daß der König den General-Capitain Jovellar und den General Martinez Campos in schmeichelhaften Telegrammen zur Wiederherstellung des Friedens auf Cuba beglückwünscht hat. Nach einer vom 7. März aus Puerto Principe datirten, von General-Capitain Jovellar und General Martinez Campos unterzeichneten Proclamation sollen alle Sclaven, welche sich am 10. Februar in der Armee der Insurgenten befanden, ihre Freiheit erhalten, wenn sie sich vor dem letzten März bei den zuständigen Civil- oder Militärbehörden stellen. Nur die loyalen Sclavenhalter sollen Entschädigung erhalten, und zwar nach Maßgabe der Emancipations-Acte. In einem Decret vom 7. März wird ferner bekannt gemacht, daß Cuba nach Maßgabe seiner Bevölkerung künftig unter denselben Bedingungen wie Porto-Rico in den spanischen Cortes vertreten sein und sich derselben Gesetze und Civilverwaltung wie Porto-Rico und das Mutterland erfreuen soll, ausgenommen, wo die Umstände eine Aenderung unumgänglich machen. Vom 28. Februar bis 5. März haben bei Santi Spiritus, Remedios und der unter dem Namen La Trocha bekannten Vertheidigungslinie 1230 Insurgenten sich ergeben. Von den hervorragenden Führern haben sich Maximo Gomez, Benitez und Rodriguez nach Jamaica und Salvador Cisneros, Marquis von Santa Lucia nach Europa eingeschifft.

Die Uebergabe der Insel St. Barthelemy an die französischen Behörden ist am 16. d. M. erfolgt. In dem am 10. August v. J. mit Schweden abgeschlossenen Vertrage verpflichtete sich die französische Regierung, den auf der Colonie angestellten Beamten Pensionen für Lebenszeit auszuzahlen und denjenigen Beamten, welche nach Schweden zurückzukehren wünschen, kostenfreie Heimfahrt zu gewähren, sowie endlich zur Zahlung von 80,000 Francs für den Grundbesitz der schwedischen Krone auf St. Barthelemy, welche Summe zur Errichtung eines Krankenhauses oder zu anderen wohlthätigen Zwecken zum Besten der Inselbewohner verwandt werden solle. Im schwedischen Reichstage hatte sich bei der Abstimmung über diesen Vertrag nur eine Stimme dagegen erhoben.

Deutschland.

= **Berlin**, 25. März. [Bundesrathssitzung. — Vorlage, betreffend die Uebernahme der aus preußischen und sächsischen Landesfonds gezahlten Pensionen auf das Reich. — Denkschrift in der Nicaragua-Angelegenheit. — Fractionsberathungen.] Der Bundesrath hielt heute Mittag 12 Uhr eine Plenarsitzung im Reichskanzleramte unter Vorsitz des Staatsministers Hofmann. Nach den einleitenden Geschäften wurde die Vorlage, betreffend den Antrag Preußens wegen Uebernahme bisher aus preußischen und sächsischen Landesfonds gezahlter Pensionen auf das Reich, den zustehenden Ausschüssen überwiesen. Anträge, betreffend: die Bereithaltung der Mittel zum Neubau der Gebäude der Kaiserlichen Mission in Tioko durch den Reichshaushalts-Etat für das nächste Jahr; die Wiederbesetzung erledigter Stellen bei Disciplinarkammern, wurden erledigt. Mündliche Berichte des Ausschusses für die Verfassung über die Frage des Zustimmungsrechts des Bundesraths zum Abschluß von Verträgen im Falle der Verlängerung bestehender Verträge wurden entgegengenommen und die Anträge angenommen. Der Ausschußantrag, betreffend den Entwurf eines Gesetzes wegen Ausrüstung der deutschen Kauffahrteischiffe mit Booten, wurde angenommen. Ferner wurden erledigt die Anträge des Zoll- und Steuer-Ausschusses, betreffend die Herstellung von Wermuthpulver zur Denaturirung von Salz und den Entwurf eines Regulativs über die zollamtliche Behandlung von Waarensendungen aus dem Inlande durch das Ausland nach dem Inlande, sowie der Gesetzentwurf über den Gewerbebetrieb der Maschinisten auf Seedampfschiffen und der Antrag, betreffend die Einführung eines neuen Eisenbahn-Frachtbrief-Formulars, angenommen. Mündliche Berichte wurden noch erstattet über die Noten der Rostocker Bank und über die Verrechnung der Rückeinnahmen bei den Ausgrabungen von Olympia, sowie über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Erstreckung des Reichshaushalts-Etats für das Etatsjahr 1877/78 auf den Monat April 1878. — Die bereits erwähnte, dem Bundesrathe heute unterbreitete Vorlage, betreffend die Uebernahme bisher aus preußischen und sächsischen Landesfonds gezahlter Pensionen auf das Deutsche Reich, lautet:

„Vom 1. April 1878 ab sind: 1) die bisher aus preußischen Landesfonds gezahlten Pensionen und Unterstützungen an frühere Angehörige der vormals schleswig-holsteinischen und der dänischen Armee, sowie an Wittwen und Waisen solcher Angehöriger, 2) diejenigen bisher aus sächsischen Landesfonds gezahlten Beträge an Pensionen und Unterstützungen, welche den Militärinvaliden des Königreichs Sachsen aus den Kriegen vor 1870 vom Oberfeuerwerker, Wachtmeister und Feldwebel einschließlich abwärts, bezw. den Hinterbliebenen der in den Kriegen vor 1870 gefallenen oder an den erlittenen Verwundungen gestorbenen, sowie der im Felde beschädigten oder erkrankten und in Folge dessen bis zum Tage der Demobilmachung gestorbenen Militärpersonen der Königlich sächsischen Feldarmee vom Oberfeuerwerker, Wachtmeister und Feldwebel incl. abwärts über die bisher aus Reichsmitteln gezahlten Beträge hinaus nach Maßgabe der preußischen Gesetze vom 6. Juli 1865 und 9. Februar 1867 zu gewähren sein würden — aus den Mitteln des Deutschen Reiches zu bestreiten."

In den Motiven heißt es:

Nach Art. 58 der Verfassung des Deutschen Reichs sind die Kosten und Lasten des gesammten Kriegswesens des Reichs von allen Bundesstaaten und ihren Angehörigen gleichmäßig zu tragen. Zu den Lasten des Kriegswesens gehören die Militärpensionen. In dieser Beziehung ist jedoch die gedachte Vorschrift noch nicht allgemein zur Durchführung gelangt, indem sowohl aus der Königlich sächsischen wie aus der Königlich preußischen Staatskasse noch Militärpensionen und Unterstützungen gezahlt werden, deren Tragung dem Vorstehenden nach der Reichskasse obliegt. Die danach vorliegenden Abweichungen von den Grundsätzen der Reichsverfassung werden im Wege der Gesetzgebung zu beseitigen sein. . . .

Ueber die Pensionen an ehemals Angehörige der dänischen Armee heißt es:

Diese Zahlung beruht auf der Bestimmung des Art. XV des Wiener Friedens vom 30. October 1864, nach welchem den Bezugsberechtigten freigelassen war, zu wählen, ob sie ihre Competenzen aus der Kasse der damaligen Herzogthümer Schleswig-Holstein oder des Königreichs Dänemark erheben wollten. Derjenige dieser beiden früheren Theile der dänischen Monarchie, welcher danach eine größere Zahlung an Pensionen zu übernehmen hatte, als ihm nach Maßgabe seiner Bevölkerungszahl zugefallen sein würde, hatte hierfür eine Entschädigung zu beanspruchen. Eine erheblich größere als dem Verhältnisse der Bevölkerung entsprechende Zahl der Bezugsberechtigten entschied sich für den Bezug der Pensionen aus der dänischen Staatskasse, weshalb von Preußen nach den näheren Bestimmungen des Art. 11 des Schlußprotokolls der internationalen Finanzcommission zu Kopenhagen vom 17. April 1866 zur Ausgleichung eine Capitalzahlung an Dänemark stattgefunden hat. Die Höhe der hier in Frage stehenden, aus preußischen Landesfonds jetzt noch zahlbaren Competenzen belief sich am 1. Juli v. J. auf die verhältnißmäßig niedrige Summe von 53,938,65 M. Auch diese Militärpensionen und Unterstützungen werden, wie solches unter ganz analogen Umständen für die in den Etats-Entwurf über den allgemeinen Pensionsfonds des Reichs für 1878/79 mit 750,000 M. eingestellten Pensionen derjenigen ehemaligen französischen Militärpersonen, sowie deren Wittwen und Waisen, welche dem Reichslande Elsaß-Lothringen angehören, anerkannt ist, in Gemäßheit des Artikels 58 der Reichsverfassung auf die Reichskasse zu übernehmen sein.

Die Reichsregierung unterbreitet dem Reichstage eine Denkschrift und die Actenstücke in der Nicaragua-Angelegenheit in den allernächsten Tagen. — Heute Abend und morgen stehen Fractionsberathungen des Abgeordnetenhauses über den Nachtragsetat bevor; bislang ist die Stellung der Fractionen zu demselben nicht geändert. Die Angabe des nahen Rücktrittes des Handelsministers Dr. Achenbach erhält sich.

□ **Berlin**, 25. März. [Das Licenzprincip im Patent-Gesetz. — Nahrungsmittelgesetz. — Amtliche Empfehlung von Versicherungsanstalten. — Tabaksimport. — Berliner Communalwahlen. — Die englisch-russischen Differenzen und der Seekrieg.] Von amtlicher Seite wird zur Einführung des Licenzprincips im Reichspatentgesetze vom 25. Mai 1877 folgende Erläuterung gegeben: Für das Patentamt würde es zwar schwierig oder unmöglich sein, in jedem einzelnen Falle, in dem eine Licenz beansprucht wird, die Bedingungen genau festzustellen, unter denen diese Licenz gewährt werden soll. Eine andere und durchführbare Möglichkeit der Entscheidung beruht aber in der Beurtheilung, ob ein öffentliches Interesse für die Licenzertheilung vorliegt und ob die von dem Erfinder für solche gestellte Bedingungen das Maß der Billigkeit überschreiten. Die Schwierigkeiten sind hier nicht größer, als wenn im öffentlichen Interesse eine Expropriation des Patents stattfindet und es sich um Feststellung der angemessenen Vergütung handelt. Die Expropriation hat ein verstärktes öffentliches Interesse, das Interesse der öffentlichen Wohlfahrt im Auge, und weiter wird der Gesetzgeber in der Zulassung der förmlichen Enteignung nicht gehen dürfen, wenn er nicht die Rechte des Patentinhabers übermäßig in Frage stellen und wenn er nicht den Staat mit häufigen und übergroßen Entschädigungspflichten belasten will. Was die praktische Durchführung des Licenzprincips anlangt, so darf übrigens nicht vergessen werden, daß von vornherein die Annahme bestand, es werde die Anwendung desselben nicht in zu häufigen Fällen erforderlich sein, — die gesetzliche Fixirung desselben werde zumeist genügen, um die Patent-Inhaber von einer egoistischen Ausbeutung ihres Rechtes zurückzuhalten. — Der jetzt dem Reichstage vorliegende Gesetzentwurf, betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln, Genußmitteln und Gebrauchsgegenständen, mit den Motiven ein stattlicher Band von 150 Seiten, stützt sich in seiner Begründung auf die Untersuchungen des gegenwärtigen Zustandes, welche vor einigen Monaten von einer aus Mitgliedern des Reichsgesundheitsamts und medicinischen, technischen und landwirthschaftlichen Sachverständigen zusammengesetzten Commission angestellt worden sind. Diese Sachverständigen waren der berühmte Chemiker Hoffmann von Berlin, Fresenius von Wiesbaden, Knapp von Braunschweig, Varrentrapp von Frankfurt a. M., Dr. Zinn von Eberswalde und Hausburg von hier. — Die preußischen Oberpräsidenten lassen auch in diesem Frühjahr wieder durch die Landräthe und Amtmänner auf den Nutzen der Brand- nnd Hagelversicherungen öffentlich hinweisen. Wenn die Versicherungen jetzt noch viele Kosten machten, so liege dies nur daran, daß der Kreis der Versicherten noch ein zu kleiner sei. — In der Zeit vom 1. bis 15. März, also seitdem man über die Nichtannahme der Tabaksteuervorlage beruhigt zu sein glaubte, hat, wie jetzt constatirt ist, die Einfuhr von Tabak ganz erheblich abgenommen. — Von einer Reform der Städteordnung hatte speciell die Stadt Berlin die schon längst ersehnte Abhilfe von einem vielbeklagten Mißstande in der jetzigen Art der Vertretung der Bürgerschaft erhofft. Die jetzt bestehenden 36 Communal-Wahl-Bezirke, die je drei Stadtverordnete zu wählen haben, sind nämlich sehr ungleichmäßig bevölkert. Während der kleinste nur 4680 Einwohner zählt, hat der größte deren 86,419. Die Wählerzahl in den einzelnen Klassen ist ebenso verschieden, sie steigt in der dritten Klasse von 300 bis auf 11,000, in der zweiten von 100 bis 1200, in der ersten von 20 bis 500. Die durchaus nothwendige anderweitige Eintheilung der Bezirke kann während der Geltung der alten Städteordnung nur erfolgen, wenn die Stadtverordnetenversammlung von der Regierung aufgelöst ist, oder sich selbst aufgelöst hat. Da nun bei der gegenwärtigen politischen Lage gar wenig Aussichten für eine neue Städteordnung vorhanden sind, hat der hiesige Magistrat den Stadtverordneten zur Erwägung anheimgegeben, ob sie nicht ihre eigene Auflösung beantragen wollen, damit endlich einmal eine gerechtere Vertheilung des Wahlrechts ermöglicht werde. — Fürst Bismarck hat in der Sonnabend-Soirée nur mit den anwesenden höheren Offizieren (darunter dem General Voigts-Rheetz) über die auswärtige politische Lage einen Ideenaustausch gehabt. Es heißt, daß er wegen der englisch-russischen Differenzen den Zusammentritt der Conferenz für gefährdet hält. Ob indessen die Dinge schon so weit gediehen sind, daß man den Krieg zwischen England und Rußland für unvermeidlich betrachten muß, sei dahingestellt, trotzdem Oesterreich wieder Miene macht, Bosnien und die Herzegowina besetzen zu wollen. Bemerkenswerth ist es außerdem, daß England von der Existenz eines Geheimvertrages zwischen Rußland und der Türkei wissen will, der Rußland zum Herrn des Orients macht. Genug, man glaubt aus den Aeußerungen des Fürsten Bismarck entnehmen zu sollen, daß er die Autorität des Dreikaiserbündnisses nicht für genügend erachte, um den Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen England und Rußland verhindern zu können. Daß durch diesen neuen Krieg unserem Handel große Benachtheiligungen drohen, ist selbstverständlich und deshalb richtet sich die Sorge des Reichskanzlers in erster Linie auf die Ausgleichung der russisch-englischen Gegensätze und in zweiter auf die Verhinderung eines Seekrieges. Der deutsche Botschafter in London, Graf Münster, hat gutem Vernehmen nach schon in letzterer Beziehung umfassende Instructionen erhalten, aber es scheint nicht, daß bis zur Stunde eiu wesentlicher Erfolg erzielt wurde. Wir erfahren nämlich, daß ungeachtet der gewundenen Erklärungen Lord Northcote's bei Gelegenheit der Debatten im Unterhause über die Reform des Kriegsseerechts Lord Beaconsfield die Auffassung geltend macht, daß die Pariser Declaration unverbindlich sei, nachdem Rußland den Pariser Vertrag thatsächlich annullirt habe. Bestätigt wird dies durch die aus London hierher gelangenden diplomatischen Berichte, nach welchen

---

„War das nicht Julius Gardaner?"

„Jawohl, derselbe. Das erste Ziel der Nachforschungen, die ich mir zur Aufgabe gestellt hatte, war nun festzustellen, daß Fräulein von Lucenay und Gardaner, das furchtbare Geschick, das sie heimgesucht hatte, überlebten und sich beide augenblicklich in Paris befinden."

„Wie seltsam!"

„Und das bei Weitem Seltsamere bei der Sache ist noch, daß sie beide jetzt ganz genau wissen, wer der Mörder ist."

Herr de la Chataignerie nahm eine gemessenere Haltung an.

„Und wie in aller Welt kommt es denn", sagte er in ernstem, strengem Tone, „daß Fräulein von Lucenay und Herr Gardaner den Schuldigen nicht der Gerechtigkeit überantworten."

„Das darf Sie nicht weiter Wunder nehmen, mein Herr", versetzte Buvard, „wenn ich Ihnen sage, daß ich selbst Anstand nehme, ihn Ihnen zu nennen."

„Wenn Sie Ihr Geheimniß noch ferner zu bewahren wünschen, so begreife ich nicht recht, was Sie hier zu mir führt."

„Ich komme, um Sie zu ersuchen, Tiberts Geständniß womöglich persönlich entgegen zu nehmen."

„So wäre es immerhin wünschenswerth, daß ich mit den näheren Umständen bekannt wäre, bevor ich ihn höre."

Buvard schüttelte entschlossen den Kopf.

„So sei es denn!" sagte er mit fester Stimme. „Hier nützt kein weiteres Zögern. Wir befinden uns ganz nah am Ziele und haben nur noch einen Schritt zu thun — sei es denn! — Hören Sie mich an! der Mörder des Fräuleins Clotilde von Lucenay ist also —"

„Fahren Sie fort!"

„Der Fürst Lyrani!"

Herr de la Chataignerie erhob sich halb von seinem Sitze und betrachtete Buvard, als zweifelte er an der Klarheit seines Verstandes.

„Der Fürst Lyrani!" wiederholte er mit einem ungläubigen Lächeln, „nannten Sie mir wirklich diesen Namen?"

„Ja wohl, mein Herr!" versetzte Buvard.

„Und das glauben Sie wirklich?"

„Ich bin fest davon überzeugt."

„Wenn Sie dafür aber keinen bessern Beweis, als Tiberts Aussagen haben —"

„O ich habe deren viel bessere."

„Der Fürst Lyrani", fuhr Herr de la Chataignerie fort, „ist ein Mann von unzweifelhafter Ehrenhaftigkeit, er besitzt ein königliches Vermögen und bewegt sich in den auserlesensten Gesellschaftskreisen. — Ja, Mauquin, jetzt begreife ich, daß Sie seinen Namen in dieser Sache nur mit Zögern nannten."

„So meinen Sie also, mein Herr, daß man besser thut, diese Fährte nicht weiter zu verfolgen?"

„Ich gestehe aufrichtig, daß dieser Verdacht, meiner Ansicht nach, vollständig in das Gebiet des Romanhaften gehört."

Buvard verneigte sich.

„Ich füge mich ganz Ihrem Wunsche", sagte er.

Als er sich erhob, wurde die Thür geöffnet und ein Gerichtsdiener überbrachte dem Instructionsrichter eine Visitenkarte.

Dieser richtete sich ganz erstaunt auf, als er den darauf verzeichneten Namen gelesen und wendete sich zu Buvard:

„Das ist wirklich seltsam", sagte er in unsicherem Tone.

„Was giebt es denn?" fragte Buvard.

„Sehen Sie nur!"

Und er reichte ihm die Karte hin, auf der

„Fürst Lyrani"

geschrieben stand.

Der Gerichtsdiener hatte inzwischen den Fürsten auf ein Zeichen des Instructionsrichters eingelassen.

Dieser begrüßte Herrn de la Chataignerie und sagte dann, als er sah, daß Buvard sich zu gehen anschickte, in verbindlichem Tone:

„Ich sehe, Sie sind eben beschäftigt und es ist durchaus nicht meine Absicht, zu stören."

Dann fügte er, einen ganz eigenthümlichen Blick auf Buvard werfend, hinzu:

„Obgleich ich in einer ganz vertraulichen Angelegenheit hier erscheine, so würde es mir sehr wünschenswerth sein, daß Sie, mein Herr, wenn der Herr Instructionsrichter nichts dagegen hat, unserer Unterredung mit beiwohnten."

Herr de la Chataignerie und Buvard machten gleichzeitig eine sehr erstaunte Miene.

„Ich habe die Ehre, Herrn Constant Richmond vor mir zu sehen", fuhr der Fürst fort; „wir trafen uns bereits im Hause der Frau Murder und der außerordentliche Scharfsinn, den Sie damals bei Gelegenheit eines besonderen Ereignisses bewiesen, veranlaßt mich zu dem Wunsche, daß Sie mir auch jetzt Ihren Rath ertheilen möchten."

Bei diesen Worten näherte sich der Fürst einem Sessel, den Herr de la Chataignerie ihm anbot, und setzte sich vor seine beiden, über diesen unerwarteten Vorfall gleich erstaunten Zuhörer.

24.

Die Mittheilungen des Fürsten Lyrani.

Buvard hatte in seinem ganzen Leben noch nie ein so warmes Interesse empfunden, als in diesem Augenblicke.

Dieser Schritt des Fürsten Lyrani erschien ihm die äußerste Grenze der Unverschämtheit und Verwegenheit zu erreichen und er war höchst gespannt auf die Comödie, die er vor dem Instructionsrichter aufführen würde.

Dieser war seinerseits nicht minder gespannt und der Besuch, den er einige Augenblicke nach den Mittheilungen, die ihm eben gemacht waren, erhielt, setzte ihn in das höchste Erstaunen, obgleich er seinen eigentlichen Zweck noch nicht zu durchschauen vermochte. Was den Fürsten Lyrani anlangte, so erschien er vollkommen ruhig und unbefangen und Buvard vermochte, trotz seines Vorurtheils, weder in seiner Haltung, noch in seinen Zügen irgend eine Bewegung oder eine Zuckung zu entdecken, die die geringste Verlegenheit oder Unruhe verrathen hätten. Selbst die leichte Falte auf seiner Stirn, die ihm mehr den Ausdruck der Schwermuth, als der Sorge gab, war kaum sichtbar.

Wir haben schon früher mitgetheilt, daß der Fürst in seinem ganzen Benehmen etwas Vornehmes, Elegantes hatte und sich dadurch seit geraumer Zeit eine hervorragende Stellung in der Pariser Gesellschaft gewann.

Er war sehr einfach gekleidet und der feinste Geschmack hätte nichts an seiner Erscheinung aussetzen können.

„Sie sind ohne Zweifel von dem großen Interesse überzeugt, mein Herr", sagte Herr de la Chataignerie endlich, „mit dem ich Ihre Mittheilungen erwarte, und ich gestehe Ihnen aufrichtig, daß ich sogar mit einer gewissen Spannung der Erklärung entgegen sehe —"

„Weshalb ich diesen Schritt thue?"

„Ganz recht."

„Das sollen Sie sogleich hören."

Es entstand wiederum eine kurze Pause, dann strich sich der Fürst, wie um seine Gedanken oder seine Erinnerungen zu sammeln, mit der Hand über die Stirn und begann schließlich:

„Es berechtigt mich nichts zu der Annahme, daß Sie, mein Herr, mir, seit ich mich in den Kreisen bewege, in denen ich zuweilen die Ehre hatte, mit Ihnen zusammen zu treffen, Ihrerseits eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet hätten, und dennoch gestatten Sie mir die Bemerkung, daß, wenn Sie mich dessen ungeachtet hin und wieder beobachteten, Sie wohl bemerkt haben werden, daß ich stets in dieser Welt der Lust und des Genusses mit einer sorgenvollen Stirn und vor Allem mit von Schmerz und Gram zerrissenem Herzen erschien."

„Wie — Sie!"

„Jawohl — ich, mein Herr! Nicht wahr, das scheint unglaublich, ja fast unmöglich? Wenn man ein Fürst ist, ein ungeheures Vermögen, wiehernde Rosse und reizende Maitressen besitzt, wenn man überall Gold auf seinen Weg streut, und die ganze Hauptstadt durch den Luxus, den man treibt, blendet, ist es nicht denkbar, daß man

England im Kriegsfalle mit Rußland den Schutz der neutralen Flagge für feindliches Gut nicht anerkennen würde.

Straßburg, 25. März. [Landes-Ausschuß und elsässische Reichstags-Abgeordnete. — Zweiter Besuch des Kaisers. — Wirkungen des Gnadenerlasses.] Bisher bestand zwischen dem Landesausschuß und den elsaß-lothringischen Reichstagsabgeordneten fast gar keine Fühlung. Dies hatte einmal darin seinen Grund, daß nur ein einziger Reichstagsabgeordneter zugleich Mitglied des Landesausschusses ist, sodann aber auch darin, daß die 15 Reichstags-Abgeordneten, in drei Fractionen zerspalten, nicht zusammen die Vertreter der Politik des Landesausschusses sein konnten. Es heißt jetzt, daß die große Mehrheit des letzteren ein Comite eingesetzt hat, welches mit den unterelsässischen Abgeordneten in Verbindung treten soll, damit dieselben die im Landesausschuß zu Tage getretenen Wünsche zur wirksamen Unterstützung bei der Regierung und im Reichstage kundgeben können. Es ist das wiederum ein Zeichen dafür, daß das Verhalten der Autonomisten immer mehr Beifall im Lande findet. — Hinsichtlich des Hierherkommens des Kaisers steht nunmehr fest, daß der Tag des Eintreffens in Straßburg auf den 14. September festgesetzt ist. Es werden dann in den nächsten Tagen große Manöver, und zwar in der Gegend von Molsheim, stattfinden, an welchen das ganze 15., möglicherweise auch das 14. Armeecorps Theil nehmen werden. — Wenn die Anwesenheit des Kaisers namentlich im Unterelsaß nachhaltig gewirkt hat, so werden die Folgen des Gnadenerlasses besonders im Oberelsaß und Lothringen sich geltend machen, deren junge Mannschaft bisher am wenigsten vollzählig ihrer Wehrpflicht nachgekommen ist. Schon jetzt werden viele Fälle der Rückwanderung bemerkbar, und in vielen Familien, die bisher mit getheiltem Interesse an der Grenze standen, ist durch die neue Vereinigung die Richtung gegeben worden, in der nun mit ungetheilter Kraft der Bürger seine Pflichten zu suchen hat. Das Land erkennt diese Wohlthat und ist ihrer froh.

Oesterreich.

, **Wien**, 24. März. [Der Friedensschluß von San Stefano.] Der Wortlaut des Friedenstractates bestätigt nicht nur unsere schlimmsten Befürchtungen; nein, es ist ihm, trotz aller vorangehenden Analysen sogar noch gelungen, dieselben um ein ganz Beträchtliches zu überbieten. Zwei Dinge sind es namentlich, die so direct und tief in die österreichische Macht- und Interessen-Sphäre eingreifen, daß auch unsere Officiösen sich jetzt nicht mehr verhehlen können, wie Rußland sich nicht damit begnügt, am Schwarzen und Aegäischen Meere zu dominiren; sondern auch im Jonischen Meere und an der Adria festen Fuß fassen will. Unter bulgarischer Firma erwirbt es alle Häfen der pontischen Westküste und an der chalcidischen Halbinsel Kawala; unter montenegrinischer Firma Antivari und Dulcigno als Schiffsstationen dort wo die Adria sich mit dem Jonischen Meere verbindet. Doch das sind Nebensachen; die für Oesterreich nahezu unerträglichen beiden Punkte sind: die gewaltige Ausdehnung Montenegros nach Norden und die geradeswegs komische Expansion Bulgariens nach Westen zu. Nikita erhält dreimal so viel Land, als er bisher besessen: er verspeist den ganzen Süden der Herzegowina und schiebt dadurch die Grenzen seines Fürstenthums so nahe an Bosnien und Serajewo heran, daß dieselben auf eine lange Strecke den südwärts vorrückenden Marken Serbiens sich bis zur Kanonenschußweite nähern. Die projectirten Bahnen, die uns von Bredans nach Novi und über Serajewo nach Salonichi den Weg nach dem Orient sichern sollen, müssen jetzt weithin durch montenegrinisches Gebiet laufen. Der Pforte aber nützen die Militärstraßen, die man ihr durch Bulgarien nach Bosnien bewilligt, gar nichts, da ihr jeden Augenblick serbische oder montenegrinische Banden den schmalen Weg durch's Amselfeld nach ihren trans-bulgarischen Provinzen absperren können. Noch ärger, namentlich für Oesterreich, aber auch für die Türkei, ist die völlig sinnlose Ausdehnung Bulgariens weit über die Wasserscheide zwischen beiden Meeren hinaus bis tief in das Herz Albaniens hinein. Da der Schwarze Drin sich mit der Bojana, dem Ausflusse des Skutari-Sees, vor deren Mündung ns Meer vereinigt, berühren sich hier nicht blos beinahe die neuen Grenzen Montenegros und Bulgariens, wie im Norden die Serbiens und Montenegros; sondern im äußersten Westen vom Orchida-See mögen von den 50,000 Mann Russen, die bis 1880 in Neubulgarien bleiben werden, jeden Moment Abtheilungen auf dem Schwarzen Drin nach Montenegro gestößt werden. Durch Neubulgarien am Aegäischen Meere abgesperrt, kann die Türkei ihre albanischen Provinzen vollends nicht mehr auf dem Landwege erreichen, denn sobald sie die bulgarischen Etappenstraßen überwunden haben, müßten ihre Truppen südwärts sich durch das albanesische Hochgebirge zwischen Russisch-Bulgarien und der Czernagora durchschlagen. Kurz, mit der Occupation Bulgariens und dem vertragsmäßigen Rechte freier Circulation für seine Regimenter in Rumänien herrscht Rußland bis 1880 (!) absolut vom Pruth bis zu den Karpathenpässen, von der Donau bis nach Semlin und Antivari, vom Balkan bis zum Aegäischen Meere.

, **Wien**, 25. März. [Zur Situation.] Die Lage wird heute hier in diplomatischen Kreisen als eine recht bedrohliche angesehen. Man betrachtet die Bemühungen, England zur Theilnahme an dem Congresse zu bewegen, als gescheitert; wie denn in der That Disraeli und Gortschakoff hart vor einem Ultimatum zu stehen scheinen. Die herausfordernde Weise, wie Earl Beaconsfield der russischen Regierung — auch nach Vorlegung des Friedens-Vertrages, die förmliche Erklärung abtrotzen will, daß der ganze Tractat als null und nichtig zu betrachten, bis er nicht die Sanction eines Congresses erhalten habe, auf dem keine Abstimmung per majora gilt, jede einzelne Macht also ihr liberum veto hat, sieht ganz darnach aus, als wäre es dem Cabinet von Saint-James nur um einen anständigen Vorwand zu thun, die Congreßidee in die Luft zu sprengen. Rußland kann sich dieser Zumuthung um so weniger fügen, als dieselbe durch immer verstärkte Anhäufung von Panzerschiffen im Marmara-Meere unterstützt wird, die ihre Anwesenheit bereits durch das Verbot, die russischen Garden in Bujukdere im Bosporus nach Odessa einzuschiffen, in sehr unangenehmer Weise bemerkbar gemacht haben. So hängt sich Gewicht an Gewicht und wenn ich auch zugeben will, daß die ganze Disraeli'sche Komödie vielleicht wieder mit irgend einer „Pfandnahme" endigt, die Englands Nimbus in irgend einer Art reparirt, darf ich doch auch nicht verhehlen, daß man momentan hier an eine englisch-russische Kriegserklärung allerdings und in vollem Ernste glaubt. Weit genug sind die beiden Mächte freilich vorgegangen, daß jeder von ihnen der Rückweg schwer werden dürfte, und nahe genug sind sie einander auf den Leib gerückt, daß schon Argwohn und Sorge um die eigene Sicherheit jede von ihnen immer mehr vorwärts drängen muß. John Bull muß fürchten, seiner Flotte über Nacht durch Legung von Torpedos im Bosporus den Eingang ins Schwarze Meer oder gar durch Besetzung der Dardanellen die Rückfahrt ins Aegäische Meer abgeschnitten zu sehen. Den Russen wiederum bedroht, zumal seitdem sie mit den Rumänen auf gespanntem Fuße stehen, das Panzergeschwader in höchst unbequemer Manier die Flanken und die gelegenste Communication über den Pontus mit der Heimath. So ist es denn ganz natürlich, daß von Petersburg aus die Forderung Englands in Betreff des Congreßprogramms einfach mit der Mahnung beantwortet wird, daß — sintemalen die Pforte im Frieden lebe — die britische Escadre kein Recht mehr habe, sich in dem Propontus aufzuhalten. Damit wäre man denn beiderseits in jenem verhängnißvollen Stadium angelangt, wo die Ehrenfrage in den Vordergrund tritt und — nach Andrassy's Ausdruck — die Erklärung des Krieges eine Affaire von 24 Stunden sein kann. Denn daß England dieser Zumuthung nicht nachgeben kann, bedarf doch keines Commentars, um so weniger als die Berufung Rußlands auf den Pariser Frieden und dessen Annex, den Meerengen-Vertrag, doch geradezu wie Hohn klingt! Wir stehen England ferner als je, sind dagegen zum Einmarsche in Bosnien, vielleicht noch in dieser Woche, bereit. Auch bietet Rußland uns außerdem das Protectorat über Nordalbanien, um England gegenüber ganz freie Hand zu haben. Wir nützen eben den englisch-russischen Conflict aus, indem wir im Rahmen des Dreikaiserbundes verbleiben.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 24. März. [Reactionäre religiöse Richtung der Senatsmehrheit. — Aus der Deputirtenkammer. — Wahlprüfungen. — Der Herzog von Chartres in Görtz. — Leo XIII. und die Pilgerfahrten. — Aus St. Cyr. — Zur Kunst.] In rein politischer Beziehung hat die alte reactionäre Mehrheit des Senats sich aufgelöst; in religiöser Beziehung besteht sie nach wie vor. Wenn es sich um die Zeitungs-Colportage und den Belagerungszustand handelt, stimmen die Royalisten, Bonapartisten und Constitutionellen nicht mehr überein, sobald aber die Interessen des Clerus in Frage kommen, stehen sie alle zusammen wie Ein Mann. Man sah das vorgestern bei dem Amendement de Kerdrel's betreffs der Seelsorge in der Marine, und man sah es gestern bei der Abstimmung über ein Amendement de Lorgeril's, welches die Ausgaben für die Priester-Seminare in Frankreich und Algerien um 140,000 Francs erhöht. Für die Rechte des Senats scheint in dem ganzen Budget nichts Anderes zu existiren, als die Cultusausgaben. Mit den Ministern des Innern, des Aeußeren, des Handels, des Krieges u. s. w., würde man sich schon verständigen, aber daß ja der Cultusminister sich nicht erlaube, dem Clerus zu nahe zu treten! So sind denn die einzigen Budget-Capitel, welche im Senat eine längere Discussion veranlassen, die Capitel des Cultusbudgets. Hierzu hielt gestern zunächst Chesnelong eine lange Rede, worin er mit Wiederholung der bekannten Gemeinplätze die katholische Kirche als das einzige zuverlässige Bollwerk gegen die Revolution pries. Man verleumdet die Kirche, wenn man sie der Herrschaft beschuldigt, sie will nur das Seelenbedürfniß des Volkes befriedigen. Es muß eine Religion geben, die Religion muß ihre Stelle im Staatsbudget haben u. s. w. Ueber dieses nämliche Thema sprach auch de Belcastel lang und breit, indem er das genannte Lorgeril'sche Amendement vertheidigte und beide fanden lebhaften Beifall zur Rechten. Der Berichterstatter Varroy von der Linken bewies zwar, daß die republikanische Mehrheit der Religion nichts anhaben will, und daß sie der Religion ihre Stelle im Staatsbudget nicht rauben will, wie schon daraus hervorgeht, daß die Cultusausgaben in diesem Jahre höher normirt sind, als in allen früheren Jahren, nämlich auf 54 Millionen, während sie im Jahre 1869 nur 48 Mill., im Jahre 1870 nur 49 Mill., in 1873 aber 53 Mill. betrugen. Dies genügte der Rechten nicht. Das Amendement de Lorgeril wurde mit 197 gegen 127 Stimmen angenommen. Die Kammer wird dasselbe natürlich wieder aufheben. Gestern beschäftigte man sich in der Kammer mit den Mandats-Prüfungen; die Wahl Maréchal's (im ersten Bezirke von Perigueux) wurde für ungiltig erklärt. — Der Herzog von Chartres hat nun doch von Triest aus einen Abstecher nach Görtz gemacht, um den Grafen Chambord zu besuchen. Er wurde mit seinem Reisegefährten, dem Grafen Beauvoir und dem jüngeren Bocher, von Heinrich V. zu Tische geladen und die royalistische „Union" hat dieses Ereigniß mit großer Feierlichkeit der Welt angezeigt. Die Gambetta'sche „République" macht dazu heute folgende Bemerkungen: „Man fragt sich, ob der Herzog von Chartres, ein Offizier der französischen Armee, den militairischen und politischen Anstand beobachtet hat, indem er sich zu einer solchen Kundgebung entschloß. Sein Schritt könnte sehr strenge beurtheilt werden. Es ist nicht möglich zuzulassen, daß ein Offizier im Dienste der Republik sich eine dynastische Kundgebung verstatte und man erlaubt uns nicht, in diesem Besuche etwas anderes zu sehen, als eine Ehrenbezeugung einem Prätendenten gegenüber. Die Note der „Union" zeigt deutlich, daß man es hier nicht mit einer einfachen Begegnung zu thun hat, sondern mit einem öffentlichen Act, welcher als eine feindliche Demonstration gegen die bestehenden Einrichtungen gelten kann. Geben Sie die Epauletten ab, Herr v. Chartres, oder bleiben Sie in Ihrer Garnison oder wenigstens benutzen Sie Ihren zu häufigen Urlaub auf weniger lärmende Art. Sie sind ein Offizier wie die Anderen und Sie haben nicht das Recht, sich über die militairischen Reglements und den politischen Anstand zu stellen." — Der „Figaro" bringt an der Spitze des Blattes eine Mittheilung, die er aus sicherer Quelle haben will und welche jedenfalls Louis Veuillot und das „Univers" in heiligen Zorn versetzen wird. Es heißt darin zunächst, daß die für die beginnende Woche erwartete Encyklika Leo XIII. in politischer Beziehung so farblos als möglich sein wird, da der neue Papst eine Versöhnung mit den Mächten wünscht und dieselbe von der Zeit erwartet, obgleich er nicht eigentlich die Initiative dazu ergreifen zu können glaubt. Dann aber erzählt der Gewährsmann des „Figaro" von einigen Aeußerungen Leo XIII., welche die Einmischung des Laienelements in die kirchlichen Angelegenheiten scharf verurtheilen. Die Leitung der frommen Genossenschaften, der Pilgerfahrten u. s. w. müsse den Bischöfen gehören. Diese Aeußerungen sind offenbar auf die neuen französischen Heiligen Chesnelong, Demain, Louis Veuillot u. s. w. gemünzt und sie richteten sich an gewisse französische Pilger, die den Papst zu seiner Wahl beglückwünschten. Die Herren hatten eine Adresse an Se. Heiligkeit gerichtet, in welcher sich ihre ultramontane Gesinnung in solcher Weise Luft machte, daß der neue Statthalter Christi die Verlesung dieses Actenstückes nicht gestatten wollte. — Die Schüler von Saint-Cyr, welche die bekannte Adresse an den Papst unterzeichnet haben, sind auf Befehl des Kriegsministers bis auf Weiteres in der Anstalt consignirt worden. — Die jüngst verstorbene

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

dennoch, wenn man Abends allein aus dem Theater oder von einem Balle heimkehrt, wo man von keinem Auge mehr gesehen wird, bleich und verstört erscheint und das Herz, wenn keine Hand da ist, um seine Schläge zu zählen, mächtig in der Erinnerung an die Schrecken des verflossenen Tages und in der Furcht vor den Ereignissen des kommenden, pocht.

„In Schrecken und Furcht!" wiederholte Herr de la Chataignerie.

„Ja, mein Herr. — Die Scham über die Vergangenheit — die Verzweiflung über die Zukunft!"

Der Instructionsrichter wurde unruhig.

Buvard fühlte sich durch diese Vorrede vollständig in seinen Vermuthungen erschüttert und war nahe daran, seine Sache verloren zu geben.

„Wahrhaftig!" versetzte Herr de la Chataignerie, „was Sie mir da sagen, klingt so unglaublich, daß ich es in der That kaum zu fassen vermag."

Der Fürst sah ganz schwermüthig aus.

„Ja, es ist auch wahrlich schwer, dieses Geheimniß zu fassen!" erwiderte er, „dieses schmachvolle, blutige Geheimniß, das über meinem Leben schwebt, das mich vergiften und tödten muß, wenn ich nicht einen Ausweg aus diesem entsetzlichen Gewirr finde!"

„So erklären Sie sich doch deutlicher!"

„Sie haben vielleicht schon gehört, mein Herr", fuhr der Fürst fort, „daß ich malaischen Ursprungs und auf der Halbinsel Malacca geboren bin."

„Ja, ich erinnere mich dessen", sagte Herr de la Chataignerie.

„Mein Vater hatte in diesem Lande große Besitzungen und außerdem sehr umfassende Pflanzungen auf Bourbon. Wenn ich mich nicht irre, und das läßt sich später ja völlig feststellen, so glaube ich hinzufügen zu können, daß mehrere Mitglieder meiner Familie, gegen Ende des vorigen Jahrhunderts, sehr ehrenvolle Verbindungen mit einigen hervorragenden Personen des französischen Adels, die sich wegen revolutionärer Verfolgungen nach den Colonien geflüchtet hatten, eingegangen waren. Diese Einzelnheiten werden Ihnen höchst unwichtig erscheinen, mein Vater wurde aber dadurch hochmüthig und sprach meinem Bruder und mir unendlich oft von seiner Lieblingshoffnung, uns nach Paris zu senden, wo jene Verbindungen, von denen ich eben sprach, uns die Salons des Faubourg St. Germain erschließen sollten. Leider wurden alle diese stolzen Träume nur allzubald durch die bitterste Enttäuschung vernichtet."

„Wie so das?" fragte der Instructionsrichter.

„Ich sagte Ihnen soeben, daß ich einen Bruder hatte", fuhr der Fürst fort, „und auf diesen Punkt muß ich nun Ihre volle Nachsicht in Anspruch nehmen, mein Herr. Ich muß Ihnen ein ganz vollständiges Geständniß ablegen, denn der Zweck, den ich erreichen will, läßt nicht den geringsten Vorbehalt zu."

„So reden Sie, reden Sie!"

„Mein Bruder und ich hatten das Licht der Welt am nämlichen Tage erblickt", fuhr Lyrani mit Bitterkeit und trübem Blicke fort, „und unsere fromme Mutter starb bei unserer Geburt! Trotz des tiefen Schmerzes, der meinen Vater bei diesem Ereignisse erfaßte, war es ihm dennoch ein inniger Trost, als er, nachdem er seine Gattin zu ihrer letzten Ruhestätte geleitet hatte, seine Augen an unserem Anblicke, wie wir eben beide schlafend in unserer Wiege lagen, weiden konnte.

„Während der ersten Jahre erweckte übrigens auch keinerlei beunruhigendes Anzeichen irgend welche Ahnung von den entsetzlichen Prüfungen, die ihm noch bevorstanden, in ihm. Wir wurden gemeinschaftlich erzogen und mein Vater, der uns, um der großen Aehnlichkeit willen, die wir mit einander hatten, uns selten zu unterscheiden vermochte, umfaßte uns mit der gleichen Liebe.

„Wir wuchsen mit einander auf.

„Die Jahre änderten nichts an dieser unerhörten Aehnlichkeit. Wir hatten dieselbe Stimme, dieselben Augen, dasselbe Haar und denselben kleinen Fuß, der, wie Sie wohl wissen, ein besonderes Kennzeichen unserer Race ist.

„Aber obwohl wir uns körperlich so vollständig gleich entwickelten, stellten sich allmälig seltsame Verschiedenheiten in unseren Charakteranlagen heraus, so daß mein Bruder Leo, während ich sehr sanfter Gemüthsart, und deshalb bei den jungen Leuten meines Alters sehr beliebt war und von unseren Sclaven vergöttert wurde, bald der Schrecken unserer Diener, die er mit der unerhörtesten Grausamkeit behandelte, wurde.

„Malacca ist, wie aus seinen Verbindungen deutlich hervorgeht, eines der malaischen Arsenale, es theilt dieses Vorrecht mit Helo und Borneo und der „Kriß", den man dort verfertigt, hat sich stets einer besonderen Berühmtheit erfreut.

„Er ist eine der fürchterlichsten Waffen, da er sich, wie man sagt, selbst bei der Berührung mit dem härtesten Körper weder verbiegt, noch zersplittert.

„Ein Malaie geht nie ohne seinen Kriß aus und mein Bruder wich natürlich von dieser volksthümlichen Sitte, noch weniger als jeder Andere ab.

„Leider lag in dieser Gewohnheit aber eine fortdauerde Gefahr, denn Leo spielte, war sehr hitzig und streitsüchtig und hatte bei verschiedenen Anlässen versucht, von seiner Waffe Gebrauch zu machen.

„Mein Vater fing allmälig an irgend eine Gewaltthat zu fürchten.

„Er hatte diese zügellose Natur vergeblich zu bändigen gesucht, aber seine Drohungen waren, wie seine Bitten, erfolglos geblieben!

„Leo war, als er noch kaum achtzehn Jahre zählte, eine Schande für ganz Malacca und die Verzweiflung unserer Familie.

„Dennoch war in diesem ganz verstockten Herzen eine menschliche Regung von dem Pesthauche, der darin wohnte, verschont geblieben und das war die innige Liebe, die er für mich hegte.

„Wir hatten eines Tages einen Streit mit einander gehabt, bei dem er sich so weit vergessen hatte, daß er mir die Wunde, deren Narbe Sie hier noch an meiner Hand sehen können, beibrachte. Das war, ohne daß er es wollte, in einer geringen Aufwallung geschehen, so wie er aber das Blut, das aus der Wunde floß, sah und ich bleich und ohnmächtig vor ihm niedersank, zog er seinen Kriß aus der Scheide und schwang ihn über seinem Haupte.

„Bruder", rief er in der höchsten Erregung aus, „ich bitte Dich für meine Heftigkeit und Grausamkeit um Verzeihung, Du hast nun durch mich eine Wunde erhalten, durch die man uns fortan leicht unterscheiden kann und das darf nimmermehr geschehn".

„Und ehe mir seine Absicht klar wurde, brachte er sich selbst eine ganz ähnliche Wunde bei.

„Sie sehn, mein Herr, wie rückhaltilos ich Ihnen Alles anvertraue. Leider muß ich, trotz meiner Absicht, mich kurz zu fassen, doch sehr ausführlich sein, Sie entschuldigen mich aber sicher, daß diese Einzelheiten unbedingt dem, was mir noch zu sagen bleibt, vorausgeschickt werden mußten."

Herr de la Chataignerie verneigte sich verbindlich.

„Ihre Erzählung interessirt mich vielleicht mehr, als Sie es selbst glauben", versetzte er, „und ich leugne durchaus nicht, daß Sie meine höchste Neugierde erregt haben."

„Leider ist das, was nun folgt, sehr schwer auszusprechen!" erwiderte der Fürst. „Ihr gütiges Wohlwollen ermuthigt mich aber so sehr, daß ich mich stark genug fühle, Ihnen Alles zu sagen."

Buvard hatte während der ganzen Zeit, wo Lyrani gesprochen hatte, beharrlich geschwiegen.

Er beobachtete den Fürsten unverwandt von seinem Sessel aus und machte von Zeit zu Zeit eine Kopfbewegung, die deutlich genug bekundete, mit welcher gespannten Aufmerksamkeit er seiner Erzählung folgte.

Noch war es ihm nicht ganz klar, wo Lyrani eigentlich hinauswollte, obgleich er schon eine leise Ahnung davon hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Gräfin Duchâtel hat dem Staate ein höchst werthvolles Geschenk gemacht. Sie hinterläßt ihm zwei berühmte Gemälde Ingres, die Quelle und die Sphynx, ein schönes Gemälde von Memling und zwei prächtige Portraits von Antonio Moro. Diese Bilder werden in einem besonderen Saale des Louvre untergebracht werden.

Paris, 24. März. [Die Hinneigung Frankreichs zum Schutzzoll] tritt immer entschiedener hervor. Der Handelsminister Teissereuc de Bori, schreibt man der „K. Z.", hat den Protectionisten in der Zeit, welche zwischen der Vorlegung und dem Druck des neuen Tarifs vergangen ist, noch ein bedeutendes Zugeständniß gemacht. Außer der Erhöhung der Taxen, von der schon gemeldet, bringt nämlich der im „Journal Officiel" abgedruckte Gesetzentwurf über die Douanen die Bestimmung, daß eine lange Reihe von Artikeln, z. B. Wolle, Wollengarn, Baumwollengarn, Gewebe, Chemicalien, Metalle 2c. einen Steuerzuschlag von 24 pCt. zahlen sollen und gar einen Zuschlag von 50 pCt., wenn sie aus Ländern kommen, wo dieselben Artikel mit mehr als 20 pCt. besteuert sind. Die Liste der Stoffe, für welche diese Ausnahmebestimmung getroffen wird, umfaßt sämmtliche Artikel, welche Frankreich mehr einführt als ausführt; das Prohibitivsystem ist also vollständig, wenn auch geräuschlos eingeführt. An eine Rückkehr zum Feihandel ist wohl um so weniger zu denken, als die ökonomische Frage einen politischen Anstrich bekommt: die Bonapartisten vertheidigen den Freihandel, und die Republikaner machen Miene, ihnen gegenüber als Partei den Schutzzoll zu vertheidigen. — Die vom Senat nach dem 14. October mit einer Untersuchung der finanziellen Krisis beauftragte Commission, die eigentlich bestimmt war, die Wirkung des 16. Mai auf die Geschäfte festzustellen, hat sich jetzt zwanglos in ein Schutzzöllnerbureau verwandelt und registrirt munter die Wünsche der Industriellen ein, welche nach höheren Zöllen verlangen. So stimmt Alles zusammen! Die benachbarten Staaten zeigen unter diesen Umständen wenig Lust, die Verhandlungen über Handelsverträge wieder aufzunehmen.

[Zum Unterrichtswesen.] Da die Deputirtenkammer wider alles Erwarten bereits am 21. d. das Einnahme-Budget annahm, so konnte der Finanzminister es dem Senate noch in derselben Sitzung übergeben. In diesem wurden die Budgets des Innern und des Krieges fast ohne Aenderung angenommen. Unter den Gesetzentwürfen, welche am 21. d. auf den Tisch der Deputirtenkammer niedergelegt wurden, hat der von Viette, Lockroy und Genossen: „Niemand kann in Frankreich, einerlei welcher Confession, in Unterrichts-Anstalten lehren, wenn er sich nicht als Franzose ausweisen kann, oder nicht vom Unterrichtsminister ermächtigt ist", den Zweck, den Skandalen ein Ziel zu setzen, die jüngst in den Schulen der Clericalen und namentlich der Jesuiten vorgekommen sind.

[Zur Welt-Ausstellung.] Mehrere Sectionen, wie Persien, Siam, Marocco, Tunis, Südamerika, Portugal und Niederlande, sind in ihrem inneren Rohbau so weit fertig, daß man darin bereits die Ausstellungsschränke und Zahltische aufstellt. Der Eröffnungsfeier, welche unwiderruflich am 1. Mai in dem Palais des Trocadero stattfinden soll, werden, wie die „Patrie" vernimmt, außer dem Marschall Mac Mahon, den Ministern und den Delegirten der fremden Nationen, der Prinz von Wales, der Graf von Flandern und der Prinz von Oranien beiwohnen.

[Zum Geburtstage des Deutschen Kaisers.] Vorgestern Abend wurde in den glänzend geschmückten Sälen der hiesigen deutschen Botschaft der Geburtstag des Kaisers Wilhelm durch ein Festmahl gefeiert, dem das ganze Botschafts-Personal, der baierische Geschäftsträger, die hiesigen Repräsentanten der nationalen Presse, der Vorstand des Deutschen Hilfsvereins als Vertreter der deutschen Colonie von Paris und eine große Anzahl hier gegenwärtig weilender ausgezeichneten Deutschen anwohnten. Beim Dessert brachte der deutsche Botschafter, Fürst Hohenlohe, folgenden Toast auf den Kaiser aus:

Meine Herren! Wenn ich Sie gebeten habe, sich heute hier zu vereinigen, so hat mich dabei besonders der Gedanke bestimmt, daß es sich zieme, dieses deutsche Nationalfest auf deutschem, d. h. im völkerrechtlichen Sinne deutschem Boden zu feiern; denn ein deutsches Nationalfest ist der heutige Tag, an dem aus allen Gauen Deutschlands, von den Dünen der Nordsee bis zu den schneebedeckten Gipfeln des baierischen Hochgebirges, ein freudiger, begeisterter Ruf erschallt, an dem überall in der Heimath, sei es beim Rheinwein oder beim schäumenden Trunke meines engeren Vaterlandes, dem Kaiser ein ehrfurchtsvoller Gruß dargebracht wird. Und diese Einstimmigkeit in der Festfreude ist nicht das mechanische Einhalten einer in den monarchischen Staaten geltenden Sitte; es ist mehr. Es ist das tief in allen deutschen Herzen lebende Gefühl der Verehrung für den Kaiser und König, der in klarer Auffassung der Mission seines Hauses und in weiser Erkenntniß der Bestrebungen seines Volkes den Weg eingeschlagen hat, um die zerbröckelnde deutsche Conföderation zu einem mächtigen Reiche zusammenzufassen. Es ist die Bewunderung für den Heerführer, der in einer Reihe beispielloser Waffenerfolge den Namen des Siegreichen gewonnen hat, den ritterlichen Helden, der dem Feinde nach dem Kampfe die Hand reicht, wenn er auf loyale Erwiederung rechnen kann. Es ist die Verehrung für den gewissenhaften Herrscher, der, nicht geblendet von dem Glanz seiner Thaten, seinen Ruhm darin findet, ein Schirmherr friedlicher Arbeit, ein wahrer Friedensfürst zu sein. Diese allgemeine Verehrung findet ihren Ausdruck in dem tausendfachen Wunsche, daß Gott den Kaiser noch lange Jahre erhalten möge in Kraft und Rüstigkeit. Lassen Sie uns diesem Wunsche von ganzem Herzen beitreten und bringen wir dieses Glas dem Kaiser!

Die Worte des Fürsten wurden von der ganzen Versammlung mit drei begeisterten Hochrufen begrüßt.

Osmanisches Reich.

B.F. **Bukarest**, 24. März. (Von unserem Specialcorrespondenten.) [Die Stimmung in Rumänien. — Reformprojecte.] Die Aeußerungen des Fürsten Gortschakoff dem General Ivan Ghika gegenüber, daß nämlich der Entschluß Rußlands bezüglich Bessarabiens unabänderlich sei und nöthigenfalls Gewalt angewendet werden würde, da die Vorlage dieser Frage dem Congresse gegenüber für den Czaren eine Insulte bedeute — hat die Gereiztheit des rumänischen Volkes auf die Spitze getrieben. Der Regierung fängt diese Stimmung an sehr unangenehm zu werden. Sie mag sich mancher Fehler bewußt sein, allein sie kann und darf dieselben nicht eingestehen, weil sonst die Partei, aus welcher das Ministerium hervorgegangen ist, für alle Zukunft unmöglich wäre und deshalb schreiten die rumänischen Staatslenker auf dem bisherigen Wege weiter fort. Um den immer dringender werdenden Oppositionsmännern eine gewisse Ablenkung zu verschaffen, soll eine Fluth von Gesetzesprojecten in möglichst kurzer Zeit durchberathen werden. Hierbei richtet sich nun das Hauptaugenmerk auf zwei Dinge, auf die Institutionen der Armee und der Schule. Bezüglich der Armee genügt es, wenn die erprobten Bestimmungen der gegenwärtigen Gesetze zur Anwendung gebracht werden und man sich bemüht, bei möglichster Sparsamkeit eine hinreichende Anzahl von Streitern unter den Waffen zu haben. — Ganz anders liegen jedoch die Verhältnisse hinsichtlich der Schulen. Da benöthigt man vor Allem die nöthigen Localitäten, Bücher und Männer, welche diese Bücher schreiben u. s. w. Dies erfordert selbstredend bedeutende Ausgaben, sowie Zeit, Mühe, Vorbereitung. Die Schulangelegenheiten in Rumänien bedürfen einer gründlichen Reorganisation, um für die Zukunft eine gehörige Entwickelung in dieser Beziehung zu erwarten. Der größte Theil der jungen Leute wendet sich dem Rechtsstudium zu, weil ihnen dasselbe die Aussicht auf ein großes Feld der Activität, hohe Staatswürden und bedeutende materielle Vortheile eröffnet. Ein intelligenter Jüngling, welcher in dem kurzen Zeitraume von 3—4 Jahren seine Studien in Paris vollendet hat, erhält sofort nach seiner Rückkehr in die Heimath den Posten eines Staatsanwaltes oder Richters, wenn er es nicht vorzieht, die Rechtspraxis auszuüben und dadurch den Grundstein seines Glückes zu legen, denn in derartigen Stellungen wächst sein Vermögen zusehends. Ungleich langsamer entwickelt sich hingegen die Carriere eines Lehrers, mag derselbe auch noch so gründlich gebildet und doppelt so intelligent sein als der Advocat. Nach vollendeten langwierigen Studien erwartet ihn im Vaterlande kein vacantes Katheder, er muß erst viele Prüfungen durchmachen und nicht selten 10 Jahre in untergeordneten Stellungen zubringen, bis es ihm gelingt, eine Anstellung als ordentlicher Professor zu erhalten. Wie viele Personen büßen aber in diesem Zeitraume, wegen den mannigfachen Enttäuschungen, die sie erlebten, den größten Theil des Eifers ein, welchen sie für ihr Fach mitgebracht haben. Und falls sie die Begeisterung für ihren Beruf nicht verlieren, wie schlecht wird dieselbe belohnt. — Ein Lehrer muß in Rumänien seine Laufbahn mit dem kläglichen Gehalte von monatlich 50 Francs beginnen, um es im allerbesten Falle bis auf 400 Francs zu bringen. Sein Leben ist demnach ein fortwährendes Darben. Hieraus erwachsen mancherlei Uebel: Niemand will Lehrer werden, und der es dennoch geworden, behandelt bald aus Selbsterhaltungsrücksichten seinen Beruf als Nebensache, indem er sich gleichzeitig andere einträglichere Erwerbsquellen zu verschaffen sucht. So findet man zahlreiche Lehrer welche nebenbei Winkeladvocaten, Beamte, Zeitungsschreiber, Kaufleute u. s. w. sind und dennoch hängt von diesen Männern die Zukunft der künftigen Generation ab.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 26. März. [Tagesbericht.]

** [Veröffentlichungen des kais. deutschen Gesundheits-Amtes. Woche vom 10.—16. März.] Am Beginn der Woche herrschten an den meisten deutschen Beobachtungsstationen südwestliche Windrichtungen vor, die im Laufe der Woche fast allgemein in nordwestliche Luftströmungen übergingen. Die Temperatur der Luft war in der ersten Wochenhälfte dem Monatsmittel entsprechend. Mit dem Vorherrschen der Nordwestwinde sank die Luftwärme jedoch erheblich (in München am 11. März bis unter —11° R.). Die meisten Feuchtigkeits-Niederschläge waren in Karlsruhe, der geringste in Breslau und Bremen. — Von 7,392,337 Bewohnern deutscher Städte starben während der Berichtswoche 4000, was auf je 1000 Bewohner und aufs Jahr berechnet einem Verhältniß von 28,1 entspricht, genau so viel, wie in der Vorwoche. Die Zahl der Geburten in der vorangegangenen Woche beträgt 5722, so daß sich ein natürlicher Zuwachs von 1722 Köpfen ergiebt. An der Gesammtsterblichkeit betheiligten sich im Vergleich zur Vorwoche das Säuglings- wie das höhere Alter in geringerem, die dazwischen liegenden Altersklassen in höherem Grade. Auf je 100 Todesfälle kommen in unserer Oder- und Warthegegend 32,9 auf Kinder im ersten Lebensjahre und 14,6 auf Personen über 60 Jahre. — Unter den Todesursachen zeigen von den Infectionskrankheiten Masern und diphtheritische Affectionen ein häufigeres Vorkommen. An Flecktyphus sind in Breslau 10 Erkrankungsfälle (darunter bei 6 Obdachlosen) vorgekommen und 2 Todesfälle aus Breslau, und aus Liegnitz und Danzig je 1 Todesfall gemeldet. Aus Köln wird ein Todesfall an Pocken gemeldet. — In unserer Oder- und Warthegegend war die Sterblichkeit verhältnißmäßig am größten in den Städten: Liegnitz, Bromberg, Königshütte, Landsberg a. d. W., Schweidnitz, Beuthen OS., Neisse, Groß-Glogau, Ratibor und Brieg, wo auf je 1000 Bewohner und per Jahr gerechnet 28,9 starben. Dann kommt Breslau mit 27,3 und endlich Posen mit 25,4. Von den größeren deutschen Städten war in folgenden die Sterblichkeit größer als in Breslau: München mit 44,7 — Königsberg mit 43,0 — Dresden mit 33,1 — Köln mit 32,6 und Hamburg mit 29,0. Verhältnißmäßig geringer als in Breslau war die Sterlichkeit in: Berlin mit 25,6 — Frankfurt a. M. mit 21,1. In Wien starben auf je 1000 Bew. und per Jahr: 33,2 — in London (über 3½ Mill.) 22,3 — in Paris (fast 2 Mill.) 24,8. — Im Auslande war die Sterblichkeit am größten in: Madras mit 88,4. Am geringsten war die Sterblichkeit wieder in St. Louis mit nur 9,2 auf je 1000 Bew. und per Jahr gerechnet.

*** [Auf der Tagesordnung] für die Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag, den 28. März, stehen 28 ältere und 26 neue, insgesammt also 54 Vorlagen. Von den neuen erwähnen wir folgende:

1) Antrag auf Anbringung zweier Kasten am Stadthause zur Aufnahme der Fahrpläne sämmtlicher hiesiger Eisenbahnen und Bewilligung der Herstellungskosten von 114 Mark. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

2) Antrag auf Verpachtung des Häuschens Nr. 45a der Ohlauerstraße an die verehel. Obsthändler Wolff für jährlich 1500 Mark. — Die betr. Commission empfiehlt, dem Antrage zuzustimmen.

3) Antrag auf Bewilligung von 1030 Mark zur Anlage einer Entwässerung des Straßenterrains zwischen der Fürstenbrücke und dem städtischen Schulgrundstück an der Altscheitnigerstraße. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

4) Antrag auf Vergebung der Lieferung der zu den Straßenpflasterungen im laufenden Jahre nöthigen granitenen Rinnsteinrinnen an die Steinbruchbesitzer Aug. Steinbrich und H. Seidel. — Die Genehmigung wird empfohlen.

5) Antrag auf Verstärkung der Abth. A Tit. IV Pos. 1 des Etats für die Wasserwerke pro 1877/78 um 3000 Mark. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

6) Antrag auf Verstärkung des Tit. V des Etats für die Verwaltung des Schlachthofs um 180 Mark. — Die Bewilligung wird empfohlen.

7) Antrag auf Einführung einer beständigen thierärztlichen Controle über die auszuschlachtenden Viehstücke auf dem städtischen Schlachthofe. Es soll dazu eine approbirte Medicinalperson mit einem jährlichen Gehalt von 1800 Mark angestellt werden. Die Finanz- und Steuer-Commission empfiehlt: 1) dem Antrage des Magistrats zuzustimmen; 2) den Magistrat zu ersuchen: a. die Instruction für den Thierarzt der Versammlung vor dessen Anstellung vorzulegen; b. darauf hinzuwirken, daß seitens der Landespolizei die Schlächtereien in der Umgegend von Breslau in derselben Richtung überwacht werden.

8) Antrag auf Bewilligung von 1500 Mark zur Erwerbung von 64,515 Qu.-Mtr. vor dem Grundstück Schießwerderstraße Nr. 57 an der Großen Dreilindengasse gelegenes Terrain. — Die betr. Commission empfieht die Genehmigung.

9) Antrag auf Austausch von Terrain der Grundstücke Nr. 16 und 17 am Ketzerberge 2c. — Die Bau-Commission empfiehlt, den Antrag abzulehnen.

10) Antrag auf Festsetzung der Fluchtlinien für die Durchlegung der Lessingstraße von der Alexanderstraße bis zur Klosterstraße. — Die betr. Commission empfiehlt die Annahme der proponirten Fluchtlinien.

11) Antrag auf Festsetzung der Fluchtlinien für die Bebauung des Höfchener Weges von der Friedrichstraße bis zur Friebe'schen Besitzung. — Die betr. Commission empfiehlt, die vorgeschlagenen Fluchtlinien zu genehmigen.

* [Stadttheater.] Gestern verabschiedete sich Herr Schweighofer mit drei kleineren Rollen, welche seiner Vorliebe für eine stark chargirte, das Groteske streifende Darstellungsweise entsprachen. Der Schmierenkomödiant Pitzl in der Nestroy'schen Posse „Umsonst" und der Cäsar in „Monsieur Herkules" boten ihm Gelegenheit, die bis zur Virtuosität gesteigerte Beweglichkeit seiner Gesichtsmuskeln und Glieder zu produciren. Der frische, kecke und doch gutmüthige Humor, der das ganze Spiel durchweht, verleihen diesen immerhin etwas gewagten Leistungen eine Anziehungskraft, der man sich willig überläßt; nicht nur das Zwerchfell wird erschüttert, sondern auch das Behagen theilt sich mit, welches der Gast bei seinen kleinen Ausschreitungen empfindet. Man hat es mit einem flotten, fidelen Gesellen zu thun, und vergißt dabei, daß das rein Burleske noch nicht der Gipfelpunkt der komischen Darstellung ist. Auch in der Soloscene „Ein Sonntag in Wien" (eigentlich betitelt: „Der Einlaß in's Burgtheater") erwies sich Herr Schweighofer sehr wirksam. Das zahlreich erschienene Publikum kargte nicht mit seinem Beifall.

bl. [Schlesisches Lehrerinnenstift.] Bezüglich des Programms der am 4. April zu Gunsten des Schlesischen Lehrerinnenstiftes im Stadttheater stattfindenden Vorstellung, welche das Volkslied in Wort und Bild darstellen soll, sind wir in der Lage, bereits heute einige Einzelheiten mittheilen zu können. Ausgehend von der durch „Saul und David" repräsentirten Salomonischen Zeit geht das Melodrama über auf das Nibelungenlied und die in Lohengrin verkörperten Sage vom heiligen Heral und wendet sich dann zu dem durch ein Minnebild dargestellten französischen und deutschen Minnesängerthum. Der Typus deutschen Volkslebens findet seine Repräsentation durch das „Aennchen von Tharau", von dem das Melodram zu den neapolitanischen Gestaden führt mit den in dem neapolitanischen Fischerbild verkörperten italienischen Volksweisen. Es folgt das Soldatenlied mit „Prinz Eugen". Die lustigen Weisen der Studienzeit werden durch ein Studentenbild charakterisirt, dessen Gaudeamus igitur seltsam contrastirt mit dem Tiroler Volkslied, welches das Defreggersche „Tanz auf der Alm" illustrirt. Wie nicht anders möglich, fehlt auch weiter nicht die Loreley, das dem deutschen Herzen so sympathische Lied „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten." — Die ungarische Steppe und das Zigeunerleben wird durch ein Zigeunerbild illustrirt. Die in diesem Wechsel sich abwickelnde Darstellung findet in der „Apotheose" den würdigen Schluß.

* [Lobe-Theater.] Vielfach laut gewordenen Wünschen entsprechend, wird Herr L'Arronge am nächsten Sonntag, dem letzten seines Regimes, noch eine Nachmittags-Vorstellung zu ermäßigten Preisen veranstalten und kommt bei dieser Gelegenheit noch einmal „Der Besuch im Carcer" und das dreiactige Lustspiel „Die Mönche" zur Aufführung. Der Abend des 31. März bringt (bei gewöhnlichen Kassenpreisen) die Abschieds-Vorstellung der Direction L'Arronge und zwar „Hasemann's Töchter."

—c— [Musik-Soirée.] Gestern Abend veranstaltete Herr Julius Neugebauer im Saale des Hotel de Silésie, wie alljährlich, eine öffentliche Prüfung der Schüler seines Instituts für Clavierspiel und Gesang, zu welcher sich ein zahlreicher, geladener Zuhörerkreis eingefunden hatte. Der erste Theil des Programms zeigte uns in einer geschickt getroffenen Auswahl stufenweise die Entwickelung der einzelnen Abtheilungen des Clavier-Instituts und machte den günstigsten Eindruck durch das exacte Zusammenspiel, sowie die präcise Ausführung, welche für die vortreffliche Unterrichtsmethode der einzelnen Lehrer beredtes Zeugniß ablegten. Der zweite Theil brachte mit Ausnahme der Sonate op. 22 von Beethoven, deren einzelne Sätze von den vier oberen Abtheilungen der Clavierschule ausgeführt wurden, nur Soli's für Clavier und Gesang. Die Vorträge der Schülerinnen des Gesangs-Instituts, welches unter Leitung der Frau Neugebauer steht, empfahlen sich durchweg durch Reinheit der Intonation und schätzenswerthes musikalisches Verständniß, das aufs Beste bewies, wie sehr die Leiterin der Anstalt bemüht ist, ihre Schülerinnen nicht nur in technischer Beziehung auszubilden, sondern sie auch möglichst in den Geist der Composition einzuführen. Besondere Erwähnung gebührt der Sängerin der Donizetti'schen Canzone „La Zingara", welche neben den oben gerühmten Eigenschaften auch beachtenswerthe Anlagen für den colorirten Gesang nachwies. Auch die Ausführung der Clavier-Soli's verdient rückhaltlose Anerkennung; einzelne derselben überschritten weit die Grenzen der Anforderungen, welche man an Dilettanten-Leistungen zu stellen gewöhnt ist. Wir müssen uns bei der Beschränktheit des Raumes damit begnügen, den Vortrag der F-moll-Fantasie (op. 49) von Chopin und der beiden ersten Sätze des Mendelssohn-schen G-moll-Concerts lobend hervorzuheben. Die bedeutendste Leistung bot der Spieler der Chopin'schen C-moll-Etüde (op. 10), welcher dem intricaten Passagenwerk dieser überaus schwierigen Composition in geradezu überraschender Weise gerecht zu werden verstand und auch den geistigen Inhalt derselben vollkommen beherrschte. Zum Schluß vereinigten sich sämmtliche Schülerinnen des Gesangs-Instituts zu Wiedergabe einiger zwei- und dreistimmiger Frauenchöre von Mendelssohn und Hiller, durch welche die Soirée in würdigster Weise zum Abschluß gebracht wurde. — Sämmtliche Nummern des reichhaltigen Programms wurde mit großem Beifall aufgenommen, der in gleicher Weise den Lehrern wie den Schülern der Anstalt zur Ehre gereichte.

μ [Bellachini] wird seine Productionen im Stadtpark am nächsten Sonntage, den 31. d. M., schließen und werden an letzterem Tage noch zwei Vorstellungen, wovon die erste Mittags 4 Uhr zu halben Preisen, stattfinden.

** [Von der Universität.] Herr Casimir v. Lebiński (geb. aus Stażki in Westpreußen) wird Mittwoch, den 27. März, Mittags 12 Uhr, in der Aula Leopoldina seine philologische Inaugural-Dissertation: „Die Declination der Substantiva in der Oïl-Sprache. I. Bis auf Crestiens de Troie" — behufs Erlangung der Doctorwürde öffentlich vertheidigen. Die officiellen Opponenten werden die Herren: A. v. Jarochowski, Gymnasial-Lehrer, und Cand. phil. Biskupski sein.

□ [Gieb's weiter!] Nr. 34 der Fortschritts-Tractätchen „Gieb's weiter!" von Theodor Hofferichter, welches soeben erschienen ist, enthält folgende kleine Abhandlungen: 1) der Wüstenherr und der Feuerherr; 2) ein neuer Papst.

* [Der Stenograph. Von Julius Fieweger.] In diesem zwanzig Druckseiten und acht stenographische Tafeln umfassenden Werkchen wird das Stenographiesystem von Stolze, in 12 Stunden oder Lectionen eingetheilt, geboten. Die übersichtliche, möglichst alphabetische Anordnung des Stoffes, die allgemein verständliche Darstellung der Schreibregeln, die praktische Auswahl der Wortbeispiele und deren Uebertragung in stenographische Schrift, welche es dem Anfänger möglich macht, sich selbst zu corrigiren, die gute Ausstattung in Papier, Druck und Lithographie dürften als ein besonderer Vorzug des Werkchens zu betrachten sein und demselben bei den Lehrern der Stenographie zur Erleichterung der Unterrichtsertheilung, als auch bei allen denen, welche die Stenographie nach dem System von Stolze in möglichst kurzer Zeit durch Selbststudium gründlich kennen lernen wollen, die beste Aufnahme sichern.

+ [Schulprüfung.] Im Prüfungssaale der höheren Bürgerschule, Nicolaistadtgraben Nr. 5a, fand am 25. und 26. März die Prüfung der Schülerinnen der höheren Töchterschule des Fräulein Anna Hinz, Schwertstraße Nr. 11 statt, wozu sich der Consistorial-, Regierungs- und Schulrath Bellmann, der Schulrevisor, Prediger Kristin, und die Eltern der Zöglinge und Gönner der Anstalt sehr zahlreich eingefunden hätten. Das seit einer Reihe von Jahren mit Erfolg geleitete Institut — das einzige in der volksreichen Nicolaivorstadt — hat seit seinem Bestehen einem dringenden Bedürfnisse abgeholfen, indem die Eltern dadurch nicht mehr genöthigt sind, ihre Töchter den weiten Weg nach der Stadt in die Schule zu schicken. Die Schülerinnenanzahl ist in Folge dessen eine bedeutende geworden, so daß das Institut bereits aus 7 Klassen besteht, die sämmtlich von tüchtigen Lehrern und Lehrerinnen geleitet werden. Daß diese nicht ohne Segen gewirkt haben, bewies die Prüfung aller Klassen. In allen Disciplinen zeigten die Zöglinge durch ihre gegebenen raschen Antworten die erworbenen Kenntnisse und erfüllten durch ihre Leistungen die Ansprüche, welche man nach dem jetzigen Stande der Dinge an eine höhere Töchterschule zu stellen berechtigt ist. Die englische Sprache wird von einer geborenen Engländerin, Miß Clarke, und die französische Sprache von einem geborenen Franzosen, Monsieur Pillet, gelehrt, während Geschichte und Geographie von den DDr. Bauch und Thomé gelehrt werden. Zeichnungen, sowie saubere Näthereien und Stickereien für den Hausbedarf waren im Prüfungssaale ausgestellt und bewiesen, daß auch in diesem Felde Tüchtiges geleistet worden ist.

+ [Zur Typhus-Epidemie.] Bestand vom 24. März 37 Personen. Aufs Neue erkrankt 2 Personen, genesen 2 Personen, mithin bleibt ein Bestand von 37 Personen.

— [Wahl-Agitation der Socialdemokraten.] Bekanntlich findet am 8. April im Reichstags-Wahlkreise Militsch-Trebnitz eine Ersatzwahl für den verstorbenen Grafen Maltzan statt. Dem in Aussicht genommenen Candidaten Fürsten Hatzfeld auf Trachenberg stellen die Socialdemokraten den früheren Sattler, jetzigen Buchhalter Julius Kräcker aus Breslau entgegen. Es hat sich zu diesem Zweck ein „Arbeiter-Wahlcomite" gebildet, angeblich nur bestehend aus Bewohnern des genannten Wahlkreises. Trotzdem steht fest, daß die Anregung und Leitung jener Agitation von Breslauer Socialdemokraten ausging, bezw. in den Händen derselben liegt. Einzelne Mitglieder des Comites haben verschiedene Versuche gemacht, innerhalb des Wahlkreises Locale für Versammlungen zu erhalten, sie wurden aber Seitens der Gastwirthe stets abschläglich beschieden. Da stellte man in der Druckerei der „Wahrheit" einen Wahlaufruf in Tausenden von Exemplaren her. — Der letzte Sonntag war für Verbreitung dieser Aufrufe bestimmt. Wie wir in Erfahrung gebracht, fuhren am Morgen jenes Tages siebenzehn

Parteigenossen in einem Omnibus von hier bis Werndorf (1 Meile hinter Trebnitz). Von dort schwärmten sie als Colporteure nach allen Richtungen aus. Die Vertheilung der Aufrufe wurde im Allgemeinen recht gewissenhaft vorgenommen, in einem Dorfe jedoch machte es sich der „Parteigenosse" leicht, er legte einen Stoß Aufrufe auf eine Bank in der Wirthsstube, woselbst sie der Wirth später bemerkte und beseitigte. Der Empfang, der den Socialdemokraten zu Theil wurde, war in vielen Fällen entmuthigend. Unter wenig schmeichelhaften Redensarten erhielten sie sogar einzelne Aufrufe zurück. So weit man Abends die Meinungen in den Wirthshäusern hörte, hat der Sattler Julius Kräcker keine Aussicht, in jenem Wahlkampfe obzusiegen.

+ [Unglücksfall.] In der Krankenanstalt des hiesigen Elisabetinerklosters fand gestern die unverehelichte Fabrikarbeiterin Marie Niedergesäß aus Maltsch a. O. hilfreiche Aufnahme. Die genannte ist in Folge eigener Unachtsamkeit in der Stärkefabrik ihres Heimathsortes mit dem rechten Arm zwischen das Räderwerk der Dampfmaschine gerathen, wodurch dieselbe sehr schwere Verletzungen am Arme und der Hand erlitten hat.

+ [Polizeiliches.] Aus dem Neubau Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 34 sind in der verflossenen Nacht die vom Keller bis in die 3. Etage führenden bleiernen Wasserleitungsröhren in einer Länge von 25 Meter gewaltsam losgerissen und gestohlen worden. — Einem Restaurateur Bismarckstraße Nr. 35 wurde aus verschlossener Wohnstube eine braun lederne Handtasche mit 165 Mark Inhalt, darunter ein Coupon von 12 Mark eines Schlesischen Pfandbriefes und ein Coupon von 5 Mark 25 Pf. einer Breslau-Freiburger-Eisenbahn-Actie, ferner ein brauner Ratiné-Ueberzieher, eine emaillirte Broche und 2 goldene Ohringe, 2 dergleichen Fingerringe, 3 Stück neue Billardbälle im Werthe von 75 Mark, eine braun lederne Brieftasche, in welcher sich 3 Viertelloose der preußischen Klassen-Lotterie Nr. 32,146, 32,156 und 21,298, sowie 2 Achtelloose der sächsischen Landeslotterie Nr. 15,682 und 31,124 und ein Schuldschein auf Anna Keul über 90 Mark befanden, durch gewaltsames Aufsprengen der Commoden und des Schreibsecretärs gestohlen. Für Wiederbeschaffung des gestohlenen Gutes und Ermittelung des Diebes ist eine Belohnung von 25 Mark ausgesetzt. — Mittelst Taschendiebstahls wurde einer Bewohnerin der Bohrauerstraße auf dem Buttermarkte des Ringes ein Portemonaie mit 2 Mark und ebendaselbst einer Schmierersfrau von der Löschstraße ein Portemonnaie mit 6 Mark Inhalt entwendet. — Einem Kasernenwärter auf der Carlsstraße wurde aus unverschlossener Wohnstube ein blauer Damen-Düffelmantel mit schwarzem Sammetbesatz, und einem Kellner aus einer Restauration in Gräbschen eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand, sowie einem Dienstmädchen Catharinenstraße Nr. 3 aus unverschlossener Küche eine Anzahl Kleidungsstücke im Werthe von 60 M. gestohlen. — In der vorgestrigen Nacht wurde die katholische Kirche in Woniesc, Kreis Kosten, gewaltsam erbrochen. Die Diebe beseitigten eine eiserne Stange des Sacristeifensters und stahlen aus der Sacristei einen silbernen Meßkelch nebst Patene im Werthe von 80 M., einen dergleichen Communicantenkelch im Werthe von 78 M., einen silbernen Meßteller nebst zwei dergleichen silbernen Kannen im Werthe von 60 M., 3 Stück Meßalben, einen Holzgeldkasten mit ca. 6 M. Inhalt, und ein kunstvoll gearbeitetes Pacificalkreuz im Werthe von 238 M. — Einem Kaufmann von der Carlsstraße ist gestern Nachmittag ein Lombardpfandschein, Nr. 220, ausgestellt von der hiesigen deutschen Reichsbank, über 60,000 M, abhanden gekommen.

+ [Entsprungen.] Der 21 Jahre alte Zuchthaussträfling Hirsch Steinloff aus Warschau, welcher zu Brieg in der königlichen Strafanstalt detinirt war und nach der dortigen Krankenanstalt überführt werden sollte, ist gestern unterwegs entsprungen.

=ββ= [Von der Oder.] Hier ist ein Steigen des Wassers bemerkbar, zumal die Nebenflüsse viel Wasser zuführen. — Die Brieger Schleuse passirten in der verflossenen Woche von Cosel, Oppeln, Döbern, Poppelau und Stoberau 11 mit Nutzholz, Brennholz, Steinkohlen, Ziegeln und leeren Kasten befrachtete Schiffe, deren Ziel Ohlau, Breslau, Maltsch und Spandau war, ebenso schleusten daselbst 157 Boden Floßholz und 28 leere Schiffe, letztere stromauf. — Die Ohlauer Schleuse passirten im Laufe der vorigen Woche 36 Schiffe stromab und 25 leere, sowie 1 mit Gütern und 1 mit Kartoffeln stromauf, endlich 117 Boden Floßholz. — Gestern gingen daselbst durch 5 leere Schiffe und 13 mit Mehl, Getreide und Holz beladene, sowie 31 Boden Floßholz.

—ch. **Görlitz**, 25. März. [Kirchliches. — Theater. — Restaurationen. — Musikfest. — Der Schmidt-Reder'sche Antrag.] Der Jahresbericht der hiesigen evangelischen Kirche bringt über die Taufen und Trauungen bestimmte Angaben, aus denen sich ergiebt, daß die Zahl der Ungetauften und nicht kirchlich Getrauten weit größer ist, als man annahm, da, ungerechnet 145 vor der Taufe verstorbene Kinder, am Schlusse des Jahres noch 169 ungetaufte Kinder aus 1877 vorhanden waren, während 1471 Kinder getauft sind. Weit ungünstiger noch sind die Zahlen bei den Eheschließungen. Auf 164 Ehepaare, welche sich kirchlich trauen ließen, kommen 220, nämlich 175 rein evangelische und 45 gemischte, welche sich mit dem standesamtlichen Abschluß der Ehe begnügt haben. Man kann es den Geistlichen nicht verdenken, wenn ihnen bei dieser Gleichgiltigkeit gegen die Kirche bange wird; und doch ist der schlimmste Moment noch nicht gekommen, der der Einführung einer Kirchensteuer, die auf die Dauer sich nicht vermeiden lassen wird. Zwar ist die Kassenverwaltung der evangelischen Gemeinde in geordnetem Zustande. Das Capitalvermögen der Kirche ist theils in ganz sicheren Hypotheken, theils in guten Staatspapieren angelegt; 58 Legate werden stiftungsgemäß verwaltet. Aber die Zinsen nebst den aus Stolgebühren und Opfern entfallenden Einnahmen reichen nicht mehr aus, um die kirchlichen Bedürfnisse zeitgemäß zu befriedigen, und mühsam aufgesparte Reservefonds müssen verwandt werden, um die augenblicklichen Erfordernisse zu decken. Diese Lage der Dinge ist beunruhigend und bedarf einer Abhilfe — daß sie auf dem Wege kommt, auf den der Jahresbericht hinweist, nämlich auf dem reicher letztwilliger Vermächtnisse, namentlich auch behufs Aufhebung der Stolgebühren, ist nach den Erfahrungen der letzten Jahrzehnte zu bezweifeln. Daß die in den Kirchen während des ganzen Jahres dargebrachten freiwilligen Opfer 1600 Mark noch nicht erreicht haben, liefert einen Anhalt für die Opferwilligkeit der Gemeinde, der keine großen Hoffnungen wachrufen kann. — Das Stadttheater ist diesmal gar nicht erst ausgeschrieben und trotzdem hat sich eine große Anzahl von Theaterdirectoren um die Ueberlassung desselben beworben. Von den Bewerbern hat sich der Magistrat für den Schleswiger Director Schindler entschieden, der unter denselben Bedingungen wie Herr von Glotz die Leitung übernehmen will. Die Bemühungen, eine Wiederberufung A. Grosse's herbeizuführen, sind vergeblich gewesen. Ueber die Festsetzung der Eintrittspreise auf den früheren Satz verlautet nichts und doch ist es mindestens wünschenswerth, daß der Magistrat ihm diese Maßnahme empfiehlt. Die Festsetzung niedrigerer Abonnements- und Kassenpreise schließt ja eine Erhöhung bei Ausstattungsstücken, Gastspielen renommirter Künstler u. s. w. nicht aus, aber es erscheint für das Gedeihen des Theaters unumgänglich nothwendig, daß sich hier wieder ein Stamm von Theaterbesuchern zusammenfindet, der auch dann im Hause erscheint, wenn keine außergewöhnlichen Reizmittel angewandt werden und dem Theaterpersonal über den entmuthigenden Anblick eines leeren Hauses hinweghilft. Am Sonnabend veranstaltete das Stadttheater eine Vorstellung zum Besten des Theatermalers Schulz, eines allen alten Görlitzern unter dem Namen Musiv-Schulz wohlbekannten Originals. Er hat das Unglück gehabt, vom Schlage gerührt und gelähmt zu werden, so daß er unfähig ist, seine Thätigkeit, die er seit fünfundzwanzig Jahren mit Vorliebe dem Theater gewidmet hat, fortzusetzen. — Die Zunahme der Restaurationen in unserer Stadt ist so außer allem Verhältniß zur Bevölkerungszahl, daß man sich nur darüber wundern kann, woher die meisten derselben die Existenzberechtigung entnehmen. Nach einer dieser Tage angestellten Berechnung kommen auf ein Schanklocal im Durchschnitt nur etwa 50 Köpfe der erwachsenen männlichen Bevölkerung, da nicht weniger als 216 solche Locale vorhanden sind. Theilweise ist diese Unzahl auch eine Wirkung des industriellen Nothstandes, da Viele, die in ihrem Geschäfte nicht fortkommen, es mit einer Restauration versuchen. — Für das Musikfest soll auch hier, wie in Hirschberg und Landeshut bereits geschehen, eine Aufführung behufs Errichtung eines Reservefonds veranstaltet werden. In dem Comite, welches sich dieser Mühwaltung unterzogen hat, waren auch einige active Offiziere. Nachdem indeß die Betheiligung activer Offiziere bei einer theatralischen Aufführung seitens des Corpscommandos beanstandet ist, soll auch der Austritt der Offiziere aus dem Comite angekündigt sein. — Der Schmidt-Reder'sche Antrag auf Aenderung der städtischen Kassenverwaltung ist von dem Antragsteller selbst fallen gelassen, nachdem der stellvertretende Vorsitzende ihm mitgetheilt hatte, daß die Tagesordnung für die nächste Sitzung bereits festgestellt sei, ihm jedoch freistehe, denselben in der Sitzung selbst einzubringen.

□ **Bunzlau**, 25. März. [Verschiedenes.] Aus dem jetzt zur Ausgabe gelangten 26. Jahresbericht des „Vereins zur Abschaffung der Kinderbettelei" erfahren wir, daß leider der Vorstand auch dieses höchst segensreich wirkenden Instituts in die allgemeine Klage über Geschäftsstockungen einstimmen muß. 250 Kinder verlangen ein Jahr hindurch viel Arbeit; sie konnten, da der Absatz fehlte, leider nicht vollauf beschäftigt werden. Doch hat der Vorstand abermals einen baaren Ueberschuß erzielt, welcher mit den dem Vereine zugewendeten Vermächtnissen und Geschenken dem Baufonds zugeschrieben werden konnte; denn noch besitzt der Verein kein eigenes Heim. — Sonntag, Abends 9 Uhr, wurde in Ullersdorf hiesigen Kreises das Gehöft des Gutsbesitzers Hirche eingeäschert. Nur das Vieh konnte aus den Flammen gerettet werden. Man vermuthet böswillige Brandstiftung.

√ **Warmbrunn**, 25. März. [Frühlings-Einzug am Hochgebirge.] Endlich scheint auch an unserem Hochgebirge wieder die Natur in ihren regelrechten Gang zurückgekehrt zu sein. Nicht blos an den überfrohen Gesangstönen unserer Frühlingsvögel konnte man dies recht deutlich wahrnehmen, auch die lange ausgebliebenen Witterungsmerkmale traten seit gestern wieder zum ersten Male in gewohnter Weise deutlich zu Tage. Wir meinen jene unverkennbaren Anzeichen der sich an unserm Hochgebirge wieder geltend machenden Südströmung, von denen vorher Wochen lang wieder in unserem Thale nichts zu merken war. Es sind jene meist strahlenförmigen Wolkenbildungen über den Hochkämmen am südlichen Himmel. Selten haben diese Erscheinungen in Betreff der bald zu erwartenden veränderten und zwar milderen Luftströmung getäuscht. Freilich tritt die dadurch angekündigte Temperaturveränderung selten an unserm nördlich gelegenen Thale mit jener entschiedenen Wirkung, wie in der Ebene, oder in den meisten von Bergzügen geringerer Höhe umgebenen Thälern hervor, denn die von Süden her strömende warme Luft wird bei ihrer Strömung über die mächtigen Schneefelder unseres Riesengebirges bedeutend abgekühlt und es bedarf daher bei dem gegenwärtigen Temperaturstande einer fortgesetzten und zwar ziemlich starken Südströmung, wenn das hiesige, am Nordabfall des Gebirges gelegene, weite Thal, in dessen Mittelpunkte sich ungefähr unser Badeort befindet, endlich auch der warmen Frühlingslüfte theilhaftig werden soll. Bis jetzt hatte sich eine starke Nordströmung fast drei Wochen lang sattsam an unserm Gebirge ausgetobt und ihr verdanken wir auch die unaufhörlichen täglichen Schnee-Niederschläge, die wahrscheinlich ohne die Gewitter vom 8. und 12. d. Mts. weggeblieben wären und in Gestalt der Aequinoctialstürme uns heimgesucht haben würden. Am heutigen, übrigens immer noch mit ziemlich scharfer Märzluft ausgestatteten, herrlichen Frühlingsnachmittage versammelten sich die Staare in so großen Massen, daß die Bäume am Ausgange der hiesigen Promenade ganz dicht von ihnen besetzt waren. Lerchen und Finken jubelten ihren Frühlingsgesang mit seltener Energie, wahrscheinlich in Ansehung des langen Stillschweigens, zu dem sie das böse Wetter vorher genöthigt hatte. Auf den Wiesen und Aeckern tummelten sich unter lustigem Geschrei zahlreiche Dohlen. Auf den Teichen schwirrte es ebenfalls bunt durcheinander. Kiebitze und wilde Enten sind ungemein zahlreich nach ihren hiesigen Nistplätzen zurückgekehrt. Man erstaunt, daß bei so anhaltend ungünstigem, doch noch fast winterlichem Wetter diese Frühlingsboten alle von solch' ungewöhnlicher Lebenslust und Freude bewegt sind, und dem unangenehmen Temperaturstande Trotz bieten.

♂ **Wohlau**, 24. März. [Vorschuß-Verein.] Heute Nachmittag 3 Uhr wurde im Hotel Monicke die General-Versammlung des hiesigen Vorschuß-Vereins abgehalten und der Rechenschafts-Bericht über das 16. Geschäftsjahr abgegeben. In dem Verein befinden sich gegenwärtig 850 Mitglieder. Der gesammte Geldumsatz weiset in Einnahme und Ausgabe 3,963,361 M. 51 Pf. nach. Die Gesammt-Einnahme betrug 1,983,309 M. 74 Pf. und die Gesammt-Ausgabe betrug 1,980051 M. 77 Pf. Es verbleibt Bestand 3257 M. 97 Pf. Der Reservefonds beträgt 13,233 M. 21 Pf.; das Guthaben der Mitglieder 116,220 M. 52 Pf.; aufgenommene Darlehne 373,950 M. 87 Pf.; Spareinlagen 65,491 M. 42 Pf. An Zinsen und Provisionen gingen im laufenden Jahre ein: 28,205 M. 94 Pf. Nachdem von diesem Brutto-Zinsen-Ertrage gedeckt sind: die Zinsen für Vereinsschulden, Spareinlagen, Geschäfts- und Verwaltungskosten verbleibt ein Reingewinn von 7431 M. 25 Pf., wovon 6791 M. 50 Pf. als eine Dividende von 7¼ pCt. an die Mitglieder zu vertheilen sind und der Rest von 639 M. 75 Pf. dem Reservefonds zugeschrieben wird. Für die 3 nächsten Geschäftsjahre wurden die ausscheidenden 3 Mitglieder des Aufsichtsrathes: Kaufmann P. Klapper und die Gasthofbesitzer Jäckel und Kieper wieder gewählt. Verlust hat der Verein in dem abgelaufenen Geschäftsjahre nicht erlitten, doch wurden laut Beschluß der General-Versammlung uneinziehbare Beträge aus alter Zeit von dem Reservefonds abgeschrieben.

=o= **Creuzburg OS.**, 25. März. [Wohlthätiges.] Auf Anregung der Frau Superintendent Kern und der Frau Rector Landau wurde hier gestern im Hotel zum „Fürst Blücher" zum Besten der beiden hiesigen Frauen-Vereine eine musikalisch-declamatorische Soiree und Theater von geschätzten Dilettanten in Scene gesetzt. Die Vorstellung wurde mit einem Prolog, gesprochen von Frau Rector Landau, eröffnet, welchem der musikalische Theil des Programms folgte. Die Piecen wurden unter Leitung des Herrn Cantor Otschik durchweg rein executirt und es hat namentlich die Concertsängerin Fräulein Vally Freudel durch ihre ebenso seelenvolle wie gut geschulte Stimme sich ausgezeichnet. Dem musikalischen Theile folgte die theatralische Aufführung des Lustspiels: „Die Gouvernante" von Moser. Es ist hierdurch ein Ertrag von ca. 200 Mark zum Besten benannter Vereine erzielt worden.

△ **Peiskretscham**, 24. März. [Prüfungen im Seminar.] Vom 7. bis 9. l. M. legten im hiesigen königl. Schullehrer-Seminar 28 Abiturienten desselben und zwei Commissionsprüflinge die schriftliche, am 12., 13., 14. die mündliche Prüfung für den Eintritt ins Amt eines Volksschullehrers ab. Den Vorsitz bei letzterer führten die Herren Dr. Slawitzky und Regierungsrath Schylla als Commissarien des kgl. Provinzial-Schul-Collegiums, resp. der kgl. Regierung zu Oppeln. Die schriftliche Prüfung bestanden alle Examinanden, die mündliche nur 22 Abiturienten und 1 Extraneus. Dreien der ersteren wurde die mündliche Prüfung ganz, drei anderen theilweise erlassen. — Unter dem Vorsitze der bereits erwähnten Commissarien legten nach vorhergegangener schriftlicher Prüfung am 14. und 15. l. M. 47 Aspiranten, unter welchen 33 Schüler des Vorcursus des hiesigen Seminars und 2 Zöglinge der hiesigen Präparandie, die mündliche Aufnahmeprüfung in die dritte Seminarklasse ab. Aufnahme erlangten 31, unter welchen 27 hiesige Schüler. — Am 19. l. M. fand die schriftliche, am 20. und 21. unter dem Vorsitze des hiesigen kgl. Seminardirectors Kokott die mündliche Aufnahmeprüfung in den Vorcursus des Seminars statt. Von 45 Prüflingen (30 aus der hiesigen, 3 aus der Oppelner Präparandenanstalt) bestanden die Prüfung 26 hiesige, die 3 Oppelner und 4 privatim Vorgebildete. — Der neue Cursus in der Präparandie im hiesigen Seminar beginnt am 29. April. Meldung (schriftlich oder mündlich) beim Ordinarius der Anstalt, königl. Musikdirector und erstem Seminarlehrer Nachbar. Fleißigen Schülern gewährt die kgl. Regierung Unterstützung.

Handel, Industrie &c.

♃ **Breslau**, 26. März. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte in sehr matter Haltung und bei wesentlich niedrigeren Coursen, doch war der Schluß auf besseres Berlin etwas fester. Creditactien, die bis 382 gesunken waren, schlossen zu 385,50. Auch einheimische Bahnen stellten sich etwas niedriger. Sehr belebt waren Russische Noten, die per ult. zwischen 208 und 211 schwankten, zu welch' letzterer Notiz sie schlossen. Russische Valuta per ult. April 211—209,25—211 bez., per ult. Mai 212—10,50—12 bez.

Breslau, 26. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe matt, ordinäre 29—34 Mark, mittle 37—41 Mark, feine 46—49 Mark, hochfeine 51—53 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße flau, ordinäre 36—42 Mark, mittle 46—52 Mark, feine 60—65 Mark, hochfeine 70—75 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) höher, gek. — Ctr., pr. März 137 Mark Gd., März-April 137 Mark Gd., April-Mai 138—138,50 Mark bezahlt, Mai-Juni 139 Mark Gd., 140 Mark Br., Juni-Juli 141 Mark Br. und Gd., Juli-August —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 198 Mark Gd., April-Mai 200 Mark Gd.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 120 Mark Br., April-Mai 123 Mark Br., Mai-Juni —, Juni-Juli —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark Br.

Rüböl, (pr. 100 Kilogr.) fester, gek. — Ctr., loco 69,50 Mark Br., pr. März 67,50 Mark Br., März-April 67,50 Mark Br., April-Mai 67,50 Mark Br., Mai-Juni 67,50 Mark Br., September-October 65,50 Mark Br., 65 Gd.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) wenig verändert, gek. 10,000 Liter, pr. März 50,20 Mark bezahlt, März-April 50,20 Mark bezahlt, April-Mai 50,20 Mark bezahlt und Gd., Juni-Juli — —, Juli-August 53 Mark Br., August-September —.

Zink unverändert.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 27. März.

Roggen 137, 00 Mark, Weizen 198, 00, Gerste —, —, Hafer 120, 00, Raps —, —, Rüböl 67, 50, Spiritus 50, 20.

Breslau, 26. März. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollpfd. = 100 Kilogr.

	schwere höchster M. Pf.	schwere niedrigster M. Pf.	mittlere höchster M. Pf.	mittlere niedrigst. M. Pf.	leichte Waare höchster M. Pf.	leichte Waare niedrigst. M. Pf.
Weizen, weißer	20 00	19 70	20 80	20 30	19 00	17 70
Weizen, gelber	19 20	18 90	19 90	19 70	18 70	17 70
Roggen	14 00	13 50	13 20	13 00	12 80	12 40
Gerste	16 30	15 60	15 10	14 60	14 30	13 50
Hafer	13 60	13 20	12 90	12 40	12 00	11 60
Erbsen	17 00	16 30	15 80	14 90	14 40	13 80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pr. 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ord. Waare M.	ord. Waare Pf.
Raps	30	75	27	50	24	—
Winter-Rübsen	28	50	25	50	21	—
Sommer-Rübsen	27	50	24	50	20	—
Dotter	23	50	20	—	17	—
Schlaglein	25		22	—	19	—

Kartoffeln per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Klgr.) beste 2,50—3,50 Mark, geringere 2,00—2,50 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,75 Mk., geringere 1,00—1,25 Mk. per Liter 0,03—0,06 Mark.

△ [Schlesische Lebensversicherungs-Gesellschaft.] In der heutigen Sitzung des Aufsichtsrathes ist die Dividende für das Jahr 1877 auf 5½ pCt. festgesetzt worden.

Trautenau, 26. März. [Garnmarkt.] Bei lebhaftem Begehr feste Tendenz. Vierzehner 53—57 Fl., Vierziger 35—39 Fl.

(Tel. Priv.-Dep. d. Bresl. Ztg.)

Ausweise.

Berlin, 26. März. [Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichs-Bank vom 23. März.]

Activa.

1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet)	525,797,000 Mrk.	+	3,012,000 Mrk.
2) Bestand an Reichskassenscheinen	37,480,000 „	—	588,000 „
3) Bestand an Noten ander. Banken	4,383,000 „	—	2,229,000 „
4) Bestand an Wechseln	316,324,000 „	+	4,774,000 „
5) Bestand an Lombardforderungen	50,418,000 „	—	155,000 „
6) Bestand an Effecten	544,000 „	+	190,000 „
7) Bestand an sonstigen Activen	27,040,000 „	+	1,615,000 „
Passiva.			
8) das Grundcapital	120,000,000 „		Unverändert.
9) der Reservefonds	13,072,000 „		Unverändert.
10) der Betrag der umlaufenden Noten	611,237,000 „	—	2,445,000 „
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	184,868,000 „	+	7,059,000 „
12) die an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten	16,150,000 „	+	953,000 „
13) die sonstigen Passiva	4,914,000 „	+	1,535,000 „

Auszahlungen.

[Deutsche Reichsbank.] Auf die Dividende pro 1877 im Betrage von 6,29 pCt. erfolgt die Restzahlung mit 53 Mk. 70 Pf. vom 26sten d. Mts. ab.

[Militair-Wochenblatt.] Dommes, Major vom 7. Westfäl. Inf.-Regt. Nr. 56, zum etatsm. Stabsoffiz. ernannt. v. Brandis, Hauptm. und Comp.-Chef vom 1. Westpreuß. Gren.-Regt. Nr. 6, unter Beförder. zum überzähl. Major in die älteste Hauptmannsstelle des 7. Westfäl. Inf.-Regts. Nr. 56, Graf Clairon d'Haussonville, Hauptm. und Comp.-Chef vom 7. Westfäl. Inf.-Regt. Nr. 56, in das 1. Westpreuß. Inf.-Regt. Nr. 6, versetzt. v. Poser, Hauptm. vom 3. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 50, zum überzähl. Major, befördert. v. Gellhorn, Major z. D. und Bez.-Commdr. des 2. Bats. (Beuthen) 2. Oberschles. Landw.-Regts. Nr. 23, in gleicher Eigenschaft zum 2. Bat. (Samter) 1. Posen. Landw.-Regts. Nr. 18 versetzt. v. Gerhardt, Major z. D., zum Bez.-Commdr. des 2. Bats. (Beuthen) 2. Oberschles. Landw.-Regts. Nr. 23 ernannt. Wille, Hauptm. à la suite des Brandenburg. Fuß-Art.-Regts Nr. 3 (General-Feldzeugmeister) und commdrt. zur Dienstleist. beim Kriegsministerium, technische Abtheil. für Art.-Angelegenheiten, v. Kalbacher, Hauptm. à la suite des Gren.-Regts. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12 und commdrt. zur Dienstleist. beim Kriegsministerium, Abtheil. für die persönl. Angelegenheiten, unter Beförder. zu überzähl. Majors in das Kriegsministerium versetzt. v. Altrock, Oberst-Lt. vom 7. Westfäl. Inf.-Regt. Nr. 56, mit Pens. zur Disp. gestellt. v. Cosel, Oberst z. D., von der Stellung als Bez.-Commdr. des 2. Bats. (Samter) 1. Posen. Landw.-Regts. Nr. 18 entbunden. v. Gerhardt, Major a. D., zuletzt im Gren.-Regt. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenburg.) Nr. 12, mit Pens. zur Disp. gestellt. v. Krosigk, Gen.-Major z. D., zuletzt Commdr. der 1. Garde-Cav.-Brig., der Charakter als Gen.-Lt. verliehen. Dr. Koch, Assist.-Arzt 1. Kl. vom 1. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 22, zum 1. Bad. Leib-Drag.-Regt. Nr. 20, Dr. Klein, Assist.-Arzt 1. Kl. in der etatsm. Stelle bei dem Gen. und Corpsarzt des XV. Armeecorps, zum Schles. Train-Bat. Nr. 6, versetzt. Dr. Wollenhaupt, Oberstabsarzt 1. Kl. und Regts-Arzt des 2. Schles. Drag.-Regts. Nr. 8, als Gen.-Arzt 2. Kl. mit Pens, Dr. Kollm, Stabsarzt der Landw. vom 2. Bat. (Freistadt) 1. Niederschles. Landw.-Regts. Nr. 46, der Abschied bewilligt.

Briefkasten der Redaction.

S. N. Morgenroth. Richtig ist der weibliche Artikel, obwohl an vielen Orten der männliche gebräuchlich ist. Absolut falsch ist der sächliche.

Briefkasten der Expedition.

E. E. in R.: Nein.
M. B. in B: Nein.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 26. März. Reichstag. Eingegangen ist der Gesetz-Entwurf über die Erstreckung des Reichsetats für 1877/78 auf den Monat April 1878, ferner die Denkschrift und Actenstücke über die Differenzen mit Nicaragua. Bei Berathung des Berichts der Budget-Commission über den Post- und Telegraphen-Etat wird die Resolution angenommen, den Reichskanzler zur Beseitigung der Ungleichheiten aufzufordern, welche gegenwärtig im internen und internationalen Verkehr für Bandsendungen und für Sendungen mit Waarenproben und Mustern bestehen. Der Generalpostmeister hatte sich mit der Resolution einverstanden erklärt. Derselbe erklärte ferner auf die betreffende Anfrage, das Taxgesetz sei in der Vorbereitung und werde dem Reichstage bald zugehen. Der Commissions-Antrag, 18,000 M. für die Ober-Posträthe im Etat abzusetzen, wird, von Stephan bekämpft, mittelst Hammelsprungs mit 114 gegen 107 Stimmen angenommen; der Antrag, für die Vorsteher der Post- und Telegraphen-Aemter 43,300 Mark mehr auszuwerfen, als im Etat eingestellt worden, wird gleichfalls genehmigt. Ebenso die auf die Reduction und endliche Aufhebung der Militärpostämter abzielende Resolution und die Resolution, welche den Reichskanzler auffordert, die Bestimmungen über die Annahme, Anstellung und Beförderung der Telegraphenanwärter einer Revision zu unterziehen und mit denjenigen für die Postanwärter in Uebereinstimmung zu bringen. Die Nationalliberalen setzen die Berathung über den dem Landtag zugegangenen Nachtragsetat heute Abend fort; die in der Fraction darüber bestehenden Meinungsverschiedenheiten sind noch nicht ausgeglichen.

Der Reichstag setzte die Berathung des von der Budgetcommission vorgeschlagenen Post- und Telegraphen-Etats und der dazu beantragten Resolutionen fort und vertagte sich vor der Durchberathung der einzelnen Positionen bis Donnerstag.

Berlin, 26. März. Der Kaiser empfing heute Nachmittags 2 Uhr Camphausen in der Abschieds-Audienz. — Der Kaiser beabsichtigt in den ersten Tagen des April, sofern nicht noch Abänderungen getroffen werden, sich nach Wiesbaden zu begeben.

Berlin, 26. März. Der „Reichsanzeiger" bringt an der Spitze des Blattes einen Erlaß des Kaisers, worin derselbe anläßlich der ihm zu seinem Geburtstage von allen Seiten aus dem ganzen Reichsgebiet wie aus weit entlegenen Punkten des Auslandes zugekommenen Glückwünsche und tief bewegt von so allgemeiner Theilnahme, den Reichskanzler beauftragt, allen Glückwünschenden seinen herzlichen Dank zu übermitteln. — Der Kaiser verlieh dem früheren Finanzminister Camphausen den Stern und das Kreuz der Großkomthure des Hohenzollernschen Hausordens. — Die „Nordd. Allg. Ztg." bestätigt, daß Graf Stolberg definitiv das Vicepräsidium des Staatsministeriums übernahm.

Rom, 25. März. Graf Corti und Graf Urusoff sind hier eingetroffen. Letzterer überbrachte den Text des Friedensvertrages. — Der Bericht der Kammercommission über den Handelsvertrag mit Frankreich wurde genehmigt. (Wiederholt.)

Petersburg, 26. März. Der „Regierungsbote" veröffentlicht das Schreiben des Papstes Leo XIII. an den russischen Kaiser, welches die Besteigung des päpstlichen Stuhles meldet und die Hoffnung ausdrückt, daß die russischen Katholiken sich treu ergeben gegenüber dem russischen Kaiser zeigen werden. Der Kaiser antwortete in freundlichem Sinne. (Wiederholt.)

Konstantinopel, 25. März, Abends. Die bei Bujukdere campirenden türkischen Truppen haben sich gegen die Höhen von Maslak zwischen Bujukdere und Pera zurückgezogen. Die Russen werden aber Bujukdere nicht besetzen. — Der Sultan ernannte Osman Pascha zum Obercommandanten der Kaisergarde und Teslik zum Chef des Generalstabes. (Wiederholt.)

Philadelphia, 26. März. Gestern Abend ist hier eine Feuersbrunst ausgebrochen. 35 Gebäude, worin sich Waarenlager befanden, wurden zerstört. Der Schaden wird auf eine Million Dollars geschätzt. (Wiederholt.)

Telegraphische Privat-Depesche der Breslauer Zeitung.

Berlin, 26. März. Der Handelsminister Achenbach hat heute dem Kaiser seine Demission eingereicht. (Wiederholt.)

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Wien, 26. März. Die „Polit. Corresp." meldet aus Konstantinopel: Großfürst Nicolaus ist eingetroffen und begab sich mit einigen Generalen in einem Galakaik nach Dolmabagdsche. Der Sultan empfing den Großfürsten in Anwesenheit von Achmet Tefik, Reouf, Savfet, Osman und Onous. Der Besuch dauerte eine Stunde. Unmittelbar darauf empfing der Großfürst in Beglerbeg den Besuch des Sultans mit den Ministern und Würdenträgern. Der Sultan verweilte eine Viertelstunde. Sodann kehrte der Großfürst nach San Stefano zurück. Die Russen befestigen ihre Stellungen bei Tscherlu, während die britische Flotte in der Besika Bay fortwährend Munition und Proviant erhält. Die Russen ordnen die Entwaffnung der gesammten bulgarischen Bevökerung an.

Aus Bukarest wird gemeldet: Rußland soll geneigt sein, daß die bessarabische Frage vor den Congreß gebracht werde und soll sich bereit erklärt haben, die Dobrudscha zu behalten, wenn der Congreß sich gegen die Retrocession Bessarabiens erkläre. Die bereits vorsichgehende Bildung eines Verwaltungspersonals gelte nicht Bessarabien sondern, der Dobrudscha. Rußland scheint den Widerstand wegen Auslieferung der in Rumänien internirten türkischen Gefangenen aufgegeben zu haben. Eine Depesche der Pforte an den Minister des Aeußern in Rumänien erklärt sich bereit zur Uebernahme der Gefangenen und dankt für deren gute Behandlung. In dieser Note will man in Bukarest die stillschweigende Anerkennung der rumänischen Unabhängigkeit erblicken.

Paris, 26. März. Marquis Gabriac ist zum Botschafter beim Vatican, Duchatel zum Gesandten in Brüssel ernannt worden.

Konstantinopel, 26. März. Großfürst Nicolaus ist heute eingetroffen, besuchte den Sultan eine Stunde in Dolmabagdsche und empfing unmittelbar darauf den Besuch des Sultans in Beglerbeg.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 26. März. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Fest.
Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min.

Cours vom	26.	25.	Cours vom	26.	25.
Oesterr. Credit-Actien	388 50	390 —	Wien kurz	169 20	169 50
Oesterr. Staatsbahn	429 20	432 —	Wien 2 Monat	168 20	168 40
Lombarden	122 50	123 —	Warschau 8 Tage	211 50	212 90
Schles. Bankverein	79 40	79 50	Oesterr. Noten	169 75	169 75
Bresl. Discontobank	59 25	60 —	Russ. Noten	211 75	213 25
Schles. Vereinsbank	52 50	52 50	4½ % preuß. Anleihe	105 —	105 —
Bresl. Wechslerbank	70 —	70 —	3½ % Staatsschuld	92 70	92 70
Laurahütte	73 25	73 20	1860er Loose	104 —	104 30

Deutsche Reichsanleihe —, —. 77er Russen 82, 25.

(H. T. B.) Zweite Depesche. — Uhr — Min.

Cours vom	26.	25.	Cours vom	26.	25.
Posener Pfandbriefe	94 90	94 80	R.-O.-U.-St.-Prior.	106 75	106 50
Oesterr. Silberrente	55 25	55 40	Rheinische	106 50	106 25
Oesterr. Goldrente	61 75	62 25	Bergisch-Märkische	74 25	74 60
Türk. 5% 1865er Anl.	8 40	8 40	Köln-Mindener	94 90	94 60
Poln. Liq.-Pfandbr.	56 30	57 30	Galizier	103 25	103 75
Rum. Eisenb.-Oblig.	24 50	24 90	London lang	20 33½	— —
Oberschl. Litt. A.	121 25	122 —	Paris kurz	81 20	— —
Breslau-Freiburger	66 90	67 30	Reichsbank	154 90	154 90
R.-O.-U.-St.-Actien	98 50	98 80	Disconto-Commandit	117 —	116 75

(W. T. B.) Nachbörse: Credit-Actien 390, 50. Franzosen 430, 50. Lombarden 122, 50. Disconto-Commandit 117, 20. Laura 73, 50. Goldrente 61, 90. Ungarische Goldrente 74, —. 1877er Russen —, —. Neueste Consols —, —.

Anfangs auf politische Meldungen matt, schließlich auf günstiges London fest. Spielwerthe, Bahnen und Bergwerke ziemlich unverändert, Banken, Auslandsfonds und russische Valuta schwächer, Geld steifer. Discont 2½ pCt.

Frankfurt a. M., 26. März, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 193⅛. Staatsbahn 213, 50. Lombarden —, —. 1860er Loose 103½. Goldrente —, —. Galizier 205, 75. Neueste Russen —, —. Bessernd.

Hamburg, 26. März, Mittags. (H. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 192, —. Franzosen 536, —.

Wien, 26. März. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Besser.

Cours vom	26.	25.	Cours vom	26.	25.
Papierrente	61 82½	Feiertag.	Anglo	97 25	Feiertag.
Silberrente	65 80		St.-Esb.-A.-Cert.	253 50	
Goldrente	73 70		Lomb. Eisenb.	72 50	
1860er Loose	111 10		London	120 50	
1864er Loose	135 —		Galizier	243 25	
Creditactien	229 30		Unionbank	62 50	
Nordwestbahn	108 —		Deutsche Reichsb.	59 25	
Nordbahn	198 —		Napoleonsd'or	9 62	

Paris, 26. März. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 72, 55. Neueste Anleihe 1872 109, 25. Italiener 72, 55. Staatsbahn 531, 25. Lombarden —, —. Türken 8, 10. Goldrente 62¾. Ungar. Goldrente — —. Matt.

London, 26. März. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 95, —. Italiener 72¼. Lombarden 6, 05. Türken 8⅛. Russen 1877er —, —. Silber —, —. Glasgow —. —. Wetter: Frost.

(W. T. B.) **London**, 26. März, 12 Uhr 35 Min. Consols 95,05 à 95,03. Russen 1873er 82⅝ à 82⅞.

Berlin, 26. März. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	26.	25.	Cours vom	26.	25.
Weizen. Schwanknd.			Rüböl. Besser.		
April-Mai	205 —	206 —	April-Mai	67 90	67 30
Juni-Juli	211 50	210 50	Sept.-Oct.	66 10	65 90
Roggen. Schwanknd.			Spiritus. Ermattd.		
März	— —	— —	März-April	51 60	51 70
April-Mai	151 —	151 —	April-Mai	51 60	51 80
Mai-Juni	147 50	147 —	Juni-Juli	53 —	53 20
Hafer.					
April-Mai	138 50	138 50			
Mai-Juni	140 50	140 50			

Stettin, 26. März. 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	26.	25.	Cours vom	26.	25.
Weizen. Fest.			Rüböl. Steigend.		
Frühjahr	210 —	209 —	April-Mai	69 50	67 75
Mai-Juni	211 —	209 50	Sept.-Oct.	66 —	65 —
Roggen. Fest.			Spiritus.		
Frühjahr	146 —	145 50	loco	50 70	50 50
Mai-Juni	146 —	146 —	Frühjahr	50 50	50 30
Petroleum.			Juni-Juli	52 20	52 —
loco	11 80	11 80			

(W. T. B.) **Köln**, 26. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen höher, per März 22. 40, per Mai 21. 75. Roggen per März 14, 55, per Mai 14, 95. Rüböl loco 36, 50, per März 35, 80. Hafer loco 15, 50, per Mai 14, 50.

(W. T. B.) **Paris**, 26. März. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl fest, per März 67, 25, per April 67, 25, per Mai-Juni 67, 50, per Mai-August 67, 25. Weizen fest, per März 32, 25, per April 32, 25, per Mai-Juni 32, 50, per Mai-August 32, 25. Spiritus fest, per März 60, 75, per Mai-August 61, —. Schön.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 26. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, per März —, per Mai 316, per November 310. Roggen loco —, per März —, —, per Mai —, per October —. Rüböl loco —, per Mai —, per Herbst —. Raps loco —, per Mai —, per Herbst —.

Glasgow, 26. März. Roheisen 51.

Frankfurt a. M., 26. März, Abends — Uhr — M. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 193, —. Staatsbahn 213, —. Lombarden —. Oesterr. Goldrente —. Ungar. Goldrente 73½. Neue Russen 81, 87. Oesterr. Silberrente 55. Behauptet.

Hamburg, 26. März, Abends 9 Uhr 40 Min. (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 55⅛. Lombarden —, —. Italiener — —. Creditactien 193, —. Oesterr. Staatsbahn 532, 50. Rheinische —, —. Berg.-Märkische —, —. Köln-Mindener —. Neueste Russen 81⅝. Matt.

(W. T. B.) **Wien**, 26. März, 5 Uhr 15 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 229, 75, Staatsbahn 253, 75, Lombarden —, —, Galizier 243, 75, Anglo-Austrian 97, 50, Napoleonsd'or 9, 61½, Renten 61, 87½, Deutsche Reichsbank —, —, Marknoten 59, 12½, Goldrente 73, 80, Ungarische Goldrente 88, 10. Schwankend.

Paris, 26. März, Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) Schluß weichend auf Gerüchte, daß die Engländer Mannschaften in Gallipoli gelandet, die Russen die Zurücksendung der türkischen Gefangenen eingestellt haben.

Cours vom	26.	25.	Cours vom	26.	25.
3proc. Rente	72 40	72 85	Türken de 1865	8 10	8 20
5proc. Anleihe v. 1872	— —	109 60	Türken de 1869	43 90	44 —
Ital. 5proc. Rente	72 20	72 85	Türkenloose	29 20	— —
Oesterr. Staats-Eis.-A.	528 75	532 50	Goldrente	62⅞	63¼
Lombard. Eisenb.-A.	157 50	158 75			

Ungarische Goldrente 73¾. 1877er Russen 83¾.

London, 26. März. Nachmittag 4 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Breslauer Zeitung.) Platzdiscont 1⅞ pCt. Bankauszahlung — Pfd. St.

Cours vom	26.	25.	Cours vom	26	25.
Consols	95⅛	95	6pr. Ver. Staat.-Anl.	104¾	104¾
Italien. 5proc. Rente	72⅛	72⅜	Silberrente	—, —	56, —
Lombarden	6¼	6, 05	Papierrente	—, —	53, —
5proc. Russen de 1871	80½	80¾	Berlin	20, 58	—, —
5proc. Russen de 1872	82¾	82¾	Hamburg 3 Monat	20, 58	—, —
5proc. Russen de 1873	82⅜	82⅜	Frankfurt a. M.	20, 58	—, —
Silber	54⅛	54⅛	Wien	12, 25	—, —
Türk. Anleihe de 1865	8	8⅛	Paris	25, 32	—, —
6proc. Türken de 1869	— —	— —	Petersburg	24¼	—, —

Die Verlobung unserer Tochter Cäcilie mit dem Kaufmann Herrn Herrmann Kalischer hier beehren wir uns Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen. [3192]
Breslau, den 26. März 1878.
D. Lasch und Frau.

Cäcilie Lasch,
Herrmann Kalischer,
Verlobte.

Als Verlobte empfehlen sich:
Jenny Pese, [3015]
Isidor Böhm.
Beuthen OS. Kamin b. Scharley.

Selma Wiener,
Eugen Birnbaum,
Verlobte. [1255]
Sagan, Liegnitz,
den 24. März 1878.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emma Zimmermann,
Karl Zimmer. [4465]
Weihmühle. Klein-Oels.

Als Verlobte empfehlen sich:
Anna Adler, [1268]
Adolf Blumenfeld.
Gleiwitz. Zaborze.

Max Katz,
Emilie Katz, geb. **Friedländer,**
Neuvermählte. [1251]
Brieg, den 26. März 1878.

Statt besonderer Meldung.
Gestern Abend 8¾ Uhr wurde meine liebe Frau **Ottilie,** geb. **Näfe,** von einem munteren Knaben glücklich entbunden. [3208]
Breslau, den 26. März 1878.
Gustav Streckenbach.

Durch die Geburt eines **Mädchens** wurden hocherfreut [4460]
S. Ginsberg und Frau, geb. **Bloch.**
Breslau, 26. März 1878.

Todes-Anzeige.
Heut Morgen 4 Uhr entriss uns der Tod plötzlich in Folge einer Herzlähmung unsere herzensgute, theure Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Grosstante, Frau Kaufmann [3190]
Henriette Hiller,
geb. **Muschner,**
im 54. Lebensjahre.
Dies allen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung, mit der Bitte um stille Theilnahme.
Breslau, den 25. März 1878.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Trauerhaus: Alexanderstr. 2.
Die Beisetzung findet Donnerstag, den 28. März, Vormittag 11 Uhr, auf dem Magdalenen-Kirchhof bei Lehmgruben statt.

Heute früh 7 Uhr verschied sanft an Herzlähmung unsere geliebte Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Schwiegertochter
Anna Dünow,
geb. **Kalkbrenner,**
im Alter von 25 Jahren, was wir hiermit tiefbetrübt allen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzeigen. [4450]
Breslau, den 26. März 1878.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Beerdigung: Freitag, früh 11 Uhr, nach Gräbschen.

Heute Morgen 12¾ Uhr verschied nach kurzem Leiden unsere jüngste Tochter
Elsbeth, [3209]
im Alter von 1 Jahr 14 Tagen, welches tiefbetrübt Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst anzeigen
Herrmann Gumpert und Frau.
Breslau, den 26. März 1878.
Die Beisetzung erfolgt Freitag, Nachmittag 3 Uhr, auf den Kirchh. zu St. Maria Magdalena (Lehmgruben).

Todes-Anzeige.
Heute Morgen um 6 Uhr wurde unser guter Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, der Kaufmann [4493]
Heinrich Schlarbaum,
nach längeren Leiden in seinem 91. Lebensjahre aus diesem irdischen Dasein in ein besseres Jenseits abgerufen.
Mit der Bitte um stille Theilnahme widmen wir schmerzerfüllt diese Anzeige, **statt jeder besonderen Meldung,** allen lieben Verwandten und Freunden.
Breslau, den 26. März 1878.
Die Hinterbliebenen.

Nach langen Leiden entschlief heut Abend 10 Uhr unsere gute Tochter und Schwester [4458]
Laura.
Um stille Theilnahme bitten
L. Hahn
nebst Frau und Familie.
Gleiwitz, den 24. März 1878.

Ich wohne [4467]
Nicolai-Stadtgr. 5b, 1. Et.
Sprechst. 3—4 Uhr.
Professor **Dr. Simon,**
Director der Kgl. Universitäts-Klinik für Hautkrankheiten ꝛc.

Heut Morgen 3¼ Uhr entschlief sanft zu einem besseren Leben unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Tante und Schwägerin, die verw. Apotheker [1252]
Caroline Welzel,
geb. **Zebuhl,**
im 82. Lebensjahre.
Dies zeigt im tiefsten Schmerz, um stille Theilnahme bittend, an
Carl Welzel
im Namen der Hinterbliebenen.
Neisse (Rochus-Allee), 25. März 1878.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Lt. im 8. Brandenb. Inf.-Reg. Nr. 64 Hr. v. Schleicher i. Berlin m. Frl. Magdalene Heyn in Danzig. Landrath d. Schlawer Kreis. Hr. v. Pawel mit Frl. Elisabeth von Schlieffen i. Soltikow. Hr. Missionsdirector Hardeland in Leipzig m. Frl. Frieda Cassinone i. Baden-Baden. Prakt. Arzt Hr. Dr. Scheyer m. Frl. Hedwig Michaelis i. Berlin.
Verbunden: Hptm. u. Comp.-Chef i. 3. Garde-Rgt. z. F. Hr. Böhmer m. Gräfin Ellen v. Schlitz, genannt Görtz-Wrisberg, i. Hannover.
Geboren. Eine Tochter: Dem Pr.-Lieut. a. D. Hrn. Matthiessen in Görlitz.
Gestorben: Königl. Kammerherr, Major a. D. Herr Graf v. d. Schulenburg in Berlin. Frau Baron von Fircks in Dresden. Polizei-Director a. D. Herr Kilger in Berlin. Frau Kreisgerichts-Rath Paschke in Friebel.

Stadt-Theater.
Mittwoch, den 27. März. **Bei ermäßigten und halben Preisen.** Zum 1. Male: „Graziella." Komische Operette in 3 Acten von Leterrier. Musik von Charl. Lecocq.
Donnerstag. Dieselbe Vorstellung.

Lobe-Theater. 4474
Bei ermäßigten Preisen:
Mittwoch, den 27. März. Zum letzten Male: **„Die beiden Waisen."** Melodram in 8 Abtheilungen.
Donnerstag. 3. letzten Male: „Großstädtisch."
Freitag. Zum letzten Male: „Der Carneval in Rom."
Sonnabend, den 30. März. Vorletzte Vorstellung unter der Direction von Adolph L'Arronge. Zum letzten Male: „Fromont junior und Risler senior."
Sonntag, den 31. März. (Nachmittags 4 Uhr. Bei ermäßigten Preisen: „Ein Besuch im Carcer." Vorher: „Die Mönche."
Abends 7¼ Uhr. (Bei gewöhnlichen Preisen.) **Abschieds-Vorstellung.** Zum letzten Male: „Hasemann's Töchter."
Vormerkungen, sowohl für die Sonntags-Nachmitt.-Vorstellung, als auch für die Abschieds-Vorstellung werden von heute ab schon entgegen genommen.

Thalia-Theater.
Mittwoch, den 27. März, bleibt die Bühne geschlossen. [4473]
Donnerstag, den 28. März. **Zu halben Preisen.** „Kabale und Liebe."

Historische Section.
Donnerstag, den 28. März,
Abends 7 Uhr: [4457]
Herr Director Dr. **Reimann:** Ueber die Erneuerung des preussisch-russischen Bündnisses im Jahre 1769.

✉ Mont. 29. III. 7. B. u. R. IV.

Herzliche Bitte!
Eine Familie, in welcher die Frau von Zwillingen entbunden wurde und der Mann schon seit 4 Monaten keine Arbeit hat, befindet sich in der größten Noth und bittet daher edeldenkende Menschen um eine kleine Unterstützung. Gott wird es ihnen lohnen. Gütige Spenden werden dankend entgegengenommen bei J. Schück, Elbingstr. Nr. 5, 3 Treppen. [4451]

Bei meiner Uebersiedelung nach Gotha sende ich Freunden und Bekannten noch besten Gruß. [4453]
Barkow,
Hauptmann a. D. und Beamter der Lebens-Versicher.-Bank f. D. zu Gotha.

Weißnäh- u. Stickunterricht.
Das Zuschneiden wird gelehrt. Nur wohlerzog. Töchter find. das. Aufnahme.
Geschwister Schneider,
Neumarkt 19, 1. Etage.

Bei [4478]
M. Charig, Ring 49,
Blücherplatz 18,
sind soeben ganz neue Sorten in **Trimming,** p. Stck. 12 yards von 50 Pf. an, sowie **Waschbördchen** von 10 Pf. an, in den neuesten Dessins wieder angekommen.
Zur Schneiderei
verkaufe die neuesten **Knöpfe, Fransen, Borden, Taillenfutter, Futtergaze, Maschinengarne** zu noch nie dagewesenen Preisen.

Herrmann Thiel's Atelier
für künstliche Zähne, Plomben ꝛc. befindet sich [3632]
Breslau, Junkernstr. 8, 1. Etage.

Paul Scholtz's Etablissement.
4475 **Doppel-Concert**
vom Concertmeister Herrn Straffer und den
Leipziger Couplet-Sängern.
Gastspiel
des Komikers Herrn Hoffmann, früher Mitglied der Couplet-Sänger.
Anfang 7½ Uhr.
Entree 50 Pf., Damen 30 Pf.

4397 **Zeltgarten.**
Grosses Concert
von Herrn A. Kuschel.
Vorstellung
des Prestidigitateurs
Mr. François Roberé,
Gastspiel
der Chansonetten-Sängerin
Mlle. Frou-Frou,
der Herren
Pietro und Thelsey
Knösing,
sowie Auftreten
der deutschen Chans.-Sängerin
Fräulein **Jenny Stolle,**
der Mandolinen-Virtuosen
3 Brüder Barbieri,
des Baritonisten Herrn
Julius Möhring,
der vorzüglichen internationalen Opern- u. Concert-Sängerin
Fr. Bertha Ravené.
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

4260 **Concert-Haus,**
vorm. Wiesner, jetzt **Nitsche.**
Gr. Doppel-Concert
von Herrn J. Peplow
und den Tirolern **Pitzinger.**

Sonntag unwiderruflich letzte 2 Vorstellungen.
Stadtpark.
Mittwoch, den 27. März:
Bellachini,
[4483] K. Hofkünstler.
Die Zauberwelt.
Vorstellung aus dem Gebiete der neuesten Salon-Magie.
Anfang 7½ Uhr. Morgen Vorstellung.
Billets sind am Tage zu haben bei Hrn. Gust. Ad. Schleh, Schweidnitzerstr. 28.

Montag, den 1. April,
Abends 7½ Uhr,
findet in der erleuchteten und geheizten
St. Bernhardin-Kirche
zum Besten der Armen
unter gefälliger Mitwirkung der Frau **Karfunkelstein** und des Herrn **E. Torrige** ein
Kirchen-Concert
des Kirchensängerchors mit Orchester
statt, zu welchem Billets à 1 M. in den Musikalienhandlungen von **C. F. Hientzsch, Leuckart u. Th. Lichtenberg,** sowie bei Herrn Kaufmann **Galetschki,** Kirchstr. 27, zu haben sind. Reservirte Plätze à M. 1,50 bei den Herren **Hientzsch** und **Galetschki.** [4440]

Schlesischer Central-Gewerbe-Verein.
Donnerstag, den 28. d. M., Abends 7 Uhr, in Mieder's Local, Königsstraße. Versammlung der Interessenten für Reform des Submissionsverfahrens. [4455]

Breslauer Grundbesitzer-Verein.
Sonnabend, den 30. März, Abends 7½ Uhr: Allgemeine Versammlung im oberen Saale des **Café restaurant,** Carlsstraße 37.
Tagesordnung:
Das An- und Abmeldeverfahren — Anträge z. Grundbuch u. Subhastations-Ordnung — der Wasserminimalverbrauchstarif. Anmeldungen neuer Mitglieder sind an den Vorsitzenden des Vereins, Director **Benno Milch,** Holteistraße 45, oder den Kassenführer, Kaufmann **B. Rabe,** Carlsstraße 13, zu adressiren. Zur Aufnahme in den Verein sind Grundbesitzer berechtigt. Der Jahresbeitrag beträgt 2 Mark.

Das große Bassinbad
im **Kroll'schen Bade** wird sowohl für Schwimmer, als auch für Nichtschwimmer als zeitgemäßestes und billigstes Bad empfohlen. Wassertemperatur 19—20 Grad. Reichhaltige kalte u. warme Douchen. [3211]

Künstliche Zähne,
naturgetreu, zu mäßig. Preisen, ohne Herausnahme d. Wurzeln. Schmerzlose Behdl. v. Zahn- u. Mundkrankheiten.
Albert Loewenstein,
Albrechtsstraße Nr. 18, zweite Etage.

Schlesischer Kunst-Verein.
Das diesjährige Vereinsblatt: **Ein Gastmahl bei Titian** nach **Kraus,** gestochen von **G. Eilers,** gelangt nunmehr an unsere Mitglieder zur Vertheilung. — Neue Anmeldungen werden zu Händen unseres Schatzmeisters, des Herrn **E. Karsch,** im Stadt-Theater, erbeten. [4444]
Breslau, den 22. März 1878.
Der Verwaltungs-Ausschuss.

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener
(gegründet 1774).
Mittwoch, den 27. März, Abends 8 Uhr,
im Prüfungs-Saale des Magdalenen-Gymnasiums,
Vortrag des Herrn Professor J. Partsch:
„Der Enthusiasmus für die Alpenwelt und seine Geschichte."
Gäste, worunter auch Damen, haben freien Zutritt. [4480]
Die Vorsteher.

Gesellschaft der Freunde.
Sonnabend, den 6. April 1878, Abends 8 Uhr:
Ausserordentliche Generalversammlung
im Gesellschaftshause.
Tagesordnung: Antrag auf Aenderung der §§ 5, 6, 34, 38, 43, 44, 45, 46, 48, 56, 79, 83, 89, 90, 96 der Statuten und Einfügung dreier neuer Paragraphen. [4428]
Die Direction.

Bodmann's Clavier-Schule,
Königsstrasse 5.
[4484] **Musikalische Abende**
Donnerstag, den 28. März, Abends 7 Uhr,
Freitag, den 29. März, Abends 6½ Uhr,
im Musiksaale der Universität.

Höhere Töchter-Schule zu Kattowitz.
Das **neue Schuljahr** beginnt **am 1sten April c.** Anmeldungen neu aufzunehmender Schülerinnen erbitte ich mir **Mittwoch, den 27., und Sonnabend, den 30. März c., Nachmittags 2 Uhr,** sowie **Montag, den 1. April c., Morgens 8 Uhr,** im Conferenzzimmer des Töchterschulgebäudes.
Kattowitz, den 24. März 1878.
Schaumann,
Rector. [716]

Grote'sche illustrirte Classiker-Ausgaben.
Neu.
Wilhelm Hauff's Werke.
Herausgegeben von **Adolf Stern.**
Mit zahlreichen Illustrationen von P. Thumann, P. Grot Johann, E. Bosch, Adolf Schmitz u. A.
4 Bände in ungefähr 25 Lieferungen à 50 Pf.
Soeben erschienen Heft 1 und 2, die in jeder Buchhandlung vorräthig sind.
[4446] Für jedes Haus und Familie.

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.
Auction!
Am 2. April cr., Nachmittags von 2 Uhr ab, sollen im Ankunfts-Wartesaal des hiesigen Empfangs-Gebäudes die innerhalb Jahresfrist nicht reclamirten herrenlosen Passagier-Effecten, bestehend in Hüten, Schirmen, Stöcken ꝛc., sowie die auf den Güterboden vorgefundenen herrenlosen Gegenstände unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.
Breslau, den 22. März 1878. [4393]
Königliche Eisenbahn-Commission.
Fleischmann.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.
Die Anfertigung und Anlieferung, sowie die Aufstellung der 5 schmiedeeisernen Ueberbaue zur Ueberführung des Geleises IV über die Katzbachbrücke am Bahnhof Liegnitz soll im Wege der Submission an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden.
Termin hierzu ist auf
Sonnabend, den 6. April 1878, Mittags 12 Uhr,
im Bureau der Königlichen Eisenbahn-Commission hierselbst anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Offerte für Eisenconstruction zur Katzbachbrücke bei Liegnitz"
per Adresse der Königlichen Eisenbahn-Commission (N.-M.) eingereicht sein müssen.
Die Submissions-Bedingungen und Zeichnungen liegen im vorbezeichneten Bureau zur Einsicht aus, auch können daselbst Abschriften der Bedingungen, der Gewichtsberechnungen und der vorgeschriebenen Offerten-Formulare, sowie Copien der Zeichnungen gegen Erstattung der Kosten im Betrage von 2 Mark 80 Pf. von dem Bureau-Vorsteher Herrn Volke in Empfang genommen werden.
Breslau, den 15. März 1878. [4454]
Der Eisenbahn-Bau-Inspector.
(gez.) **Großmann.**

Der Vorstand des Vereins der Breslauer Colonialwaarenhändler
verkündet im Sprechsaal der Nr. 139 der „Breslauer Zeitung" unter Anderem, daß uns nach dem Urtheile Sachverständiger — ist der Vorstand nicht selbst sachverständig? — aus dem Verkauf von Spirituosen ein Bruttoverdienst von nahezu 150 Procent erwächst, welchen wir nur von unseren ärmeren Mitgliedern erheben. Der Hinweis auf diese unsinnige Behauptung allein wird zur Beurtheilung der übrigen Auslassungen oben bezeichneten Vorstandes genügen. Von jeder weiteren Polemik nehmen wir Abstand. [4478]
Die Direction
des Breslauer Consum-Vereins.

Die Kaiserliche Hof-Chocoladen-Fabrik Gebrüder Stollwerck,
Magazin in Breslau, Schweidnitzerstr. 31,
empfiehlt Schwächlichen und Reconvalescenten
unter Garantie der Reinheit:
Entölten pulv. Cacao II . . . . . . à 2 M. 40 p. ½ Ko.
Entölten pulv. Cacao I . . . . à 3 M. — p. ½ Ko.
Puerto Cabello, Puder-Cacao . . à 4 M. — p. ½ Ko.
in Dosen von 250 Gramm und in den meisten Apotheken und grösseren Handlungen Deutschlands vorräthig.

Der Verband deutscher Chocolade-Fabrikanten beschloss in seiner Sitzung vom 17. Febr., dass diejenigen Mitglieder, welche den Cacao nach holländischer Art (unter Anwendung von Alkalien) präpariren und selbigen mit der Garantie-Marke „für Reinheit" versehen, den vorgesehenen Geldstrafen und der Ausschliessung aus dem Verbande verfallen. [4447]

Herren- u. Damenpelzgegenstände,
sowie sämmtliche Wollsachen werden den Sommer über unter Garantie gegen Feuer- und Mottenschaden gegen geringe Vergütigung aufbewahrt. [4301]
M. Boden, Kürschner,
Breslau, Ring Nr. 35, par terre, 1. und 2. Etage.

Von Bordeaux nach Stettin.
SD. **„Thyra"** Mitte April.
Näheres bei: **F. W. Hyllested in Bordeaux.**
Proschwitzky & Hofrichter in Stettin. [4276]

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4721 das Erlöschen der Firma
Louis Sänger
hier heute eingetragen worden. [282]
Breslau, den 23. März 1878.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Concurs-Eröffnung.
Königliches Kreis-Gericht zu Beuthen O.-S.,
I. Abtheilung.
Beuthen OS., den 23. März 1878, Mittags 12½ Uhr.

Ueber das Vermögen der Handelsfrau
Rosalie Nikolauer
zu Poremba bei Zaborze ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 20. Februar 1878
festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Adolph Rose zu Beuthen OS. bestellt.

Die Gläubiger der Gemeinschuldnerin werden aufgefordert, in dem
auf den 1. April 1878, Vormittags 11 Uhr,
im Termins-Zimmer Nr. 40 unseres Haupt-Geschäfts-Gebäudes vor dem Commissar Kreisrichter Grötschel anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von der Gemeinschuldnerin etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihr etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an dieselbe zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände [710]
bis zum 30. April 1878 einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldnerin haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 4. Mai 1878 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen
auf den 17. Mai 1878, Vormittags 10 Uhr,
im Termins-Zimmer Nr. 40 unseres Haupt-Geschäfts-Gebäudes vor dem genannten Commissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Tarlau, Töpffer, Wrzodek und Justizrath Walter zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung.
In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [713]
Wilhelm Chotzen
zu Ziegenhals ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin
auf den 17. Mai 1878, Vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer Nr. 15 anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Neisse, den 18. März 1878.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung.
Die **Arbeitskräfte** unseres Gefängnisses namentlich auch die unserer Centralstation für männliche jugendliche Gefangene sind zu vergeben. Offerten zu womöglich dauernder Beschäftigung werden erbeten. [711]
Lauban, den 23. März 1878.
Königliches Kreis-Gericht.
Gefängniß-Verwaltung.

Nothwendiger Verkauf.
Die dem Einlieger Alexander Rubin gehörige Gärtnerstelle Nr. 5A Klutschau soll im Wege der nothwendigen Subhastation
am 11. Mai 1878, Vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter loco Klutschau im dortigen Gerichts-Kretscham verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 2 Hektar 06 Ar 90 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer mit einem Reinertrage von 43 Mark 38 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 36 Mark veranlagt. [717]

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes können in unserem Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird
am 13. Mai 1878, Vormittags 9 Uhr,
in unserem Gerichts-Locale verkündet werden.

Ujest, den 13. März 1878.
Königl. Kreis-Gerichts-Commission.
Der Subhastations-Richter.
Schnabel.

Holz-Verkauf.
Königliche Oberförsterei Kupp.
Im nächsten Vierteljahre finden im **Brandt'schen** Gasthause hierselbst, **um 10 Uhr Vormittags beginnend,** für das hiesige Revier folgende Holzverkaufs-Termine statt: [715]
am 11. und 25. April c.,
„ 9. „ 23. Mai c.,
„ 13. Juni.
Kupp, den 25. März 1878.
Der Königliche Oberförster.

Bekanntmachung.
Die zum Neubau der **Gewerbeschule** auf der Lehmdammwiese hierselbst erforderlichen **Maurerarbeiten** sollen im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden verdungen werden. [714]

Versiegelte mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten, denen eine Bietungscaution von 2500 Mark beizufügen, sind bis
Freitag, den 12. April c., Mittags 12 Uhr,
in unserer Stadt-Haupt-Kasse abzugeben.

Bedingungen, Anschlag und Zeichnungen liegen im Zimmer Nr. 43, Elisabethstraße Nr. 13, 2. Etage, zur Einsicht aus.

Breslau, den 21. März 1878.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Vom 1. April c. ab werden die Frachtsätze des Ausnahmetarifs für gebrannten Kalk im Verkehr von Beuthen, Chorzow, Laurahütte, Schoppinitz und Emanuelsegen [4487]

nach Julinsburg	auf	0,70 M.,
„ Großgraben	„	0,73 „
„ Craschnitz	„	0,78 „
„ Militsch	„	0,81 „
„ Zduny	„	0,85 „
„ Krotoschin	„	0,87 „
„ Koschmin	„	0,92 „

pro 100 Kilogramm ermäßigt.
Breslau, den 24. März 1878.
Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.
Direction der Oels-Gnesener Eisenbahn-Gesellschaft.

Das [1264]
Diakonat zu Ohlau,
mit einem Einkommen von 2100 Mk. außer Amtswohnung soll baldigst wieder besetzt werden.

Bewerbungen sind **bis zum 1. Mai** d. J. zu richten an den
Gemeinde-Kirchenrath.

Große Auction.
Wegen Aufgabe eines Destillationsgeschäfts versteigere ich Freitag, den 29. März, Vorm. von 9½ Uhr ab, Zwingerstraße 24, prt.: einige 40 Fäßer Liqueure, 80 leere Gebinde als ⅟₁- und ½-Stückfässer, ⅟₁-, ½-, ¼- und ⅛-Eimer, 1 Kornmaschine, 1 Handwagen, 1 Schrotleiter u. andere Utensilien [4443]
meistbietend gegen sofortige Baarzahlung.
Der Königliche Auct.-Commissarius
G. Hausfelder.
Bureau: Zwingerstraße Nr. 24.

Herrschaftl. Meubel!

10 compl. Zimmer, darunter hocheleg. Polster-Garnit. in Plüsch- u. Seidenbez., Trumeaux, Buffets in antik, Mahag. u. Nußb., Bettst. m. Sprungfederm., Schränke, Patenttische 2c. offerirt durch Gelegenheitskauf, auch b. Hälfte Anzahlung reell u. allerbilligst **W. Wreschner**, Reuschestr. 2.

Zur Saat!

Eine wenig gebrauchte

Drillsämaschine,

17reihig, von **Robey & Comp.,** steht billig zum Verkauf.

Näheres bei Kaufmann **Heinrich Mayer,** Neue Kirchstrasse Nr. 7. [3188]

Alle Sorten [4448]

Reibhölzer,

als: Wiener Salonhölzer ohne Schwefel und Phosphor, daher vollständig geruchfrei, in allen nur möglichen Packungen.

Echt Schwedische Sicherheitshölzer,

à Pack 20 und 25 Pf., 100 Pack 13 Mark und 18 Mark.

Schwefelhölzer

aus den besten Fabriken zu den billigsten Preisen en gros & en détail.

Desgleichen offerire in großer Auswahl alle Sorten

Kanzlei-Dinten,

sowie

Copir-Dinten

in allen Farben-Nüancen in Flaschen à 10, 25, 35, 60 Pf., 1—3 Mk.

Echt französische

Schuhwichse

in Blechdosen à 5, 10 und 20 Pf.

Schwedische

Jagdstiefel-Schmiere

von **A. H. Saeger & Comp.** in Berlin, anerkannt bestes Fabrikat, prämiirt auf vielen Ausstellungen, in Büchsen à 60 Pf., 1 Mark und 2 Mark.

Leder-Appretur

zur Conservirung von ff. Schuhwerk, sowie zur Auffrischung desselben, in Flaschen à 75 Pf.

Pariser Glanzlack

zum Lackiren von allen Arten ff. Leder-Schuhwerk, in Flaschen à 1 Mk.

S. G. Schwartz,

Ohlauerstraße Nr. 21.

Schwammkissen

nebst Gürtel [4135]

für Damen

gegen die durch die Natur bedingten Unbequemlichkeiten offer. **B. Fiebag,** Breslau, Friedrichstraße 51. Verkauf durch Damen, 3. Et. Prospect grat.

Möbel.

!!Letzte Woche des nachweislich einzig reellen Möbel-Ausverkaufs!!

Da die Separation bestimmt Ende dieses Monats erfolgt, müssen wir unter allen Umständen unser Lager

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren in Nußbaum u. Mahagoni

schleunigst ausverkaufen, stellen entschieden die allerbilligsten Preise und leisten jede Garantie für gediegene Arbeit. [4479]

Ibich & Wartenberger, Neue Taschenstraße 32, Simmenauer Garten.

☞ Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der das Ausfallen der Haare sofort stillt; er befördert den Haarwuchs auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen prächtigen Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den gewöhnlichen Schreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist echt zu haben in Breslau bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße 21. [4490]

Speck-Bücklinge,

Flundern, Makrelen,

Aal, Lachs, Brab. Sardellen, feinste Tafel- u. verschiedene Sorten **Salzheringe,** Schock von 15 Sgr. an, sowie alle anderen Delicatessen von **geräucherten und marinirten Seefischwaaren** empfiehlt von ganz frischer Sendung

Neukirch,

Nicolaistraße Nr. 71 und **Hummerei 3.** [3210]

Litolid,

pat. für die k. k. österr. Monarchie.

Bewährtester Anstrich für neue sowie schadhafte Papp- u. Metalldächer. Haltbarkeit garantirt.

Schlesische Dachpappenfabrik Emil Pfleckner & Co.,

Breslau, Comptoir: Höfchenstr. 9.

Für Aerzte

steht ein feines Coupé zur Verfügung. Zu erfragen **Friedrich-Wilhelmstraße 18.19.** [3191]

Auf dem Dominium Leschnitz per Station Leschnitz stehen 150 Meter

geschältes Eichenholz

zum Verkauf. [1254]

Das Wirthschaftsamt.

Eine dän. Dogge oder Neufundländer kauft E. Gamm, Ohlauerstr. 22.

Eine Dogge u. ein Schoßhündchen (Hunde) zu verkaufen **Hummerei Nr. 12,** 1. Etage. [3215]

3149 **8 Pferde**

stehen i. d. **Vereins-Droschkenanstalt,** Kaiser Wilhelmstr. 66, zum Verkauf.

Fuchswallach

ohne Abzeichen, 7 Jahre alt, 5 Zoll groß, firm geritten und gefahren, fehlerfrei, kerngesund, schöne Figur, frisch auf den Beinen, billig zu verkaufen. [4439]

Adressen: Liegnitz postlagernd B. B.

Vollständiger Ausverkauf.

Wegen Auseinandersetzung werde von heut ab, das bedeutende Lager von

Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaaren

von nur gediegener Arbeit der Handlung [4476]

Emanuel Koblynski, Junkernstr. 6,

zu sehr billigen Preisen ausverkaufen.

Auch sind **Plüsche, Ripse,** seid. Damaste, Spiegelgläser 2c. zum Verkauf unter Fabrikpreisen.

Der Vormund der Emanuel Koblynski'schen Erben.

GUARANA

von **Grimault & Co.,** Apotheker in **Paris.**

Ein einziges Pulver, in einem Glase Zuckerwasser aufgelöst, genügt, um sofort die heftigste Migräne zu heben oder die Folgen einer Kolik oder Diarrhoe zu beseitigen. Dieses Heilmittel wird in Schachteln zu 12 Pulvern verkauft. Um die vielen Nachahmungen zu vermeiden, beliebe man die Etiquette **Grimault & Co.** zu verlangen. [1911]

Depot in **Breslau** bei Herrn **F. Görtz,** Aeskulap-Apotheke.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

2 junge Damen

von guter Figur, die im Schneidern firm sind, werden engagirt. Vorzug erhalten geübte Verkäuferinnen. [3207]

Grünthal, Carlsplatz 4.

Eine tüchtige zweite [4489]

Arbeiterin,

mos., sucht in einem Putzgeschäft **sofortige Stellung.** Näheres bei Herrn **L. Luftig,** Myslowitz.

Ein anständiges Mädchen mit Elementarkenntnissen wird zur **Beaufsichtigung der Kinder** gesucht. Dasselbe muß in allen weiblichen Handarbeiten und im Maschinennähen geübt sein. Photographie erwünscht. Anträge unter der Chiffre A. B. 56 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1248]

Ein cautionsfähiger Lagerist sucht **dauernde Stellung.** Branche gleichviel. Gef. Offert. erbeten unter **Z. 1334 Rud. Mosse, Dresden.**

Den zahlreichen Bewerbern um die Vacanz in meinem Geschäft hierdurch zur Nachricht, daß solche bereits wieder besetzt ist. [1246]

G. B. Carganico

in **Friedeberg a. O.**

☞ **Ein Reisender,**

gewandt und thätig, wird von einer **Chemischen Düngerfabrik** für Schlesien zu engagiren gesucht; solche, die im Eisen- oder Waaren-Geschäfte gelernt haben, werden bevorzugt. [4466]

Offerten unter **O. 969** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein seit Jahren im Holz- u. Kohlen-Engros-Geschäft thätiger [1265]

Buchhalter

sucht anderweitig mögl. selbstständige Stellung in gleicher Eigenschaft oder als Lagerhalter, Spediteur 2c. Off. werden unter St. 60 an die Exp. d. Bresl. Z. erb.

Ein junger Mann, mit der Specerei- und Eisenwaarenbranche vollst. vertr., der einf. Buchführung mächtig, sucht, gestützt auf beste Referenzen, per 1. April od. später Stellung. Gefl. Off. unter A. B. 100 postl. Tarnowitz erb.

Für mein Manufacturwaaren-Geschäft suche per 1. April [1263]

einen Commis,

tüchtigen Verkäufer, und einen **Lehrling,** christlich, der polnischen Sprache mächtig.

Cosel OS. F. Haß.

Ein tüchtiger Bautechniker, im Entwerfen, Detailzeichnen u. Kostenanschlägeverfassen firm, der durch acht Jahre am Wiener Platze thätig war, sucht irgend eine Beschäftigung.

Offerten unter S. O. 61 a. d. Exp. der Bresl. Ztg. [1267]

Bureau Union, Rybnik O.-S., empfiehlt den Herren Principalen sein **Stellenvermittelungs-Bureau** zur kostenfreien Besetzung v. Vacanzen.

Ich suche einen [1239]

Destillateur

per 1. April c.

Samson Eisner, Beuthen OS.

Ich suche für das Dom. Tscheschen, Kreis Wohlau, einen bescheidenen, zuverlässigen [1262]

Förster,

welcher erfahren im Anlegen von Culturen ist, zum sofortigen Antritt.

Lendschütz bei Winzig, den 25. März 1878.

Wiesand.

Ein ehemaliger Beamter, 34 Jahre alt, verheirathet, wünscht Stellung **als Aufseher, Verwalter, Kassendiener oder in sonstiger Branche.** Derselbe ist cautionsfähig und schreibt eine gute Handschrift. [1442]

Baldige Off. unter R. K. 58 in den Briefk. der Bresl. Ztg. erbeten.

Volontair.

Ein junger Mann, welcher seine Lehrzeit in einem Tuch- und Modewaaren-Geschäft beendet, wünscht zu weiterer Ausbildung in einem ähnlichen oder in einem Manufactur-Engros-Geschäft noch ein Jahr zu volontiren. [1260]

Gef. Offerten erbeten sub A. Z. 100 postlagernd Beuthen OS.

Für mein Tuch- und Buckskin-Geschäft suche ich [3200]

einen Lehrling.

L. B. Levy.

Für mein Specerei- und Kurzwaaren-Geschäft suche ich per 1. Mai einen

tüchtigen Lehrling.

[1258] **C. Goraltzik, Myslowitz.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Gartenstraße 43

zweite oder dritte Etage sofort beziehbar. Näheres daselbst. [3195]

Altbüßerstraße 46 ist der 2. Stock bald zu bez. Näh. 1. Stock.

Bahnhofstraße 20 sind in 2. u. 3. Etage drei 2fenstr. Zimmer, 1 großes Cabinet, Wasserl. 2c. per Ostern zu vermiethen. [3097]

Tauenzienstraße 79,

Ecke Blumenstr., ist in 3. Etage eine Wohnung zu vermiethen. Näheres daselbst 1 Treppe links. [3152]

Garvestr. 20

ist die 3. Etage zu vermiethen. Näheres im 1. Stock beim Wirth.

Teichstraße 20

billig zu vermiethen:

3. Etage eine große Wohnung im Vorderhaus, bestehend aus 8 Piecen und Beigelaß. [2193]

Desgl. eine Mittelwohnung nach vorn, **3. Etage,** bestehend aus 3 Zimmern, Cabinet und Beigelaß.

Auskunft erth. **Posner,** Wallstr. 14b.

Berlinerplatz 6 sind größere und kleinere Wohnungen mit Wasserleitung zu vermiethen. [3196]

Vorwerksstraße 10

(Königliches Eichamt) ist sofort oder 1. Juli c. die halbe zweite Etage, bestehend aus 5 Stuben und Beigelaß, nebst Gartenbenutzung für 1000 Mk. jährlich zu vermiethen. [4392]

Goldene Radegasse 27 a

sind per Juli zwei Gewölbe zu vermiethen, in denen seit mehreren Jahren ein Kleider-Geschäft mit Erfolg betrieben wird. [3214]

Tecklenburg.

Ring Nr. 14,

Becherseite,

ein Geschäftslocal m. Comptoir und Remise zu verm. [3198]

Graupenstraße 9 ist ein eleganter Laden, sich besonders für ein Herren-Garderoben-Geschäft eignend, sofort zu vermiethen. Näheres 3. Etage bei Herrn **Tischler.** [3204]

Zu vermiethen

Carlsstraße 27

(Fechtschule) [3199]

ein größeres Geschäfts-Local

per 1. Juli c., diverse Geschäfts-Locale und Comptoire in den Seitengebäuden bald zu beziehen.

L. B. Levy.

Junkernstraße 33,

auch Eingang Ring 19,

ein großes Local zum Comptoir od. Waarenlager

zu vermiethen. [3203]

Näheres bei **Wollheim,** Junkernstraße 33.

Per 1. Juli 1878

oder früher werden

ein helles, geräumiges Comptoir mit daranstoßenden Lagerräumen, sowie ein luftiger, heller, gewölbter Keller mit bequemem, geräumigen Eingange [4358]

gesucht.

Offerten erbeten unter H. 21017 an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Ein Verkaufskeller,

auch zu einer **Feuerungs-Anlage** geeignet, ist pr. 1. April d. J. zu vermiethen **Alte Sandstr. Nr. 14.** Näheres im Verkaufsgewölbe des Consum-Vereins daselbst. [4481]

Breslauer Börse vom 26. März 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	96,10 bz
Prss. cons. Anl.	4½	105,00 B
do. cons. Anl.	4	96,40 G
Anleihe 1850..	4	96,50 bz
St.-Schuldsch. .	3½	92,75 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	138,50 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,65 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,30 bzG
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.......	4	96,30 bz
do. Lit. A....	4	95,10 B
do. do.	4½	101,65 G
do. Lit. B....	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96,15 B
do. do.	4	II. 95,00 B
do. do.	4½	101,65 B
do. (Rustical).	4	I. 95,70 B
do. do.	4	II. 94,90 B
do. do. ...	4½	101,65 B
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,00 bz
Rentenbr. Schl.	4	95,90 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,25 bz
do. do.	4½	101,25 bz
Schl. Bod.-Crd.	4½	93,60 B
do. do.	5	98,75 G
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	6	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	52 B
do. Silb.-Rent.	4⅕	55,50 B
do. Goldrente	4	61,50 G
do. Loose 1860	—	104 B
do. do. 1864	—	— [bzG
Poln. Liqu.-Pfd.	4	56,10 à 50 à 25
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	65 B
Russ. Bod.-Crd.	5	—
do. 1877 Anl.	5	82,00 G

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	66,75 bz
Obschl. ACDE.	3½	121,25 B
do. B........	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	5	98,15 à 8 bzB
do. St.-Prior..	5	106,00 G
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91,25 G
do.	4½	97,50 B, G 96 B
do. Lit. H.	4½	94,60 B
do. Lit. J.	4½	94,60 B
do. Lit. K.	4½	94,60 B
do.	5	101,50 bz
Oberschl. Lit. E.	3½	85,60 B
do. Lit. C. u. D.	4	92,50 G
do. 1873.....	4	91,30 à 25 bz
do. 1874.....	4½	100,00 etbz
do. Lit. F....	4½	101,00 B
do. Lit G...	4½	100,00 B
do. Lit. H....	4½	101,00 G
do. 1869.....	5	101,00 bz
do. Neisse-Brg.	3½	— Ndrs.Zwg. —
do. Wilh.-B...	5	103,15 B
R.-Oder-Ufer ..	4½	99,50 G

Wechsel-Course vom 25. März.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	168,80 bz
do. do.	3	2M.	167,85 bz
Belg.Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,42 bz
do. do.	2	3M.	20,33 bz
Paris 100 Frs.	2	kS.	81,25 B
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	5½	8T.	214 G
Wien 100 Fl..	4½	kS.	169,25 G
do. do. .	4½	2M.	168,00 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	
20 Frs.-Stücke	—	[bzG
Oest. W. 100 fl.	169,75 bB	ult. 169à9,50
Russ. Bankbill.		[11à8,50à11 bz
100 S.-R.	211,00 bz	ult. 210,50 à

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	5	104,00 B	—
Lombarden ...	4	—	ult. 123,00 G
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 429,00 B
Rumän. St.-Act.	4	24,50 G	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	59,00 G	—
do. Wechsl.-B.	4	70,00 B	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	79,25 G	—
do. Bodencrd.	4	89,00 B	—
Oesterr. Credit	4	—	ult. 384 à 82 à 85,50 [bzG

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	—
Laurahütte	4	72,75 G	ult. 72,75 à 73 bzG
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	31,00 G
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	90,50 G	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte.	4	-	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 26. März

von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	760,5	0,6	NW. schwach.	Schnee.	See ruhig.
Kopenhagen	754,4	1,1	NW. leicht.	bedeckt.	
Stockholm	755,3	—4,8	NNO. mäß.	wolkig.	
Haparanda	759,2	—16,0	N. leicht.	wolkenlos.	
Petersburg	751,7	—12,9	still.	wolkig.	
Moskau	742,0	2,0	S. still.	Regen.	
Cork	767,1	3,3	N. schwach.	heiter.	Seegang leicht.
Brest	767,0	7,0	NNW. leicht.	bedeckt.	Seegang leicht.
Helder	758,6	3,6	WNW. leicht.	wolkig.	
Sylt	754,6	1,2	W. mäßig.	Schnee.	
Hamburg	756,3	0,6	NW. leicht.	wolkig.	Schneeflocken.
Swinemünde	754,7	0,3	SSW. still.	Dunst.	
Neufahrwasser	757,4	0,9	S. still.	halb bedeckt.	Reif.
Memel	757,5	—1,4	still.	halb bedeckt.	See ruhig.
Paris	764,7	2,7	NW. leicht.	wolkenlos.	
Crefeld	759,3	0,9	NW. schwach.	wolkig.	Nachm. Schnee.
Carlsruhe	759,2	—0,7	SW. leicht.	Schnee.	
Wiesbaden	758,0	1,0	NW. mäßig.	halb bedeckt.	Nachts Schnee.
Kassel	757,2	0,4	NW. still.	Dunst.	N. Schneeschauer.
München	757,6	—2,3	W. frisch.	Schnee.	
Leipzig	757,0	0,2	S. mäßig.	heiter.	Reif.
Berlin	755,9	1,8	S. still.	Schnee.	
Wien	755,4	0,5	still.	bedeckt.	
Breslau	756,5	—1,8	OSO. leicht.	bedeckt.	

Uebersicht der Witterung.

Allgemein und besonders in Nordfrankreich ist der Luftdruck gestiegen, doch ist dessen Vertheilung im übrigen Europa noch immer unregelmäßig. Außer am Nordfuße der Alpen, wo frischer bis steifer Westwind herrscht, sind die Winde überall leicht bis mäßig und das Wetter fortdauernd vorwiegend heiter, in ganz Nord- und Central-Europa mit häufigen Schneeschauern, bei allgemein wenig veränderter Temperatur.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.